

Die Familiennamen der Bremer Neubürgerinnen von 1433 bis 1463 - Hinweise auf soziale Herkunft und gesellschaftliche Stellung

Franziska Micheel

Info

Franziska Micheel studiert an der Universität Bremen im Masterstudiengang Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte in der Öffentlichkeit. Zuvor hat sie dort ihr Bachelorstudium in Germanistik und Geschichte abgeschlossen. Der vorliegende Artikel basiert auf ihrer Bachelorarbeit, die von Dr. Claudia Happe und Dr. Jan Ulrich Büttner betreut wurde. Haben Sie Fragen oder Anregungen an die Autorin? Sie erreichen Sie per Mail: Franziska.Micheel@web.de. Dieser Artikel ist auf der Internetseite des Projekts <http://www.bonjour-geschichte.de> veröffentlicht. Außerdem ist er dauerhaft im Online-Angebot der Deutschen Nationalbibliothek abrufbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:46-00106147-16>.



Zusammenfassung

In der Bachelorarbeit „Die Familiennamen der Bremer Neubürgerinnen von 1433 bis 1463 – Hinweise auf soziale Herkunft und gesellschaftliche Stellung“ wird der Frage nachgegangen, inwiefern die Familiennamen der Frauen aus dem spätmittelalterlichen Bremen Rückschlüsse auf deren soziale und gesellschaftliche Situationen zulassen. Dazu verwendet die Autorin das Bremer Bürgerbuch, welches von 1289 bis 1519 geführt wurde und insgesamt ca. 15.000 Namen von Bremer Neubürgerinnen und Neubürgern enthält. Es wird festgestellt, dass sich Beinamen, bzw. Familiennamen, erst im 16. Jh. fest etablierten und bis dahin eine Vergabe ergänzender Namen unterschiedliche Motive haben konnte, wie etwa der ausgeübte Beruf, die Herkunft oder die Übernahme des Rufnamens des Vaters oder der Mutter in abgewandelter Form. Da die Frauen im Mittelalter stets über die Männer definiert wurden, zuerst über den Vater, später über den Ehemann, werden auch im Bremer Bürgerbuch die Frauen als Ehefrauen, Töchter oder Witwen von bestimmten Männern aufgeführt. Durch eingehende Betrachtung der Frauennamen schließt die Autorin, dass der Großteil der Bremer Neubürgerinnen verheiratet war, aus dem Bremer Umland stammten und häufig aus Handwerkerfamilien kamen. Da der Erwerb des Bremer Bürgerrechtes die Chancen auf einen gesicherten Lebensunterhalt erhöhten, verwundert es ebenfalls nicht, dass auch die Namen von Witwen und Mägden vereinzelt zu finden sind.

1. Einleitung

„Bremer Frauen Geschichten“ – so hieß die erst kürzlich zu Ende gegangene Sonderausstellung des Bremer Focke-Museums. Von Mai bis August wurde anhand von Objekten die Biographie von 61 Bremer Frauen aus dem 18. bis 20. Jahrhundert portraitiert.¹ Doch auch die Namen konnten bereits manchmal Geschichten erzählen. Der Name *Henriette Marie Dorothea, gen. Doris Focke, geb. Olbers*² lässt bereits vermuten, dass eine Verbindung zum Focke-Museum besteht. Und tatsächlich handelt es sich hier um „[...] die Großmutter des Museumsstifters Johann Focke.“³ Aber auch der Geburtsname ist angegeben und verweist ebenfalls auf eine bekannte Bremer Persönlichkeit, ihren Vater, „[d]e[n] bremische[n] Arzt und berühmte[n] Astronom[en] Dr. Heinrich Wilhelm Olbers [...]“.⁴ Wenn man sich in der Ausstellung auf die Suche nach „Bremer Frauen Geschichten“ aus dem Mittelalter begab, wurde man jedoch nicht fündig. Dies mag wohl durch die mangelnde Quellenlage zu begründen sein. Doch auch bloße Namen können bereits viele Informationen enthalten, wie im obigen Beispiel deutlich geworden ist. Das älteste Bremer Bürgerbuch (1289-1519), welches erst seit dem letzten Jahr in edierter Form der Öffentlichkeit zur Verfügung steht, besteht fast ausschließlich aus Namenslisten, welche die Aufnahme von Neubürgerinnen und Neubürgern sowie ihre jeweiligen Bürgen⁵ dokumentieren. Wenn man nun noch die Namen der amtierenden Ratsherren hinzuzählt, enthält das Bürgerbuch insgesamt etwa 30.000 Namen.⁶ Einer der zahlreichen Einträge lautet folgendermaßen: *Katherine Johans dochter van Lifflandes anders genompt Johan Rullen wiff fideiussit Johan Hoyer.*⁷ Was kann nun dieser Eintrag aus dem ältesten Bremer Bürgerbuch über die soziale Herkunft und gesellschaftliche Stellung einer Bremer Neubürgerin des Spätmittelalters erzählen?

In der folgenden Arbeit sollen nun solche Einträge aus dem Bremer Bürgerbuch in Bezug auf Hinweise zur sozialen Herkunft und gesellschaftlichen Stellung der Bremer Neubürgerinnen der Jahre 1433 bis 1463 untersucht werden. Hierfür werden Morphologie sowie Etymologie der Familiennamen analysiert. Dabei sollen auch typische Merkmale der niederdeutschen Familiennamen berücksichtigt und hinsichtlich ihrer Entwicklung in Bremen beleuchtet werden. Im Weiteren wird dann untersucht, welche Aussagen hieraus über die Herkunft oder die gesellschaftliche Stellung getätigt werden können. Darüber hinaus sollen auch Zusätze, wie Angaben zum Zivilstand, zum Beruf oder zum Wohn- bzw. Herkunftsort sowie zum Bürgen für die Untersuchung hinzugezogen werden.

Der oben aufgeführte Eintrag aus dem Jahre 1437 ist beispielhaft dafür, dass den Aufzeichnungen im Bremer Bürgerbuch mehr als nur Namen zu entnehmen sind. Schließlich erfahren wir, dass *Katherine* die Tochter von *Johan van Liffland*

1 Vgl.: Begleitheft anlässlich der Ausstellung: „Bremer Frauen Geschichten“ 01.05.-21.08.2016, hg. vom Fockemuseum. Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Bremen 2016. Eine Ausnahme bildet Emma Gräfin von Lesum, die im Jahre 1038 in Bremen gestorben ist (vgl.: ebd., Portrait Nr. 42).

2 Ebd., Portrait Nr. 30.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 Der Bürge bezeugte, dass der Neubürger/ die Neubürgerin von freiem Stand war.

6 Vgl.: Weidinger, Ulrich: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, in: Historische Gesellschaft Bremen (Hg.): Bremer Bürgerbuch 1289-1519 bearbeitet von ders., in Verbindung mit dem Staatsarchiv Bremen, Bremen 2015, S. 44.

7 Bremer Bürgerbuch 1289-1519. Bearbeitet von Ulrich Weidinger, in Verbindung mit dem Staatsarchiv Bremen herausgegeben von der Historischen Gesellschaft Bremen, Bremen 2015, im Folgenden abgekürzt mit BBB, S. 314.

sowie die Ehefrau von *Johan Rullen* ist. Diese Angaben spiegeln die im Mittelalter allgemeingültigen Geschlechterrollen wider, üblicherweise wurden Frauen über die Männer in ihrem familiären oder sozialen Umfeld definiert. Zunächst hatten die Väter die Vormundschaft über ihre Töchter, bis diese mit der Heirat vom Ehemann übernommen wurde.⁸ Dies wurde auch durch den Familiennamen ausgedrückt. So trugen Frauen üblicherweise den Familiennamen ihres Vaters und übernahmen bei der Eheschließung den des Ehemannes.⁹ Für die Aufnahme von *Katherine* wurden sogar beide Familiennamen aufgeführt. Dies war aber keinesfalls üblich. Dass die Einträge sehr unterschiedlich ausfallen konnten, soll der folgende Eintrag deutlich machen. So wurde 1457 *Gheseke her Johan Oldewagens maget*¹⁰ ins Bürgerbuch aufgenommen. Dem Eintrag nach trug *Gheseke* selbst gar keinen Familiennamen, sondern wurde über ihren Dienstherrn *Johan Oldewagen*¹¹ – im Übrigen wieder ein Mann – identifiziert. Die Namensgebung sah bei Frauen demnach sehr unterschiedlich aus. Bei Männern war die Angelegenheit hingegen einfacher. Sie übernahmen üblicherweise den Familiennamen des Vaters und gaben diesen auch an die nachfolgenden Generationen weiter.¹² Die Namensgebung spiegelte somit auch die Handlungsspielräume der Frauen und Männer im Spätmittelalter wider. Namen konnten so also auch soziale Herkunft und gesellschaftliche Stellung repräsentieren.

Die rechtlichen und sozialen Möglichkeiten der Frauen waren eng mit ihrem Zivilstand verbunden. Witwen und erwachsene, unverheiratete Frauen waren beispielsweise meist unabhängiger als Ehefrauen.¹³ Der Bürgerstatus beinhaltete jedoch für Männer wie Frauen etwa die gleichen Rechte und Pflichten. Neben dem freien Stand als Voraussetzung musste in Bremen zur Erlangung des Bürgerrechts eine Aufnahmegebühr von 2 Mark gezahlt werden. Seit einer Änderung im Stadtrecht von 1433 sollte diese nur noch 1 Mark betragen. Eine weitere Neuerung betraf nur die Frauen. Wenn sie drei Jahre bei einem Bremer Bürger oder einer Bürgerin angestellt waren, wurde ihnen die Aufnahmegebühr erstattet.¹⁴ So war es auch den unteren Schichten möglich, das Bürgerrecht zu erwerben. Eine weitere Voraussetzung für die Aufnahme ins Bürgerbuch war die Stellung eines Bürgen. Da Frauen die Mitwirkung in der Politik und Rechtsprechung vorenthalten war, konnten sie auch nicht als Bürge auftreten. Auch für *Katherine* bürgte somit ein Mann – *Johan Hoyer*.

Wenn man sich nun die Namen der Männer, über die die Neubürgerin identifiziert wird, genauer anschaut, bekommt man bereits einen ersten Eindruck, warum Familiennamen überhaupt notwendig geworden waren. Alle drei tragen nämlich den Rufnamen *Johan*. Um nun unterscheiden zu können, um welchen *Johan* es sich handelte, hatte man schon früh Beinamen angefügt, die z.B. den Charakter oder aber den Herkunftsort der jeweiligen Person beschrieben. Mit der Zeit entwickelten sich daraus feste Familiennamen, die vererbt wurden.¹⁵ Und so wurde in Bremen im Jahre

8 Vgl.: Studer, Barbara: Frauen im Bürgerrecht. Überlegungen zur rechtlichen und sozialen Stellung der Frau in spätmittelalterlichen Städten, in: Schwinges, Rainer Christoph (Hg.): Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250-1550), Berlin 2002, S. 179.

9 Vgl.: Kohlheim, Rosa: Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland, in: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich et al. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband, Berlin/ New York 1996, S. 1283.

10 BBB, S. 357

11 Ebd.

12 Vgl.: Kohlheim: Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland, S. 1283.

13 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 179.

14 Vgl.: Schwarzwälder, Herbert: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen. Band 1. Von den Anfängen bis zur Franzosenzeit (1810), Bremen 1995, S. 157.

15 Vgl.: Nübling, Damaris/ Fahlbusch, Fabian/ Heuser, Rita: Namen. Eine Einführung in die Onomastik, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Tübingen 2015, S. 145.

1303 sogar durch ein Statut vorgeschrieben, dass jeder einen Familiennamen tragen musste. „So wor en man uppe enen warent thut, dhen warent scal he benomen unde sinen thonamen.“¹⁶

Durch den Eintrag von *Katherine* erhalten wir aber auch Informationen über die Führung des Bremer Bürgerbuches. Dass überhaupt Frauen als Neubürgerinnen aufgenommen wurden und dann auch noch in einer so hohen Dichte, stellt eine Besonderheit des ältesten Bremer Bürgerbuches im Vergleich zu anderen Bürgerbüchern des Spätmittelalters dar. Dies ist jedoch nicht auf eine besondere rechtliche Bevorzugung zurückzuführen, sondern stellt eine Ausnahme im Bereich der Verwaltung dar. Verheiratete Frauen erhielten demnach neben ihrem Ehemann nicht ein ruhendes Bürgerecht, was im Falle der Verwitwung aktiviert werden würde, sondern von Anfang an ein aktives Bürgerecht. Verheiratete Frauen werden durch Zusätze wie *husvrouwe* oder *wif* gekennzeichnet und machen den größten Anteil aus.¹⁷ Für die Definition und Entstehung von Familiennamen geben sowohl Nübling et al. (2015) als auch Debus (2012) einen aktuellen und umfangreichen Überblick. Ergänzend wurde der Beitrag von Rosa Kohlheim (1996) hinzugezogen, der ebenso wie die Ausführungen von Debus ausführlicher die Entstehungsgeschichte thematisiert. Nübling et al. fokussieren sich stärker auf sprachwissenschaftliche Anteile. Geuenich (2000) thematisiert die Entstehung von Familiennamen in Bezug auf Stadtbücher. Zu Besonderheiten der niederdeutschen Familiennamen ist das „Niederdeutsche[...] Namenbuch“ von Hans Bahlow, wenn auch bereits im Jahr 1972 erschienen, bisher in seiner Detailliertheit auf diesem Gebiet nicht zu ersetzen. Einen guten Überblick zu lautlichen und wortgeographischen Besonderheiten von Familiennamen bietet aber auch der „Duden Familiennamen“ (2000) von Rosa und Volker Kohlheim. Speziell zu den bremischen Familiennamen ist bisher nur wenig Literatur vorhanden, diese bezieht sich jedoch auch auf das in dieser Arbeit verwendete älteste Bremer Bürgerbuch. So hat Karl Carstens sich 1906 bereits sehr umfassend mit der Bildungsweise sowie der Bedeutung der Familiennamen befasst. Seine Ergebnisse werden auch heute noch in der Forschungsliteratur zitiert. So auch von Prüser, der anhand der Familiennamen des Bürgerbuches „[...] die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens“¹⁸ beschreibt. Er bezieht sich hierbei jedoch nur auf eine alphabetische Liste, die, wie er selbst beschreibt, nicht fehlerfrei ist.¹⁹ Da darüber hinaus nur wenig Literatur vorhanden ist, sollen die Ergebnisse von Carstens und Prüser aber vor allem für die etymologische Analyse der Familiennamen neben Bahlow (1972) und Kohlheim (2000) hinzugezogen werden. Speziell für die Deutung von Herkunftsnamen, die aus dem Bremer Gebiet stammen, stellen die Ausführungen von Haefs (2006) eine weitere hilfreiche Ergänzung dar. Hägermanns Untersuchungen über „Die Bildung von Doppelnamen in Bremen, Hamburg und Lübeck von 1150 bis

16 Eckhardt, Karl August: Das bremische Stadtrecht von 1303/08. Gesondert abgedruckt aus Heft 5 der Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien Hansestadt Bremen, Bremen 1931, S. 50.

17 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 181f.

18 Prüser, Friedrich: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 41 (1951), S. 125.

19 Ebd.: S. 136. Das Original wurde im zweiten Weltkrieg in einem Salzbergwerk in Bernburg an der Saale gelagert, nach Kriegsende in die UdSSR verbracht und erst 1990 an das Bremer Staatsarchiv zurückgegeben. Vgl.: Elmshäuser, Konrad: Zur Forschungs- und Editions-geschichte des ältesten Bremer Bürgerbuchs, in: Historische Gesellschaft Bremen (Hg.): Bremer Bürgerbuch 1289-1519 bearbeitet von Ulrich Weidinger, in Verbindung mit dem Staatsarchiv Bremen, Bremen 2015, S. 17.

1250²⁰ geben schließlich Hinweise auf die Entstehung und Festwerdung von Bremer Familiennamen.

Die Namensgebung bei Frauen im Speziellen wurde in der Forschungsliteratur bisher eher zurückhaltend thematisiert. Kunze (2000) gibt einen kurzen Überblick zur Entstehung von Familiennamen aus weiblichen Rufnamen. Bahlow (1972) weist auf Metronymika bzw. Gynäkonymika hin, seine Angaben sind jedoch nur wenig konkret. Christof Rolker (2009 und 2014) hingegen hat sich im Zuge des Forschungsprojekts der Universität Konstanz „Geschlecht, Namenwahl und Eheschließung. Zur Konstruktion sozialer Identität in der spätmittelalterlichen Stadtgesellschaft“²¹ intensiv mit spätmittelalterlichen Personennamen in Konstanz beschäftigt. Er stellt bei seinen Untersuchungen die traditionellen Thesen zur Entstehung von Familiennamen²² in den Hintergrund und zieht vielmehr eine Verbindung zu den Besitz- und Vermögensverhältnissen.

Einen guten Überblick zur sozialen Stellung der Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt bieten zunächst die Monographie „Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters“ von Cordula Nolte (2011) sowie der Artikel aus dem Lexikon des Mittelalters von Margret Wensky. Barbara Studer (2002) hat sich im Speziellen mit „Frauen im Bürgerrecht“²³ beschäftigt und hierbei anhand von Bürgerbüchern Aussagen über die rechtliche und soziale Situation der Frauen in verschiedenen Städten des Heiligen Römischen Reiches getroffen. Hierbei wird auch die Situation in Bremen beschrieben. Erika Uitz (1991) gibt Einblicke in die Tätigkeitsfelder von Frauen und im Speziellen von Mägden in deutschen Hansestädten. Die zivilständische sowie berufliche Situation der Bremer Bürgerin wird von Hannelore Cyrus (1997) beschrieben. Sie nimmt dabei auch Bezug auf die Veränderungen im Bremer Stadtrecht von 1433.

Detailliertere Informationen zum Bremer Stadtrecht von 1433 sowie zum Bürgerrecht finden sich im einführenden Aufsatz des Bremer Bürgerbuches, der von Ulrich Weidinger (2015) verfasst wurde. Auch die Ausführungen von Schwarzwälder (1995) geben einen genaueren Einblick in die Situation des Bremer Bürgertums im Spätmittelalter. Thikötter (1930) und Hill (2004) geben Einblicke in die Bedeutung von Handwerk und Zünften im mittelalterlichen Bremen. Hennig (1957) wurde für Informationen zu den Bremer Ratsfamilien hinzugezogen.

2. Familiennamen

2.1 Entstehung und Festwerdung von Bei- und Familiennamen

Für die Entstehung von unfesten Beinamen, aus denen sich im Laufe des Spätmittelalters feste Familiennamen entwickelten, werden in der Literatur verschiedene Gründe diskutiert. In aktuellen onomastischen Einführungswerken, u.a. von Debus (2012)

20 Hägermann, Dieter: Die Bildung von Doppelnamen in Bremen, Hamburg und Lübeck von 1150 bis 1250, in: Kremer, Dieter (Hg.): in Zusammenarbeit mit Monique Bourin, Wilhelm F. Nicolaisen und Wilfried Seibicke: Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namenforschung Trier. 12.-17. April 1993. Band VI. Namenforschung und Geschichtswissenschaft. Literarische Onomastik. Namenrecht. Ausgewählte Beiträge (Ann Arbor, 1981), Tübingen 2002, S. 75.

21 Rolker, Christof: Das Spiel der Namen. Familie, Verwandtschaft und Geschlecht im spätmittelalterlichen Konstanz, Ostfildern 2014, S. 5.

22 Vgl. hierzu Kapitel 2.1.

23 Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 169.

und Nübling et al. (2015), wird für die Entstehung von Beinamen bzw. Familiennamen zunächst die Verarmung des Rufnamenschatzes genannt.²⁴ Diese Gleichnamigkeit war durch die vermehrte Benennung nach den nur begrenzt vorhandenen biblischen Rufnamen sowie den teilweise nur regional verehrten Heiligen oder Herrschern (Hinz- und-Kunz-Phänomen) seit dem 12. Jahrhundert entstanden.²⁵ Da viele Personen nun den gleichen Rufnamen trugen, war eine eindeutige Identifizierung nur schwer möglich.²⁶ Nübling et al. sprechen vom Verlust der Monoreferenz.²⁷ Die Vergabe von unfesten Beinamen, die auch vorher schon üblich war,²⁸ nahm somit zu. Begünstigt und beeinflusst wurde diese Entwicklung durch äußere Faktoren, die jedoch in der Literatur unterschiedlich gewichtet werden. So nennt Debus die Vorbildfunktion der romanischen Nachbarländer als einen Grund für das Aufkommen von Familiennamen,²⁹ die sich, so Kohlheim, „[...] von den Kontaktgebieten im dt. Westen und Süden aus nach Osten und Norden [durchsetzten].“³⁰ Die zunehmende Mobilität hatte dazu geführt, dass vermehrt Einflüsse aus dem Ausland Einzug hielten. So soll die Vergabe von Familiennamen, wie sie in Byzanz schon seit dem Frühmittelalter üblich war, über Italien weiter in den Norden getragen worden sein.³¹

Als weiteres Vorbild wird häufig der Adel genannt, der schon früh Beinamen verwendete, „[...] um Besitz und Erbensprüche zu kennzeichnen.“³² Dies wurde vor allem infolge der Verstädterung auch für das Bürgertum immer wichtiger. Neben der individuellen Identifizierung sowie der Repräsentation der Zugehörigkeit zu einer Familie, bekam das Führen eines Familiennamens nun auch eine administrative Funktion. Die Bevölkerungsverdichtung machte in den Städten eine eindeutige Erfassung der (Neu-)Bürger notwendig.³³ Das Führen von Stadt- bzw. Bürgerbüchern verbreitete sich und somit wird den Stadtschreibern von Debus auch eine zentrale Rolle bei der Vergabe von Beinamen zugesprochen. Hierbei bezieht er sich aber vor allem auf die Benennung nach der Herkunft bzw. Wohnstätte. Beinamen nach körperlichen oder charakterlichen Merkmalen seien demnach wohl eher aus dem unmittelbaren Umfeld vergeben worden.³⁴ Geuenich geht sogar so weit, dass er den Stadtschreibern die ausschlaggebende Rolle in der Verbreitung von Familiennamen zuspricht. „Vielleicht ist das Bedürfnis der Stadtschreiber, und damit der städtischen Verwaltung, zur eindeutigen, zweifelsfreien Personenregistrierung als der primäre Grund für das Aufkommen der Zweitnamen anzusehen [...].“³⁵ Er weist jedoch auch darauf hin, dass nicht ohne weiteres vorauszusetzen sei, dass die von den Stadtschreibern verzeichneten Beinamen auch mit der Benennung im sozialen Umfeld übereinstimmten.³⁶ Auch die Kirche trug durch das vermehrte Führen von

24 Vgl.: Debus, Friedhelm: Namenkunde und Namensgeschichte. Eine Einführung, Berlin 2012, S. 104; Nübling et al.: Namen, S. 145; Kohlheim: Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland, S. 1280.

25 Für eine ausführlichere Beschreibung der Gründe für die vermehrte Gleichnamigkeit vgl.: Kunze, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, 3. Auflage, München 2000, S. 31.

26 Vgl.: Debus: Namenkunde und Namensgeschichte, S. 104.

27 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 145.

28 Vgl.: Debus: Namenkunde und Namensgeschichte, S. 104.

29 Vgl.: ebd., S. 106.

30 Kohlheim: Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland, S. 1280.

31 Vgl.: Debus: Namenkunde und Namensgeschichte, S. 106.

32 Nübling et al.: Namen, S. 147.

33 Vgl.: ebd.: S. 146f.

34 Vgl.: Debus: Namenkunde und Namensgeschichte, S. 107f.

35 Geuenich, Dieter: Was sind eigentlich ‚Stadtbücher‘? Versuch einer Definition, in: Debus, Friedhelm (Hg.): Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.-20. September 1998, Stuttgart 2000, S. 28.

36 Vgl.: ebd.

Totenbüchern und ähnlichen Registern zur Bürokratisierung und somit wohl auch zur Entstehung von Familiennamen bei.³⁷

Nübling et al. fassen die Entstehungsfaktoren der Familiennamen sehr prägnant zusammen. „Drei retardierende Faktoren für ihre Ausbreitung ab dem 13. Jahrhundert lassen sich benennen: Im Norden, auf dem Land und in den unteren Schichten entstanden sie am spätesten – im Süden, in den Städten und beim Adel am frühesten.“³⁸ Hierbei wird deutlich, dass sowohl die Einflüsse aus dem Ausland als auch die Folgen der Verstädterung zumindest einen großen Einfluss auf die Etablierung von Familiennamen gehabt haben müssen, wenn auch die genauen Ursachen hierfür bisher noch nicht genügend geklärt sind. Dieter Geuenich (1996) stellt in seinem Artikel „Personennamen und Personen- und Sozialgeschichte des Mittelalters“ ebenfalls fest, dass die Gründe für die Entstehung von Familiennamen „[...] für den deutschsprachigen Raum keineswegs hinreichend erforscht [sind].“³⁹

Zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert wurden aber aus den unfesten Beinamen schließlich feste Familiennamen, ganz ähnlich, wie sie uns auch heute noch geläufig sind. Doch hatte im Mittelalter der Rufname im Vergleich zu heute noch eine größere Bedeutung als der Familienname.⁴⁰ Nübling et al. (2015) stellen sieben Kriterien für Beinamen auf, aus deren Nichtexistenz sich wiederum die Merkmale von Familiennamen ergeben. Ein Familienname wird demnach mit der Geburt weitervererbt und bezieht sich entsprechend nicht nur auf eine Einzelperson, sondern eine ganze Familie. Anders als der Beiname charakterisiert der Familienname nicht die Person, das heißt *Otto Müller* kann auch *Schneider* von Beruf sein. Des Weiteren trägt jede Person nur einen Familiennamen und behält diesen mit Ausnahme des Namenwechsels durch Eheschließung ein Leben lang bei. Ein weiteres Kriterium sind Präpositionen oder Artikel, die als Bindeglieder zwischen Rufnamen und Beinamen fungieren, aber mit der Entwicklung zu festen Familiennamen nach und nach bis auf wenige Reliktgebiete verschwinden.⁴¹ Die Entstehung der Familiennamen verlief jedoch je nach Region sehr verschieden. Dieter Hägermann hat bei einer Untersuchung von Urkundenbüchern aus dem Zeitraum von 1150 bis 1250 Folgendes für Bremen, Hamburg und Lübeck festgestellt:⁴² „Die Entwicklung der Doppelnamen verlief [...] in zwei Phasen, von denen die erste in der Mitte des 12. Jahrhunderts begann und vor allem die Oberschicht erfasste, während die zweite zu Beginn des 13. Jahrhunderts einsetzte und mit neuen Namensbildungen auch auf breitere gesellschaftliche Schichten übergriff.“⁴³ Zwar waren in Bremen bis zum 14. Jahrhundert Doppelnamen üblich geworden, der Prozess der Festwerdung dauerte jedoch noch bis ins 15. Jahrhundert an.⁴⁴ Die Differenzierung zwischen Bei- und Familiennamen ist in der Übergangszeit demnach nicht immer eindeutig. Im 16. Jahrhundert gilt der Prozess jedoch als allgemein abgeschlossen und man kann von festen Familiennamen sprechen.⁴⁵

37 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 147.

38 Ebd., S. 146.

39 Geuenich, Dieter: Personennamen und Personen- und Sozialgeschichte des Mittelalters, in: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich et al. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband, Berlin/ New York 1996, S. 1721.

40 Vgl.: Nübling et al.: Namen, 145f.

41 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S.145f.

42 Vgl.: Hägermann: Die Bildung von Doppelnamen in Bremen, Hamburg und Lübeck von 1150 bis 1250, S. 75.

43 Ebd., S. 80.

44 Vgl.: ebd.

45 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 146.

Diese Familiennamen werden nach ihren Benennungsmotiven in fünf Kategorien eingeteilt:

- Patronyme/ Metronyme: Benennung nach dem Rufnamen des Vaters bzw. der Mutter (z.B. *Nickel* < *Nikolaus*)⁴⁶
- Berufsamen: Benennung nach dem Beruf (z.B. *Müller*)⁴⁷
- Wohnstättenamen: Benennung nach der Wohngegend bzw. dem Haus u.ä. (z.B. *Angermann*)⁴⁸
- Herkunftsamen: Benennung nach dem Herkunftsort, -region oder -land (z.B. *Westphal*)⁴⁹
- Übernamen: Benennung nach Charaktereigenschaften oder körperlichen Merkmalen (z.B. *Kahlkopf*)⁵⁰

Die Verbreitung der Benennungsmotive variiert jedoch, sodass in den Städten häufiger Herkunfts- und Berufsamen anzutreffen waren, die Übernamen und Patronyme hingegen auf dem Land verbreiteter waren. Diese Verteilung wird durch eine bessere Bildung sowie eine höhere Mobilität der Städter begründet.⁵¹

2.2 Besonderheiten niederdeutscher Familiennamen

Im niederdeutschen Sprachgebiet haben nach Angaben Nüblings demnach erst verhältnismäßig spät feste Familiennamen Einzug gehalten. Von den hochdeutschen Familiennamen unterscheiden sich die niederdeutschen vor allem durch ihr lautliches Erscheinungsbild. Dies ist durch die im niederdeutschen Sprachraum nicht vollzogene zweite Lautverschiebung zu begründen. So ist z.B. der hochdeutsche *Pfaffe* niederdeutsch ein *Pape*, der hochdeutsche *Zimmermann* niederdeutsch ein *Timmermann* oder der hochdeutsche *Schumacher* ein niederdeutscher *Schomaker*. Im Bereich der Vokale bleibt im Niederdeutschen die Monophthongierung erhalten. Zu den niederdeutschen Familiennamen zählen also *Buhr*, *Pieper* oder *Niemann* im Vergleich zu den hochdeutschen Äquivalenten *Bauer*, *Pfeiffer* oder *Neumann* mit Diphthongierung.⁵² Bahlow zählt insgesamt 25 „wesentliche Veränderungen“⁵³ im Bereich der Laute auf. Als weitere typisch niederdeutsche Entwicklungen sollen hier aber nur noch „[...] der Wandel von *-er-* zu *-ar-* (*Berthold* > *Barthold* [...]), von *-aw-* zu *-ag-* (*Pawel* < *Paul* > *Pagel*), der Schwund von *r* vor *st* (*Karsten* > *Kasten*) sowie von *d* zwischen Vokalen (*Dedeke* < *Dederich/Dietrich* > *Deecke* [...]) [genannt werden].“⁵⁴

Neben den lautlichen Differenzen sind auch wortgeographische Unterschiede innerhalb des deutschsprachigen Raums festzustellen. Vor allem im Bereich der Berufsamen spiegeln sich die unterschiedlichen Bezeichnungen für Tätigkeiten wider. So ist z.B. für das Böttchergewerbe im niederdeutschen Sprachraum die Form

46 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 149.

47 Vgl.: ebd., S. 151.

48 Vgl.: ebd., S. 151f.

49 Vgl.: ebd., S. 154.

50 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 155.

51 Vgl.: ebd., S. 156.

52 Vgl.: Kohlheim, Rosa und Volker: Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung [von 20.000 Nachnamen], Mannheim 2000, S. 45.

53 Bahlow, Hans: Niederdeutsches Namenbuch, Walluf bei Wiesbaden 1972, S. 13.

54 Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 46.

Bödecker anzutreffen, während im mitteldeutschen der *Böttcher* und im oberdeutschen Sprachgebiet u.a. der *Küfer* typisch ist.⁵⁵

Auch in der Bildungsweise der Familiennamen sind regionale Unterschiede festzustellen. „Im Westen [...] und im Nordwesten sind [laut Kohlheim] patronymische Bildungen im Genitiv häufig anzutreffen.“⁵⁶ Beispiele hierfür sind *Peters* oder *Koepen*. Auch Patronymika auf *-ing*, wie *Nölting* sind typisch norddeutsch. Das *-k*-Suffix stellt ebenfalls eine niederdeutsche Besonderheit dar, wie z.B. in *Heinecke*.⁵⁷

Im Mittelalter wurden vor allem Familiennamen nach der Herkunft und Wohnstätte mit Präposition und Artikel gebildet. Mit Durchsetzung des Hochdeutschen als Amtssprache wurde diese Bildungsweise im norddeutschen Raum durch Anfügung von *-mann*, *-meyer*, *-möller* oder *-köt(t)er* ersetzt, sodass nun Familiennamen, wie *up dem Brinke* zu *Brinkmann* oder *Brinkmeyer* umgewandelt wurden.⁵⁸

3. Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt

3.1 Die wirtschaftliche und soziale Stellung der Bürgerinnen

Frauen wurden im Mittelalter im Wesentlichen über ihren Zivilstand definiert. Je nachdem, ob es sich um eine Ehefrau, eine Witwe oder aber eine ledige Frau handelte, unterschieden sich sowohl soziale als auch wirtschaftliche Möglichkeiten.⁵⁹ Töchter unterstanden zunächst der Vormundschaft ihres Vaters.⁶⁰ Mit der Verheiratung übernahm der Ehemann die Muntgewalt. Man spricht auch von der sogenannten Muntehe. Dies bedeutet, dass der Ehemann über Vermögen und Besitz seiner Gattin ohne deren Einverständnis bestimmen durfte.⁶¹ Durch Eheverträge, die laut Cyrus in angesehenen und vermögenden Familien durchaus häufiger geschlossen wurden, hatte die Ehefrau die Möglichkeit über ihr in die Ehe gebrachtes Vermögen mitzubestimmen.⁶² Ledige Frauen waren zwar weiterhin der Vormundschaft ihres Vaters bzw. eines anderen männlichen Familienmitglieds unterworfen, verfügten dennoch über mehr Freiheiten.⁶³ Unehelich geborene Kinder hatten jedoch keinerlei erbliche Ansprüche.⁶⁴ Außerdem war die Ehe eine wesentliche Voraussetzung, um beispielsweise Mitglied in einer Zunft⁶⁵ oder aber Ratsherr zu werden. Letzteres war jedoch ohnehin nur Männern möglich.⁶⁶ Witwen hingegen waren frei von der Vormundschaft eines Mannes und hatten einen recht unabhängigen Stand.⁶⁷ Sie konnten sogar die Vormundschaft für ihre unmündigen Kinder übernehmen, wie Uitz für die Bürgerinnen einiger Hansestädte festgestellt hat.⁶⁸

55 Vgl.: Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 46f.

56 Ebd., S. 49.

57 Vgl.: ebd.

58 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 37.

59 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 179.

60 Vgl.: Nolte, Cordula: Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters, Darmstadt 2011, S. 55.

61 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 179.

62 Vgl.: Cyrus, Hannelore: Frei geboren! 1000 Jahre Bremer Frauengeschichte, Bremen 1997, S. 76.

63 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 179f.

64 Vgl.: Nolte: Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters, S. 60.

65 Vgl.: ebd., S. 59.

66 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 192.

67 Vgl.: ebd., S. 179.

68 Vgl.: Uitz, Erika: Zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation von Frauen in ausgewählten spätmittelalterlichen Hansestädten, in: Vogel, Barbara/ Weckel, Ulrike (Hg.): Frauen in der Ständegesellschaft. Leben und Arbeiten in der Stadt vom späten Mittelalter bis zur Neuzeit, Hamburg 1991, S. 107.

Sowohl ledige als auch verheiratete Frauen konnten in Bremen das aktive Bürgerrecht erwerben. Dies war durchaus nicht in allen Städten üblich, wie Barbara Studer bei einer Analyse von „[...] 43 Neubürgerbücher[n] des Heiligen Römischen Reiches aus den Jahren 1288 bis 1550 [festgestellt hat].“⁶⁹ In 41 von 43 Städten konnten Frauen nur ein ruhendes Bürgerrecht erwerben, welches erst beim Tod des Ehemannes aktiviert wurde. Neben Coesfeld stellt Bremen hier eine Ausnahme dar, die jedoch lediglich auf eine andere Form der Verwaltung zurückzuführen ist und den Bürgerinnen so auch nicht mehr Rechte bescherte, da sie ohnehin der Vormundschaft ihres Ehemannes unterstanden.⁷⁰ Vielmehr wird diese Praxis wohl bei Frauen von geringerem sozialen Stand vor allem zur besseren Integration bzw. Kontrolle gedient haben.⁷¹ Als Bürgerinnen und Bürger hatten sowohl Frauen als auch Männer neben den Pflichten (z.B. Steuerzahlungen) auch Rechte (z.B. das Tätigen von Rechtsgeschäften), die z.B. die Teilnahme am Handel erst möglich machten.⁷² So war in Bremen auch die Mitgliedschaft in den Zünften an das Bürgerrecht gebunden. Bürger konnte man wiederum wohl nur mit Zustimmung der Zunft werden, sodass Bürgerstatus und Zunftzugehörigkeit in Bremen eng miteinander verbunden waren.⁷³ Thikötter begründet dies damit, „[...] daß der Hauptteil der Bevölkerung von den Mitgliedern der Zünfte gebildet wurde.“⁷⁴ In welcher Funktion Frauen nun in den meist zünftisch organisierten Handwerksbetrieben tätig waren, ist häufig nicht mehr eindeutig nachweisbar. Thikötter beschreibt für Bremen, dass es wohl unter den Schneidern auch selbständige Frauen gegeben hat.⁷⁵ Man kann aber wohl davon ausgehen, dass viele Ehefrauen in den Betrieben ihrer Männer mitarbeiteten. Ehefrauen sowie Kinder gehörten deshalb auch der sogenannten Zunftfamilie an. Hierdurch wurde ferner die Versorgung der Familie gesichert.⁷⁶ Zu erwähnen sei hierbei das sogenannte Witwen- und Töchterrecht. Dies ermöglichte den Witwen, die Geschäfte ihrer verstorbenen Ehemänner weiterzuführen.⁷⁷ „Das Töchterrecht, worunter der erleichterte Zunftzugang für Meistertöchter und deren Ehemänner zu verstehen ist, war [wie das Witwenrecht] ebenfalls unterschiedlich geregelt.“⁷⁸ So erleichterte in Bremen z.B. die Heirat innerhalb derselben Zunft den Zugang zur Mitgliedschaft.⁷⁹ Selbständig waren Frauen häufiger als Krämerinnen und Hökerinnen tätig. Als weitere typische Frauenberufe nennt das Lexikon des Mittelalters die Ärztin, Hebamme oder Bademagd.⁸⁰ Erika Uitz stellt jedoch für die von ihr untersuchten Hansestädte fest, dass diese Berufe hier nur sehr selten auftraten.⁸¹ Kauffrauen, die man in einer Hansestadt vermuten könnte, sind in Bremen wohl die Ausnahme gewesen⁸² und

69 Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 171.

70 Vgl.: ebd., S. 181f.

71 Vgl.: ebd., S. 187.

72 Vgl.: ebd., S. 174f.

73 Vgl.: Thikötter, Elisabeth: Die Zünfte Bremens im Mittelalter, in: Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 1930, S. 44.

74 Ebd., S. 44.

75 Vgl.: ebd., S. 52.

76 Vgl.: ebd., S. 53f.

77 Vgl. Wensky, Margret: s.v. Die Frau in der städtischen Gesellschaft, in: Lexikon des Mittelalters, Vol. 4, cols. 864f.

78 Ebd.

79 Vgl.: Thikötter: Die Zünfte Bremens im Mittelalter, S. 50.

80 Vgl.: Wensky: s.v. Die Frau in der städtischen Gesellschaft, cols. 864f.

81 Vgl.: Uitz: Zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation von Frauen in ausgewählten spätmittelalterlichen Hansestädten, S. 100.

82 Vgl.: Cyrus: Frei geboren!, S. 89.

auch in anderen Städten nur äußerst selten nachzuweisen.⁸³ Da aber vor allem die verheirateten Frauen über ihren Ehemann definiert wurden, war der Beruf oder das Amt des Mannes durchaus auch ausschlaggebend für die sozialen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Frau.⁸⁴ Die Ehefrau eines Rats Herrn hatte so sicher ein höheres Ansehen als die eines Knechts. Vermögende Bürgerinnen waren somit üblicherweise auch nicht berufstätig, sondern repräsentierten als Ehefrau und Mutter die Familie.⁸⁵ Insgesamt hatten die Frauen im Spätmittelalter relativ vielfältige Möglichkeiten beruflich aktiv zu sein. Ab dem 15. Jahrhundert durften Frauen jedoch vor allem in den Handwerksbetrieben nicht mehr wie vorher neben ihren Ehemännern tätig sein.⁸⁶

3.2 Familiennamen von Frauen

Welche Möglichkeiten Frauen bei der Wahl ihres Familiennamens hatten, soll im Folgenden erläutert werden. Frauen wurden im Mittelalter aufgrund der Vormundschaft vor allem über Männer definiert. Dies spiegelt sich auch in der Benennung der Frauen wider, so finden sich im Bremer Bürgerbuch beispielsweise Einträge wie *Kerstine Hermens dochter van Melle*⁸⁷ oder *Metteke Helmeken wyf Nyemeyers*.⁸⁸ Als die Familiennamen sich etablierten, wurden somit auch fast ausschließlich die Beinamen der Väter an die nächste Generation weitergegeben. Die Ehefrau gab also mit der Verheiratung ihren Herkunftsnamen auf und trug nun den Familiennamen des Mannes.⁸⁹ Somit symbolisierte der neue Familienname nun auch die Zugehörigkeit zur neuen Familie. Die zunehmende Verwaltung unterstützte natürlich auch bei den Frauen die Notwendigkeit eines identifizierenden Familiennamens. Kohlheim stellt für die Stadt Regensburg fest, dass in Dokumenten der städtischen Verwaltung im 14. Jahrhundert Frauen bereits sehr häufig einen Familiennamen führten.⁹⁰ Mägde hingegen hatten „[w]egen fehlenden Vermögens und niedriger sozialer Stellung“⁹¹ meist noch keinen Familiennamen. Insgesamt ist aber festzuhalten, dass Frauen „[...] in den Quellen häufiger und länger als Männer ohne Familiennamen genannt werden [...]“.⁹² Christof Rolker hat sich in seinen Untersuchungen über Konstanzer Namen u.a. schwerpunktmäßig mit den Familiennamen von Frauen im Spätmittelalter beschäftigt. Er geht hierbei von einem engen Zusammenhang zwischen Familiennamen und Besitz aus. Einerseits, weil Familiennamen ebenso wie Besitztümer vererbt wurden und andererseits aufgrund der Möglichkeit, den Besitz durch den Namen kennzeichnen zu können.⁹³ Die Ehefrau hatte demzufolge die Möglichkeit ihre Mitgift durch ihren Herkunftsnamen zu markieren und tat

83 Vgl.: Rogge, Roswitha: Zwischen Moral und Handelsgeist. Weibliche Handlungsräume und Geschlechterbeziehungen im Spiegel des hamburgischen Stadtrechts vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1998, S. 18. In Hamburg waren laut Rogge keine Kauffrauen tätig, in Lübeck oder Oldesloe hingegen schon. Vgl.: ebd.

84 Vgl.: Rogge: Zwischen Moral und Handelsgeist, S. 248.

85 Vgl.: Cyrus: Frei geboren!, S. 89.

86 Vgl.: Nolte: Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters, S. 85.

87 BBB, S. 346.

88 Ebd., S. 310.

89 Vgl.: Kohlheim: Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland, S. 1283.

90 Vgl.: ebd., 1282.

91 Ebd.

92 Rolker: Das Spiel der Namen, S. 188.

93 Vgl.: Rolker, Christof: „Ich, Anna Hartzlerin, genannt von Maegelsperg...“ Namensführung und weibliche Identität in der spätmittelalterlichen Stadt, in: Krampfl, Ulrike/ Signori, Gabriela (Hg.): Namen. L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft. 20. Jahrgang. Heft 1 (2009), S. 20.

dies wohl auch, wie am Beispiel der Stadt Konstanz deutlich wird. Mit seinen Untersuchungen betritt Rolker, wie er selbst sagt, wissenschaftliches Neuland. „Die teils stillschweigende, teils explizite Annahme der onomastischen Forschungen ist, dass verheiratete Frauen und Witwen über ihre Ehemänner definiert wurden und eine eigenständige Namensführung Ausnahmecharakter trägt.“⁹⁴ Rolker stellt weiterhin fest, dass aber viele Quellen für eine aussagekräftige Forschung nicht geeignet wären, weil sie überwiegend aus Männernamen bestünden.⁹⁵ Das Bremer Bürgerbuch stellt demnach mit seiner hohen Anzahl an Frauennamen eine geeignete Quelle dar. Rolker verwendet jedoch Testamente als Quellen für seine Untersuchungen, da es sich hierbei um Selbstzeugnisse der Frauen handelt, die einen authentischeren Einblick in den Gebrauch der Familiennamen geben können.⁹⁶ Er stellt insgesamt fest, dass sich die männliche und weibliche Namensführung deutlich unterscheiden. Männer wechseln ihren Familiennamen im Laufe des Lebens nur äußerst selten. Sie geben dadurch zwar ihren Familiennamen über Generationen hinweg an ihre Nachfahren weiter, können aber im Vergleich zu den Frauen nicht durch Mehrnamigkeit die Verbindungen zwischen Familien darstellen.⁹⁷ Frauen war es demnach möglich je nach Kontext oder Situation „[...] sowohl den Namen ihrer Herkunftsfamilie als auch den Familiennamen ihres Ehemannes [zu] führen [...]“.⁹⁸ Vor allem in Bezug auf Besitzfragen hatten Frauen so stärker als Männer die Möglichkeit mit ihrem Namen Nähe bzw. Distanz zur jeweiligen Familie herstellen zu können. Rolker spricht hierbei von „[...] *self-fashioning* [...] als Gestaltungsformen weiblicher Identität in der spätmittelalterlichen Stadt.“⁹⁹ Wie weit diese Möglichkeiten jedoch verbreitet waren und wie häufig Frauen ihren Herkunftsnamen an ihre Kinder weitergegeben haben, ist aufgrund der wenigen Forschungsergebnisse noch nicht zu belegen.

Dass die Frauen ihre Familiennamen wohl aber eher selten an ihre Kinder weitergegeben haben, zeigt auch die geringe Anzahl an Familiennamen, die aus weiblichen Rufnamen hervorgegangen sind. „Das Verhältnis zu aus männl. Rufnamen abgeleiteten Bei- oder Familiennamen beträgt [laut Kunze] in Magdeburg im 14. Jh. 32:349, in Braunschweig bis 1402 16:122.“¹⁰⁰ Man unterscheidet hierbei zwischen Metronymika, wenn ein Kind nach der Mutter benannt wurde, und Gynäkonymika, wenn der Ehemann den Namen seiner Frau annahm. Gründe hierfür waren eine bessere gesellschaftliche Stellung bzw. soziale Herkunft der Frau. Selten gaben Frauen aber auch ihren Familiennamen weiter, wenn sie Witwen waren oder aber ihre Kinder unehelich geboren wurden. Unfreie konnten nach ihrer Dienstherrin benannt werden. Beispiele für Familiennamen aus weiblichen Rufnamen sind *Aleken* (< *Adelheid*) oder *Elseman* (< *Elisabeth*).¹⁰¹

94 Rolker: „Ich, Anna Hartzlerin, genannt von Maegelsperg...“, S.20.

95 Vgl.: ebd., S. 20f.

96 Vgl.: ebd., S. 21.

97 Vgl.: ebd., S. 34.

98 Ebd.

99 Rolker: „Ich, Anna Hartzlerin, genannt von Maegelsperg...“, S. 34.

100 Kunze: dtv-Atlas Namenkunde, S. 77. Bahlow betont, dass Metronymika bzw. Gynäkonymika bei den niederdeutschen Familiennamen gar nicht so selten vorkommen. Er gibt jedoch hierfür keine konkreten Zahlen an. Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 48.

101 Vgl.: Kunze: dtv-Atlas Namenkunde, S. 77.

4. Das Bremer Bürgerbuch und die wirtschaftliche und politische Situation Bremens im 15. Jahrhundert

4.1 Die wirtschaftliche und politische Situation des Bremer Bürgertums im 15. Jahrhundert

Nach 1433 lag die politische Macht bei Rat, Wittheit¹⁰² und Gemeinde, nachdem der Erzbischof immer mehr an Einfluss verloren hatte. Schwarzwälder beschreibt die Ratsherren als „vermögende [...] Personen, die lebenslänglich im Amt blieben.“¹⁰³ Sie verfügten über Besitz und waren häufig als Kaufmänner tätig. Außerdem gehörten dem Rat seit dem 15. Jahrhundert auch vermehrt Akademiker an. Handwerker, die einen Großteil der Bevölkerung ausmachten, konnten sich zwar als Mitglieder von Zünften im Rahmen der Gemeinde politisch einbringen, an die Privilegien des Rates, zu denen auch die Kontrolle der Zünfte gehörte, reichten die Möglichkeiten der Handwerker aber nicht heran.¹⁰⁴ Was jedoch beide Gruppen verband, war der Bürgerstatus, der eine Grundvoraussetzung zur Erlangung der jeweiligen Ämter bzw. Mitgliedschaften darstellte. Auch der Besitz von Grundeigentum stand nur Bürgern offen.¹⁰⁵ So hoben sich die Bürgerinnen und Bürger auch von den anderen Stadtbewohnern ab. Neben den sogenannten Vollbürgern mit Bürgerrecht gab es außerdem „[...] die nichtbürgerlichen Einwohner mit gemindertem Status sowie nur vorübergehend in der Stadt anwesende Fremde (*gaste*).“¹⁰⁶ Voraussetzung für die Erlangung des Bürgerrechts war seit 1365 der freie Stand, die Zahlung eines Aufnahmegebühres sowie der Bürgereid.¹⁰⁷

Bis 1433 betrug die Aufnahmegebühr 2 Mark. Infolge einer Neuerung im Bremer Stadtrecht wurde sie auf 1 Mark reduziert. Der Grund für diese Vergünstigung ist unklar, könnte jedoch entweder mit den zahlreichen Opfern der Pestepidemie im Jahre 1430 oder aber dem allgemein nachlassenden Zuzug von Neubürgern zusammenhängen. Für Frauen und insbesondere Mägde ergab sich eine weitere Neuerung, nämlich der nun dreijährige Aufenthalt in der Stadt, statt vorher zwei Jahren.¹⁰⁸ „Frauen, die drei Jahre in einem Bürgerhaus gedient hatten, sollten das Bürgerrecht sogar ohne Entgelt bekommen.“¹⁰⁹ Dies ermöglichte auch den unteren Schichten, den Bürgerstatus zu erlangen.

Neu Zugezogene mussten jedoch zunächst ihre Unbescholtenheit unter Beweis stellen, um das Bürgerrecht erlangen zu können. „Die Leibeigenen unter den Eingewanderten erlangten ihre Freiheit nach Jahr und Tag unangefochtenen Aufenthalts.“¹¹⁰ Der Migrationsraum Bremens wird von Thomas Hill (2004) beschrieben, der sich hierbei vor allem auf die Ergebnisse von Friedrich Prüser (1951) bezieht. Das Zuwanderungsgebiet hatte sich demnach über die Jahrhunderte hinweg kranzartig um Bremen herum erweitert. Die Zuwanderung erfolgte im 14. Jahrhundert vor allem aus den Gebieten, in denen die Bremer Mark verbreitet war. Der Radius betrug bis zu ca. 30 km rund um den Bremer Stadtkern. Ausgenommen sind hiervon die Städte

102 Die Wittheit setzte sich aus den „[...] nicht amtierenden Ratsherren [zusammen].“ Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 151.

103 Ebd.

104 Vgl.: Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 151.

105 Vgl.: ebd., S. 157.

106 Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 28.

107 Vgl.: ebd., S. 32.

108 Vgl.: ebd., S. 35.

109 Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 157.

110 Ebd., S. 158.

Oldenburg und Wildeshausen, die ihr eigenes Einzugsgebiet hatten.¹¹¹ Die Neubürger kamen laut Prüser vor allem aus dem Südwesten, wohingegen es die Bewohner aus den nördlichen und östlichen Gebieten weniger nach Bremen zog.¹¹²

4.2 Das älteste Bremer Bürgerbuch von 1298 bis 1519

Im Zuge des Städtewachstums und der zunehmenden Verwaltung war es auch in Bremen notwendig geworden, die Neubürger schriftlich festzuhalten. So wurde 1289 das erste Bremer Bürgerbuch angelegt. Es endet im Jahre 1519 und umfasst somit einen Zeitraum von 230 Jahren. Das Bremer Bürgerbuch gehört somit zu den ältesten erhaltenen Bürgerbüchern im alten Reich.¹¹³ „[Es] handelt [...] sich [hierbei] um Personenverzeichnisse, die zu dem Zweck angelegt wurden, die Neuaufnahme von Bürgern in die Stadtgemeinde über einen längeren Zeitraum rechtsverbindlich zu dokumentieren.“¹¹⁴

Die erhaltenen Bürgerbücher enthalten dabei aber von Stadt zu Stadt z.T. sehr unterschiedliche Angaben.¹¹⁵ So werden im Bremer Bürgerbuch lediglich die Vor- und Bei- bzw. Familiennamen sowie bei den Frauen meist die Angabe des Zivilstandes (z. B. *husvrouwe*, *dochter*) notiert. Teilweise wurden diese noch durch Angabe des Berufes oder des Herkunftsortes ergänzt. In Frankfurt jedoch wurden beispielsweise durchgehend „Herkunft, Beruf und Vermögensverhältnisse[...] der Neubürger [dokumentiert]“.¹¹⁶ Damit die Einbürgerung auch rechtskräftig war, wurden rechts neben den Namen der Neubürger auch die der entsprechenden Bürgen notiert. Seit Ende des 13. Jahrhunderts war es Pflicht, einen Bürgen zu stellen, um Konflikte mit dem Grundherrschaft zu umgehen.¹¹⁷ Ein Eintrag im Bremer Bürgerbuch aus dem Jahr 1433 lautet somit z. B. folgendermaßen: *Aleke Diderikes husvrouwe van Varle fideiussit Borchert Dangmers*.¹¹⁸ In den ersten 100 Jahren wurde außerdem eine Liste mit den amtierenden Ratsherren des Jahres vorangestellt. „Im 15. Jahrhundert sind dann nur noch der oder die beiden amtierende(n) Bürgermeister bzw. der jeweils mit der Buchführung beauftragte Ratsherr (Kämmerer bzw. Hansegraf) verzeichnet.“¹¹⁹

Die Eintragungen wurden von den Stadtschreibern vorgenommen, sodass die Schreibweise der Namen sowie eventuell sogar die Benennung selbst in deren Händen lagen.¹²⁰ Da das Bremer Bürgerbuch kontinuierlich ergänzt und auch als Nachweis verwendet wurde, sind Gebrauchsspuren vorhanden. Demnach spricht man auch von einer sogenannten Gebrauchshandschrift. Bis etwa 1400 wird die damals übliche Amtssprache Latein verwendet. Auch Namen, Berufsbezeichnungen und weitere Angaben zur Person werden in der lateinischen Form wiedergegeben. Ende des 14. Jahrhunderts hatte sich schließlich in den Hansestädten das Mittelniederdeutsche durchgesetzt, sodass auch die Eintragungen im Bürgerbuch nun überwiegend in

111 Vgl.: Hill, Thomas: Die Stadt und ihr Markt. Bremens Umlands- und Außenbeziehungen im Mittelalter (12.-15. Jahrhundert), Wiesbaden 2004, S. 116; vgl.: auch die Karte ebd., S. 115.

112 Vgl.: Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 152.

113 Vgl.: Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 19.

114 Ebd., S. 21.

115 Vgl.: ebd.

116 Elmshäuser: Zur Forschungs- und Editions-geschichte des ältesten Bremer Bürgerbuchs, S. 13.

117 Vgl.: Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 27.

118 BBB, S. 306.

119 Ebd.

120 Vgl.: Debus: Namenkunde und Namensgeschichte, S. 108.

mittelniederdeutscher Sprache erfolgten.¹²¹ Das älteste Bremer Bürgerbuch fällt zudem in die Entstehungszeit und Festwerdung der Familiennamen und eignet sich als ein solches Zeugnis für zahlreiche onomastische Fragestellungen.

5. Das Korpus

Das älteste Bremer Bürgerbuch umfasst ca. 30.000 Namen.¹²² Die Familiennamen der Neubürgerinnen und Neubürger belaufen sich dabei auf etwa 15.500.¹²³ Für die nachfolgende Analyse wurden die Familiennamen der Bremer Neubürgerinnen aus den Jahren 1433 bis 1463 vor dem oben beschriebenen historischen Hintergrund ausgewählt. Es handelt sich hierbei nur um die Familiennamen, die auch im Register des Bürgerbuches als solche aufgeführt sind. Zusätze, wie z. B. der Beruf oder der Herkunftsort, werden gesondert behandelt. Die Trennung zwischen Familienname und zusätzlicher Angabe ist jedoch nicht in allen Fällen eindeutig. Familiennamen sind zu diesem Zeitpunkt zwar schon weitestgehend gefestigt, dennoch gilt der Prozess erst im 16. Jahrhundert als abgeschlossen.¹²⁴ Auch die Schreibung der Namen war noch nicht festgelegt, sodass z. B. der Familienname *Oldenborch* im Bürgerbuch auch in den Varianten *Oldenborg*, *Oldemborg* und *Oldemborch* auftritt, die Bedeutung jedoch gleich ist.¹²⁵ Familiennamen mit demselben etymologischen Hintergrund wurden in der Tabelle zusammengefasst.

Eine Besonderheit des ältesten Bremer Bürgerbuches ist sein hoher Frauenanteil. „Insgesamt belief sich der prozentuale Anteil der Frauen unter den Neubürgern im Bremer Bürgerbuch auf 17,7%.“¹²⁶ Innerhalb der untersuchten 30 Jahre, also zwischen 1433 bis 1463, lag der Anteil bei 35,8%. Den höchsten Anteil an Neubürgerinnen innerhalb dieses Zeitraums gab es 1439 mit 53,2%.¹²⁷

6. Analyse der Familiennamen der Bremer Neubürgerinnen von 1433 bis 1463

Was können die Familiennamen der Neubürgerinnen der Jahre 1433 bis 1463 nun über die gesellschaftliche Stellung und soziale Herkunft der Frauen aussagen? Im Folgenden soll nun zunächst untersucht werden, ob die Familiennamen typisch niederdeutsche Merkmale aufweisen. Außerdem sollen die Benennungsmotive näher beleuchtet werden. Schließlich finden auch ergänzende Angaben des Bürgerbuches (z. B. zum Zivilstand oder Wohnort) Erwähnung, die Aufschluss über die Situation der Frauen bei der Einbürgerung geben könnten.

121 Vgl.: Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 38-40.

122 Vgl.: ebd., S. 44.

123 Vgl.: ebd., S. 42.

124 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 146.

125 Vgl. den Registereintrag des BBB, S. 603.

126 Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 46.

127 Vgl. die Tabelle im BBB, S. 702.

6.1 Niederdeutsche Besonderheiten der Familiennamen

Da die niederdeutsche Sprache im Spätmittelalter in Bremen als Amtssprache galt, mögen deren typische morphologische und lautliche Merkmale auch in den Familiennamen wiederzufinden sein. Ob dies auch bei der Benennung der Neubürgerinnen zutrifft oder ob infolge von Migration andere Einflüsse erkennbar sind, soll im Folgenden analysiert werden.

Insgesamt werden etwa 160 Familiennamen mit einer Präposition und/oder einem Artikel gebildet. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Wohnstätten- und Herkunftsnamen. Am weitesten verbreitet ist hierbei die Bildung mit der Präposition *van*. Die Herkunftsnamen werden durch zahlreiche Ortsnamen ausgedrückt, die sich heute noch in den Stadtteilnamen Bremens wiederfinden, wie z. B. *van Arsten*¹²⁸, *van Huchtingen*, *van Mandorpe*, *van Walle*.¹²⁹ Des Weiteren sind auch Städte aus dem heutigen Niedersachsen, wie z. B. Göttingen (*van G(h)ottinge*), Oldenburg (*van Oldemborg/ Oldenborch*), Stade (*van Stade*), Verden (*van Verden*) und aus Nordrhein-Westfalen, wie z. B. Herford (*van Hervorde*), Minden (*van Mynde(n)*) oder Münster (*van Munstere*) unter den Familiennamen zu finden. Diese Bezeichnungen zeigen also, dass die Familien der Neubürgerinnen in diesen Orten beheimatet waren und in ihrem neuen Wohnort Bremen nach ihrem Herkunftsort benannt worden sind.

Hinsichtlich der Wohnstättennamen kommen z. B. *van der Borch*¹³⁰, *van dem* bzw. *vame Haghen* oder *van der Molen* vor. Zum Teil werden hierbei auch unterschiedliche Präpositionen verwendet, so wohnten wohl einige *up dem Berg(h)e*, andere hingegen kamen *van dem(e) Berg(h)e*. Die Präposition „auf“ (ndt.: *up*) tritt jedoch insgesamt nur viermal auf. Weitere Präpositionen sind „bei“ (z. B. *by der Erden*) und „zu“ (z. B. *tom Velthus*).

Bahlow erwähnt aber, dass im niederdeutschen Sprachgebiet die Bildungsweise mit *van* vor allem durch das Anfügen des Suffixes *-man* ersetzt wurde.¹³¹ Dies ist ebenfalls im Bremer Bürgerbuch bei 24 Familiennamen zu beobachten.¹³² Auch Karl Carstens hat in seiner Untersuchung „Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen“ (1906) bereits herausgefunden, dass vor allem Familiennamen, die auf Ortsnamen zurückgehen, zunächst mit *van* gebildet wurden und somit ausdrückten „von“ wo jemand kam (z. B. *van Walle*), sich aber meist relativ schnell auch die Bildungsweise mit *-man* (*Walleman*) durchsetzte.¹³³ Die beiden Bildungsweisen existierten dann aber eine Zeit lang durchaus nebeneinander, bis die Bildungsweise mit *van* in Folge der Durchsetzung des Hochdeutschen als Amtssprache fast vollständig verschwand.¹³⁴ Zwischen 1433 und 1463 treten so z.B. fast im selben Jahr die Familiennamen *van der Welle*¹³⁵ sowie *Welleman* auf, wobei die Bildung mit *-man* bei diesem Beispiel sowie

128 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

129 Vgl. die Karte in Haefs, Hanswilhelm: Siedlungsnamen und Ortsgeschichten aus Bremen. Anmerkungen zur Geschichte von Hafencity und Bundesland sowie des Erzbistums einschließlich der Holler-Kolonien, Norderstedt 2006, S. 36.

130 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

131 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 37.

132 Vgl. die Tabelle im Anhang.

133 Vgl.: Carstens, Karl: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, Marburg 1906, S. 61f.

134 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 37.

135 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

im gesamten Bürgerbuch sogar früher auftritt.¹³⁶ Ein weiteres Beispiel sind die Namen *van der Specken* und *Speckmans*. Hier treten die Namensvarianten in ihrer üblichen Entstehungsreihenfolge auf, jedoch ist der Abstand mit elf Jahren nur gering. Da lediglich der Name *Speckman* noch ein weiteres Mal im Bürgerbuch auftritt,¹³⁷ können keine genaueren Aussagen zur Entwicklung dieses Phänomens getätigt werden. Auch treten keine weiteren Beispiele für das gleichzeitige Auftreten der beiden Formen im untersuchten Zeitraum auf.¹³⁸

Insgesamt scheint aber die Verwendung von Präpositionen (und Artikeln) in Bremen im 15. Jahrhundert noch recht verbreitet zu sein. Die Verwendung von *van* und dessen Varianten nimmt im Laufe der 31 Jahre nicht ab, sondern ist gleichbleibend.¹³⁹ Die Ersetzung durch die Endung *-man* scheint somit noch im Anfangsstadium zu sein. Hier finden sich nämlich noch relativ wenige Beispiele (24 Namen). Heute ist diese Namenbildung hingegen im norddeutschen Raum sehr verbreitet.¹⁴⁰ Auch Prüser (1951) geht in seiner Analyse auf diese Bremer Besonderheit ein. „So sind die in Bremen besonders häufig vorkommenden, späterhin geradezu als Koseform wuchernden Namen auf *-man* in der Mehrzahl der Fälle auf Ortsnamen zurückzuführen, wobei diese oft eine weitgehende Verstümmelung erfahren.“¹⁴¹ Beispiele hierfür sind „Aremans zu Arbergen [oder] Swachmans zu Schwachhausen.“¹⁴² Dies hat zur Folge, dass die Orte nicht immer ohne weiteres aus den Familiennamen zu deuten sind.

Auch die lautliche Gestalt des Niederdeutschen findet sich in zahlreichen Familiennamen wieder. *Hermen Gripetan [und] Wybe sin husvrowe*¹⁴³ vereinen sogar gleich mehrere typische Merkmale in ihrem Familiennamen. *Gripetan*¹⁴⁴ ist als sogenannter Satzname zu deuten und bedeutet so viel wie *Grip-et-an* (*Greif es an!*).¹⁴⁵ Typisch für die nicht vollzogene zweite Lautverschiebung sind hier also die Konsonanten /p/ und /t/, die in der hochdeutschen Übersetzung durch /f/ und /s/ ersetzt werden. Weiterhin fällt die Monophthongierung (/i/ statt /ai/) auf. Das hochdeutsche Wort „Dorf“ (ndt.: *dorp*) findet sich z. B. in *Brundorpe* oder *Hadendorpe*. /t/ statt /ts/ ist in den Übernamen *Stolte* („der Stolze, Hochgemute, dann auch Hochmütige“)¹⁴⁶ oder *Swarten* („der Schwarzhäufige bzw. Schwarzbärtige“)¹⁴⁷ zu finden. In der Endung *-maker* (z. B. *Botmaker*, *Schomaker*, *Korfmaker*) ist noch das /k/ statt /ch/ (vgl. *Schuhmacher*) zu erkennen. Die Monophthongierung tritt z. B. bei Bildungen mit *-husen* statt *-hausen* (*Ikenhusen*, *Holthusen*) auf.

Die Familiennamen mit typisch niederdeutschen Merkmalen verweisen auf die Herkunft aus dem norddeutschen Raum. Da aber die Einträge im Bürgerbuch von den Stadtschreibern vorgenommen wurden, ist nicht eindeutig zu klären, ob diese die Schreibweise in manchen Fällen an die niederdeutsche Lautung angepasst haben könnten. Auch Geuenich (2000) verweist darauf, dass für die Auswertung von

136 Vgl. den Registereintrag im BBB, S. 682.

137 Vgl. den Registereintrag im BBB, S. 646.

138 Die Familiennamen *van Buren* und *Bureman* könnten ein weiteres Beispiel für diese Entwicklung sein. Die Herkunft des Familiennamens *Bureman* ist jedoch nicht eindeutig als Herkunftsname zu belegen. Vgl. die Tabellen im Anhang.

139 Vgl. die Belege in den Tabellen im Anhang.

140 Vgl.: Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 50.

141 Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 136.

142 Ebd.

143 BBB, S. 333.

144 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

145 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 202.

146 Ebd., S. 475.

147 Ebd., S. 435.

Familiennamen unbedingt die „[...] dialektgeographische[...] Provenienz [...]“¹⁴⁸ der Stadtschreiber berücksichtigt werden sollte.

6.2 Die Benennungsmotive der Familiennamen

Für die Analyse der Benennungsmotive werden die fünf üblichen Kategorien verwendet.¹⁴⁹ Die zahlenmäßige Verteilung der Motive, die Bedeutung der Namen sowie die entsprechenden Belege im Bremer Bürgerbuch sind im Anhang tabellarisch festgehalten. Im Folgenden sollen nun einzelne Beispiele aus den verschiedenen Kategorien beschrieben und hinsichtlich ihrer Aussagefähigkeit über die soziale Herkunft und gesellschaftliche Stellung der Bremer Neubürgerinnen beleuchtet werden. Hierbei wird davon ausgegangen, dass es sich vielfach schon um feste Familiennamen handelt, der Prozess der Festwerdung jedoch noch nicht abgeschlossen ist.¹⁵⁰ Da nicht alle Familiennamen eindeutig einer Kategorie zuzuordnen sind bzw. eine Deutung anhand der einschlägigen Literatur gar nicht möglich ist, sind die zahlenmäßigen Angaben nur als Annäherungswerte zu verstehen, um gewisse Trends zu verdeutlichen.

6.2.1 Familiennamen aus Rufnamen (Patronyme)

Im untersuchten Zeitraum treten etwa 100 Familiennamen auf, die aus Rufnamen gebildet wurden. Größtenteils handelt es sich dabei um Patronymika. Metronymika hingegen sind sehr selten. Die Familiennamen sind demnach üblicherweise aus den Rufnamen der Väter hervorgegangen. Die meisten Namen werden mit der Genitivendung *-s* oder *-en* gebildet, die von Kohlheim als typisch norddeutsche Formen beschrieben werden. Auch die Endung *-ing* kommt häufiger vor.¹⁵¹ Beispiele für die Genitivformen sind *Arndes*¹⁵², *Bartoldes*, *Claweses* oder *Cordes* sowie *Blesen*, *Frycken*, *Ludeken* oder *Rippen*. *Berning*, *Bruninges* oder *Tibbinge* sind Beispiele für die Endung *-ing*. Nur zwei Mal treten Familiennamen mit der Endung *-man* auf, die auf einen Rufnamen zurückgehen. Es handelt sich hierbei um *Wychman*, „[...] der im Ma. (neben Wichard) beliebter Pers. N. [war]“¹⁵³ sowie *Ghosman*, der laut Carstens auf den Personennamen *Goswynus* zurückgeht.¹⁵⁴ Nur einmal tritt ein Familienname auf *-sen* auf, nämlich *Johansen*.

Die Rufnamen sind überwiegend germanischen sowie althochdeutschen Ursprungs bzw. daraus abgeleitete niederdeutsche Formen. Familiennamen, die auf biblische Namen zurückgehen, sind beispielsweise *Koppeken*¹⁵⁵ (< *Jakob*), *Mases* (< *Thomas*) oder *Michels* (< *Michael*).

Metronymika treten nur vier Mal auf, wobei der Familienname von *Ghebeke van*

148 Geuenich: Was sind eigentlich ‚Stadtschreiber‘?, S. 28

149 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 149.

150 Vgl.: Hägermann: Die Bildung von Doppelnamen in Bremen, Hamburg und Lübeck von 1150 bis 1250, S. 80.

151 Vgl.: Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 49.

152 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

153 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 536.

154 Vgl.: Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 20f.

155 Ebd.

*Beken*¹⁵⁶ sowohl auf den weiblichen Rufnamen *Bêke* als auch auf eine Wohnstätte zurückzuführen ist.¹⁵⁷ Aufgrund der Bildung mit *van*, die bei den Familiennamen aus Rufnamen nur sehr selten vorkommt und für Wohnstättennamen recht typisch ist, ist dies sogar wahrscheinlicher. Auch beim Familiennamen von *Alheydt Arnd Swanken husvrouwe*¹⁵⁸ oder *Hille Arnd Swancken husvrouwe*¹⁵⁹ sind zwei Deutungen möglich. Einerseits kann es sich beim ersten Namensträger um eine schlanke, zierliche Person gehandelt haben, andererseits kann der Familienname *Swanken*¹⁶⁰ auch auf den weiblichen Rufnamen *Swaneke* bzw. *Sweneke* zurückgehen,¹⁶¹ der laut Bahlow „[...] um 1200/1400 an der Waterkant beliebt [war].“¹⁶² Ein Rufname könnte demnach für Bremen als Benennungsmotiv wahrscheinlicher sein als ein Übername. Beim Familiennamen *Windeler*¹⁶³ scheint es sich aber laut Bahlow recht eindeutig um ein Metronym zu handeln. Laut Bahlow geht er zurück auf den weiblichen Rufnamen *Wendele* bzw. *Wendeleke*, „[...] doch mag auch mnd. *wendeler* ‚Wanderer, Pilger‘ hineinspielen!“¹⁶⁴ Eine eindeutige Zuordnung ist also auch hier nicht möglich. Für den Familiennamen *Tibbinge*¹⁶⁵ wird schließlich neben dem Rufnamen *Tibbe*¹⁶⁶ kein weiteres Benennungsmotiv genannt.

Insgesamt können die Familiennamen aus Rufnamen keine eindeutigen Hinweise auf die soziale und gesellschaftliche Situation der Neubürgerinnen geben. Laut Kunze betrug das Verhältnis von Metronymen zu Patronymen „[...] in Braunschweig bis 1402 16:122.“¹⁶⁷ In Bremen liegt das Verhältnis im untersuchten Zeitraum etwa bei 4:100. Die Benennung nach dem Vater bzw. Ehemann schien in Bremen wie auch andernorts üblich gewesen zu sein. Gründe für die Benennung nach einer Frau, wie z. B. ein höheres Ansehen dieser, scheinen nicht oder nur sehr selten vorgelegen zu haben.¹⁶⁸

6.2.2 Familiennamen aus Berufsamen

Die Benennung nach dem Beruf ist im untersuchten Zeitraum etwas häufiger nachzuweisen. Etwa 110 Familiennamen gehen auf einen Beruf oder aber einen Übernamen, der auf eine berufliche Tätigkeit verweist, zurück. Heute sind die drei häufigsten Familiennamen in Deutschland *Müller* (bzw. *Mueller*), *Schmidt* und *Schneider*. Alle gehen auf einen Handwerksberuf zurück.¹⁶⁹ Eine *Frau Schmidt* hatte also demnach irgendwann einmal einen „Schmied“ als Vorfahren. Auch der Ehemann von *Lubbeke* [...] *Smedes husvrouwe*¹⁷⁰ stammte so ursprünglich schon von einem „Schmied“ ab.

156 BBB, S. 353.

157 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 77.

158 BBB, S. 342.

159 BBB, S. 364.

160 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

161 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 435.

162 Ebd.

163 BBB, S. 306.

164 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 531.

165 BBB, S. 357.

166 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 497.

167 Kunze: dtv-Atlas Namenkunde, S. 77.

168 Vgl.: ebd.

169 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 147.

170 BBB, S. 355.

Bei Namen, wie *Esschemaker*¹⁷¹ oder *Trippenmaker* ist jedoch nicht ohne weiteres ersichtlich, dass es sich hierbei auch um Berufsbezeichnungen handelt. Bei Bahlow findet sich für den *Eschemaker* zwar der Beleg aus dem Bremer Bürgerbuch, nämlich „Immeke E. 1461 Bremen“,¹⁷² jedoch weiterhin nur ein Verweis zu Carstens (1906). Dieser hingegen erklärt, dass der *Eschemaker* das „[...] esch (sic!) herstellte und bemalte.“¹⁷³ „Das Wort [Esch] bezeichnet (z. B. in der Umgegend von Zeven) eine leichte, kreisrunde, hölzerne, bunt bemalte Schachtel, in der die Bauerfrau (sic!) die Mütze und das Schultertuch aufbewahrt, das sie Sonntags (sic!) auf dem Kirchgang trägt.“¹⁷⁴ Des Weiteren weist er darauf hin, dass diese Bezeichnung wohl typisch für das Bremer Umland sei,¹⁷⁵ sodass man aus der Berufsbezeichnung wohl gleichzeitig Rückschlüsse auf die Herkunft ziehen kann. Die Familie von *Immeke Esschemaker* wird demnach wohl aus dem Bremer Umland gestammt haben. Der *Trippenmaker* hingegen ist auch bei Bahlow wieder beschrieben. „[T]rippen waren [demnach] Holzschuhe (Sandalen) mit Riemen und Stelzen zum Überqueren ungepflasterter Straßen und Wege bei Schlammwetter.“¹⁷⁶ Der *Trippenmaker* stellte also diese speziellen Holzschuhe her.

Eindeutige Hinweise auf einen Frauenberuf enthält der Eintrag aus dem Jahre 1450, wo die wohl unverheiratete *Abele Bordenwerkersche*¹⁷⁷ das Bürgerrecht erhielt. Auch hier findet sich wiederum nur bei Carstens eine Beschreibung des Berufsfeldes. Er gibt hierbei explizit sowohl die männliche als auch die weibliche Berufsbezeichnung an. „Der Bordenwerker und die Bordenwerkerin machen Borden. Es sind dies schmale Besatzstücke, die ohne den Webstuhl, allein auf dem Rahmen hergestellt, in reicher Ausstattung, oft mit Goldfäden durchwirkt, gearbeitet wurden.“¹⁷⁸ Die Endung *-sche* taucht im untersuchten Zeitraum nur einmal auf. Luther beschreibt, dass diese Endung im ostfälischen Sprachraum häufig vorkommt.¹⁷⁹ Dies könnte auf eine Herkunft aus diesem Sprachgebiet hindeuten. Wirft man jedoch einen Blick in bremische Bruderschaftsbücher aus dem Spätmittelalter, so finden sich häufiger Angaben zu Frauen, die einen Familiennamen mit der Endung *-sche* tragen. Johann Georg Kohl (1996) beschreibt, dass es sich hierbei um Witwen gehandelt haben soll. So war z. B. „‘de Ledeghesche‘ [...] die Witwe des Herrn Ledeghe.“¹⁸⁰ *Abele Bordenwerkersche* könnte demnach die Witwe eines *Bordenwerkers* bzw. eines Herrn *Bordenwerkers* gewesen sein, jedoch wurde bei ihr im Vergleich zu anderen Witwen nicht die Bezeichnung *wedewe* hinzugefügt. Zwei Jahre nach *Abele* erwarb *Aleke Vincken*¹⁸¹ ohne Angabe eines Bürgen das Bremer Bürgerrecht. Auch ihr Familienname deutet auf einen Frauenberuf, eine Vogelhändlerin,¹⁸² hin. Es wäre jedoch auch die Benennung

171 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

172 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 156.

173 Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 120.

174 Ebd., S. 119f.

175 Vgl.: ebd., S. 119.

176 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 503.

177 BBB, S. 341.

178 Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 104.

179 Vgl.: Luther, Saskia: Zu den mittelniederdeutschen Stadtbüchern in Haldensleben und den Möglichkeiten ihrer namenkundlichen Auswertung, in: Debus, Friedhelm (Hg.): Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.-20. September 1998, Stuttgart 2000, S. 85.

180 Kohl, Johann Georg/ Mahlert, Karl: Über die alten Bruderschaften in Bremen. (St. Annen-Bruderschaft, St. Jacobi-Bruderschaft und St. Jacobi-Maioris-Bruderschaft). Nach dem handschriftlichen Original in der Universitätsbibliothek Bremen bearbeitet von Karl Mahlert, Bremen 1996, S. 69.

181 BBB, S. 345.

182 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 166.

nach der Herkunft bzw. einer Charaktereigenschaft möglich.¹⁸³ Diese Berufsamen stellen jedoch eher Ausnahmen dar.

Am häufigsten kommen Handwerksberufe vor. Zwölf Neubürgerinnen trugen den Familiennamen *Cok*¹⁸⁴ bzw. *Kok* oder *Cacke* („Koch“), sechs wurden nach dem Beruf des „Müllers“ benannt (*Moller* bzw. *Muller*). Recht häufig kam außerdem der *Schroder* oder *Schrader* (nur einmal im ganzen BBB) vor. Bei den Familiennamen *Schroder* und *Schrader* gibt es laut Kohlheim (2000) bei der Verbreitung regionale Unterschiede. „Im größten Teil Brandenburgs, in Schleswig-Holstein, in Niedersachsen nördlich von Hannover und im anschließenden Teil Westfalens überwiegt *Schröder*, die Variante *Schrader* begegnet vor allem im Raum Hannover, Braunschweig, Göttingen, Magdeburg, Celle. [...] Im übrigen deutschen Sprachgebiet ist *Schneider* vorherrschend.“¹⁸⁵ Demnach stammten die Neubürgerinnen mit diesem Familiennamen wohl überwiegend aus dem norddeutschen Raum.

Die Häufigkeit der Familiennamen muss dabei aber nicht unbedingt etwas über das Vorkommen des Berufes aussagen. So gab es z. B. nur einmal den Familiennamen *Tymmerman*¹⁸⁶ im untersuchten Zeitraum. Es traten jedoch weiterhin *Clinckebyl* („der das Beil klingen läßt“)¹⁸⁷, *Stender* („Pfoften, Pfahl“)¹⁸⁸ und *Post* („Pfoften“)¹⁸⁹ auf, die allesamt Übernamen für den Zimmermann sind. Für das Böttchergewerbe ist anhand der Familiennamen eine hohe Spezialisierung zu ermitteln. Neben dem *Bodeker* („Böttcher“) traten noch der *Stappemaker* („stellt Gefäße für Butter her“)¹⁹⁰, der *Kymmeker* („stellt Eimer her“)¹⁹¹, der *Bekermaker* („Bechermacher“)¹⁹² sowie der Übername *Tunne* für den Tonnenmacher auf.¹⁹³ Der *Bodeker* ist, wie bereits erwähnt, die niederdeutsche Variante des mitteldeutschen *Böttchers* bzw. oberdeutschen *Küfers*.¹⁹⁴ Namen, wie *Buttes* („Butt“) oder *Schulleken* („Scholle“) lassen einen Wohnort nahe der Küste bzw. in der Nähe von Gewässern vermuten, da es sich hierbei um Übernamen für Fischer oder Fischhändler handelt.¹⁹⁵ Auch der *Botmaker* („Bootsbauer“)¹⁹⁶ wird wahrscheinlich in der Nähe eines Gewässers gewohnt haben. Die ländliche Bevölkerung findet in den Familiennamen ebenfalls Erwähnung. So trat der *Meiger*¹⁹⁷, der ein Gutsverwalter war, sechs Mal als Familienname auf. Der *Akerman* und der *Bureman* meinen den Beruf des Bauern.¹⁹⁸ Dass jedoch Namen nicht immer bloß beschreibenden, sondern auch wertenden Charakter haben konnten, zeigt der Familienname *Rove*, der als „Spottname für Bauern“¹⁹⁹ gedeutet werden kann. Auf die Herkunft aus dem geistlichen Tätigkeitsbereich weisen die Familiennamen *Monnik*

183 Vgl. hierzu die Tabellen im Anhang.

184 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

185 Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 48.

186 Ebd.

187 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 269.

188 Ebd., S. 471.

189 Ebd., S. 364.

190 Vgl.: ebd., S. 465.

191 Vgl.: Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 106.

192 Vgl.: ebd., S. 107.

193 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 504.

194 Vgl.: Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 47.

195 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 115 und S. 432.

196 Vgl.: ebd., S. 97.

197 Für weitere Schreibweisen vgl. die Tabellen im Anhang.

198 Vgl.: Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 76 und Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 111.

199 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 395.

(„Mönch“),²⁰⁰ *Halffpappen* („angehender Pfaffe“)²⁰¹ und *Opperman* („Küster“)²⁰² hin. Die Familiennamen aus Berufsnamen gehen vor allem auf Handwerksberufe zurück. Elisabet Thikötter (1930) beschreibt, dass die Zünfte den größten Teil der Bevölkerung ausmachten.²⁰³ Dies wird demnach auch durch die Familiennamen repräsentiert. Eine besondere Spezialisierung fällt anhand der Familiennamen für Bremen nicht auf. Auch Hill (2004) stellt fest, dass Bremen im Vergleich zu anderen Städten keine Besonderheiten im Bereich der Tätigkeitsfelder aufweist. Dies wird von ihm jedoch nicht weiter erläutert.²⁰⁴ Im Hinblick auf die Frauen sei hier angemerkt, dass nicht klar nachzuvollziehen ist, in welchen Berufen die Frauen auch selbst gearbeitet haben. Da jedoch Ehefrauen, Witwen und auch Töchter der Zunftfamilie angehörten, hatte der Beruf des Mannes auch Auswirkungen auf die wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten der Frauen. Da es sich bei den Familiennamen aber schon um feste Namen gehandelt haben kann, soll hier nicht weiter auf die Berufe eingegangen werden. Bei der Analyse der zusätzlichen Angaben sollen die verschiedenen Berufsfelder und die damit verbundenen Auswirkungen auf den gesellschaftlichen und sozialen Stand der Frauen noch einmal näher beleuchtet werden.²⁰⁵

6.2.3 Familiennamen nach Wohnstätten

Etwa 60 Familiennamen der Neubürgerinnen verweisen auf die Wohnstätte. Es handelt sich hierbei vor allem um Bezeichnungen, die den Wohnort am Wald (*Wede*²⁰⁶, *Vorwolde*, *Hold*) bzw. in der Nähe von Bäumen beschreiben. So verweisen die Familiennamen *Bockhester* und *Bockholte* auf „Buchen“²⁰⁷, wohingegen *Haselholt* den „Haselstrauch“²⁰⁸ und *Wyde* die „Weide“²⁰⁹ meint. Die Nähe zum Wasser wird z. B. durch die Familiennamen *Damman* („am Damm“)²¹⁰, *by den Dyke* („am Teich/Deich“),²¹¹ *Kolckman* („am sumpfigen Wasserloch“)²¹² oder *van Vorde* („an der Furt“)²¹³ ausgedrückt. Die Wohnstätte bei einer Mühle, die im Bremer Bürgerbuch recht häufig vorkommt, könnte auf den Beruf des Müllers hinweisen. So trugen zwei Neubürgerinnen den Familiennamen *tor Molen*, drei hießen *van der Molen*. Außerdem traten die Familiennamen *Molenbrok* und *Molhusen* auf. Zählt man nun den Berufsnamen *Moller* bzw. *Muller* noch hinzu, trugen insgesamt zwölf Neubürgerinnen einen Namen, der auf eine Herkunft aus dem Müllerhandwerk verweist. Die Familiennamen *Stenhove* und *van Stinstede* meinen das „Steinhaus“²¹⁴ als Wohnstätte. „[Dieses] konnten sich [laut Bahlow] um 1300/1400 nur Wohlhabende leisten.“²¹⁵ Insgesamt können die Wohnstättennamen aber nur wenig konkrete Hinweise zum

200 Vgl. Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 329.

201 Ebd., S. 211.

202 Vgl.: ebd., S. 346.

203 Vgl.: Thikötter: Die Zünfte Bremens im Mittelalter, S. 44.

204 Vgl.: Hill: Die Stadt und ihr Markt, S. 67.

205 Vgl. hierzu Kapitel 6.3.2.

206 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

207 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 89.

208 Vgl.: ebd., S. 219.

209 Vgl.: ebd., S. 538.

210 Vgl.: ebd., S. 117.

211 Vgl.: ebd., S. 124.

212 Vgl.: ebd., S. 280.

213 Vgl.: ebd., S. 516.

214 Vgl.: ebd., S. 468.

215 Ebd.

gesellschaftlichen sowie sozialen Stand der Neubürgerinnen geben. In den meisten Fällen weisen sie eher auf eine ländliche Bevölkerung hin.²¹⁶

6.2.4 Familiennamen nach Herkunftsorten

Die Trennung von Wohnstättennamen und Herkunftsnamen ist nicht immer eindeutig, sodass häufiger beide Benennungsmotive in Betracht kommen.²¹⁷ Dies hat auch zur Folge, dass das Zahlenverhältnis zwischen diesen beiden Motiven je nach Einschätzung anders ausfallen kann. Carstens (1906) hat in seiner Auswertung der Bremer Familiennamen keine klar ersichtliche Trennung von Herkunftsnamen und Wohnstättennamen vorgenommen, was die Differenzierung heute erschwert. So nehmen die ermittelten 150 Herkunftsnamen auch für die Zeit zwischen 1433 bis 1463 den deutlich größten Anteil ein. Dies trifft laut Weidinger (2015) auf das gesamte Bremer Bürgerbuch zu.²¹⁸

Die Herkunft der Neubürgerinnen wurde, wie oben bereits beschrieben, vor allem durch die Präposition *van* oder die Anfügung des Suffixes *-man* ausgedrückt. Einige der Herkunftsnamen sind aber bereits seit Mitte des 13. Jahrhunderts als Familiennamen von Ratsfamilien nachweisbar. Zweihundert Jahre später können Familiennamen, wie *van Arsten*²¹⁹ (1248-1437 im Rat nachweisbar)²²⁰, *van Walle* (1243-1422)²²¹ oder *Gropelinge* (1250-1509)²²² demnach nichts mehr über die unmittelbare Herkunft der Bürgerinnen aussagen. Vielmehr ist zu vermuten, dass sie aus einer Familie stammen, die schon lange in Bremen ansässig war und wohl den gehobenen Schichten zuzuordnen war.²²³ Der Wohnort von *Beke husvrowe Johans van Arsten*,²²⁴ die 1445 das Bürgerrecht erwarb, musste demnach nicht unbedingt in Arsten, sondern konnte auch beispielsweise in Walle gelegen haben.

Andere Familiennamen, die auf einen Ortsnamen zurückgehen, können jedoch tatsächlich noch etwas über die Herkunft der Neubürgerinnen aussagen. Hierbei sollte jedoch immer der Prozess der Festwerdung der Familiennamen berücksichtigt werden. Prüser (1951) hat in seinen Untersuchungen herausgefunden, dass die Bremer Neubürger zum größten Teil aus der unmittelbaren Umgebung stammten. Hierauf weisen Familiennamen, wie *Kemenaden*²²⁵ (Kämena), *van Grammeke* (Grambke) oder *van Huchtingen* (Huchting) hin. Es handelte sich hierbei um das „[...] Gebiet der alten bremischen ‚Gohen.‘“²²⁶ Um dieses Gebiet herum können *van Mandorpe* (Mahndorf), *Truper* (Trupe bei Lilienthal) oder *Stedinges* (Stedingen) als Herkunftsorte genannt werden. Oldenburg hatte zwar laut Hill seinen eigenen Einzugsbereich,²²⁷ dennoch erwarben 1439 eine Frau und 1460 zwei Frauen mit dem Familiennamen

216 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 156.

217 Vgl.: ebd., S. 155.

218 Vgl.: Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 44.

219 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

220 Vgl.: Hennig, Werner: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter. Ein Beitrag zur hansischen Sozialgeschichte, Göttingen 1957, S. 239.

221 Vgl.: ebd., S. 246.

222 Vgl.: ebd., S. 241.

223 Vgl.: Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 151.

224 BBB, S. 330.

225 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

226 Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 139.

227 Vgl.: Hill: Die Stadt und ihr Markt, S. 116.

van Oldenborch bzw. Oldemborg das Bremer Stadtrecht. Auf Migrationsräume aus Westfalen weisen die Familiennamen *Palborne* (Paderborn), *van Lemegho* (Lemgo), *van Hervorde* (Herford), *Halle* oder *Byleveldes* (Bielefeld) hin,²²⁸ wobei die Namen im untersuchten Zeitraum jedoch jeweils nur einmal auftraten. Aus Bielefeld stammten mit *Mette husvrowe Johan Byleveldes*²²⁹ und *Metteke husvrowe Hinrik Byleveldes*²³⁰ sogar zwei Neubürgerinnen. Die Registerinträge im Bremer Bürgerbuch weisen darauf hin, dass diese westfälischen Städte wohl häufig vorkommende Herkunftsorte waren. Der Familienname *Byleveldes* ist beispielsweise 20 Mal für Neubürger im Register verzeichnet,²³¹ *van Hervorde* sogar 23 Mal.²³²

Diese Angaben unterstreichen die Aussagen Prüser (1951), dass der Migrationsraum sich vor allem in Richtung Westen und Südwesten erstreckte.²³³ Jedoch besteht auch die Möglichkeit, dass die Familiennamen nur auf den Handel mit diesen Städten verweisen. Auch können die Familiennamen schon fest gewesen sein und eventuell sogar innerhalb Bremens weitervererbt worden sein. Das Gleiche gilt auch für die Stadt Göttingen, die zwischen 1433 und 1463 drei Mal als Familienname von Neubürgerinnen vorkommt. So erwarben 1436 *Geseke husvrowe Hermen van Gottinge des Knochenhowers*²³⁴ sowie *Aleke husvrowe Hermens van Gottinge des Knochenhowers*²³⁵ das Bremer Bürgerrecht. Ob beide Frauen wirklich aus Göttingen stammten, ist nicht mehr nachzuweisen. Jedoch scheinen beide mit einem „Knochenhauer“ verheiratet gewesen zu sein. *Greteke Hermens husvrouwe van Ghottinge des iungeren*²³⁶ erwarb 24 Jahre später das Bürgerrecht. Sie könnte mit einem Nachfahren von *Geseke* oder *Aleke* verheiratet gewesen sein. Auf die Herkunft aus der Lüneburger Heide verweisen beispielsweise die Familiennamen *van Aelden* bzw. *van Alden* (Ahlden), *van Retem* (Rethem) oder *Soltouw* (Soltau).²³⁷

Die meisten Familiennamen aus Herkunftsnamen verweisen aber, wie bereits erwähnt, auf eine Herkunft aus dem unmittelbaren Umland von Bremen.²³⁸ Der Familienname *van der Tyvere*²³⁹ verweist sogar auf Bremen selbst als Wohnort. Die Tiefersiedlung lag zwischen Weser und Balge.²⁴⁰ Noch heute gibt es in Bremen den Straßennamen „Tiefer“.

Ob die Neubürgerinnen nun tatsächlich aus den Orten stammten, nach denen sie benannt wurden, ist nur schwer nachweisbar. An einem Beispiel soll jedoch verdeutlicht werden, wie anhand der Veränderung des Ortsnamens auch die Festwerdung des Familiennamens nachgewiesen werden kann.

Der Familienname *Ledinghusen*²⁴¹ bzw. *Ledingehusen* geht auf den Ort *Liudwineshusun*

228 Vgl.: Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 151.

229 BBB, S. 310.

230 Ebd., S. 339.

231 Vgl.: ebd., S. 481.

232 Vgl.: ebd., S. 544.

233 Vgl.: Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 152. Vgl. hierzu auch die ausführliche Analyse von Prüser. Auf den Seiten 151 bis 152 werden weitere Orte aufgezählt, die auf einen Migrationsraum aus dem Westen bzw. Südwesten verweisen.

234 BBB, S. 312.

235 Ebd.

236 BBB, S. 363.

237 Vgl.: Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 145f.

238 Vgl. hierzu die Einträge in den Tabellen im Anhang.

239 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

240 Vgl. die Karte bei Hill: Die Stadt und ihr Markt, S. 62.

241 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

(ca. 900) zurück und findet sich heute als *Ledense* im Bremer Stadtbild wieder.²⁴² Der Familienname kommt im Bremer Bürgerbuch insgesamt sechs Mal vor. Nur ein Eintrag fällt ins 14. Jahrhundert, alle anderen ins 15. Jahrhundert.²⁴³ Aufgrund der Veränderungen des Ortsnamens, der 1230 noch *Ledenhusen* lautete, ca. 1250 aber bereits als *Ledensee* auftritt,²⁴⁴ ist ersichtlich, dass der Familienname schon länger fest geworden sein muss und die Neubürgerinnen und Neubürger somit wohl nicht aus *Ledinghusen* stammten.

6.2.5 Familiennamen aus Übernamen

Eine Benennung nach den charakterlichen Eigenschaften oder besonderen körperlichen Merkmalen findet sich bei etwa 90 Familiennamen. Übernamen, die sich auf eine berufliche Tätigkeit beziehen, wurden bereits bei den Berufsamen mitberücksichtigt.

Die Familiennamen aus Übernamen nehmen im Bremer Bürgerbuch häufig Bezug auf das Haar, wobei die Farbe (*Witten*²⁴⁵/*Wytt*, *Swarten*/*Swarting*, *Rode(n)*, *Ghelhar*), die Länge (*Langhar*) oder aber die Struktur (*Cruse*/*Kruse*) benannt werden. Auch Nübling et al. (2015) bestätigen, dass sich „[d]ie häufigsten ÜberN [...] auf das Haar [beziehen].“²⁴⁶ Die analysierten Namen stellen hierfür also ein typisches Beispiel dar. Auch der Körperbau wird in den Bremer Familiennamen thematisiert. *Grote*, *Lang(h)e* und *Rese* beschreiben die Körpergröße, *Vette* und *Block* weisen im Gegensatz zu *Swancken*²⁴⁷ auf einen korpulenten Körperbau hin. Dass sich unter den Vorfahren der Bremer Neubürgerinnen wohl einige sehr redefreudige Personen befunden haben, zeigen die Familiennamen *Vincke*, *Snybbe*, *Snack* oder *Pruter*²⁴⁸, die allesamt als „Schwätzer“²⁴⁹ bezeichnet werden können.

In den Jahren 1437, 1449, 1452 und 1454 erwarben vier Frauen mit dem Familiennamen *Stoffregens*²⁵⁰ das Bürgerrecht. Über ihre gesellschaftliche Stellung erhalten wir aus den Einträgen keine weiteren Hinweise. Der Name verrät jedoch etwas über den Charakter des ersten Namensträgers. „[M]nd. stöfregen [bedeutet] ‚Platzregen, Regenguß, Wolkenbruch‘ [und ist] ÜN. f. Jähzornige, leicht Aufgebrachte.“²⁵¹ Im Jahr 1449 erwarben *Johan Snydewint* [und] *Elseke uxor*²⁵² das Bürgerrecht. Der Familienname legt nahe, dass es sich nicht um sesshafte Personen gehandelt haben mag, *Snydewint* bedeutet „durchschneide den Wind“ [und] war beliebter ÜN. für ‚Fahrende‘, Wanderburschen, Vaganten, Landstreicher usw.“²⁵³ Doch mag sich wohl über das Festwerden der Familiennamen die Gesinnung geändert haben, denn als Bürge wird

242 Vgl.: Haefs: Siedlungsnamen und Ortsgeschichten aus Bremen, S. 45.

243 Vgl. den Registereintrag im BBB, S. 578.

244 Vgl.: Haefs: Siedlungsnamen und Ortsgeschichten aus Bremen, S. 45.

245 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

246 Nübling et al.: Namen, S. 155.

247 Der Familienname *Swancken* ist auch als Metronym deutbar. Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 435.

248 Für die Familiennamen *Vincke* und *Pruter* sind auch andere Benennungsmotive möglich. Vgl. hierzu die Tabellen im Anhang.

249 Vgl.: Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 167, 423, 421, 367.

250 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

251 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 474.

252 BBB, S. 337.

253 Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 423.

ein *Ghert Snidewint*²⁵⁴ eingetragen, der schon länger in Bremen ansässig gewesen sein mag.

Die Übernamen können unter den Benennungsmotiven am wenigsten über die Situation der Neubürgerinnen aussagen. Es lassen sich zwar hierdurch Rückschlüsse auf charakterliche Eigenschaften oder den Körperbau ziehen, da Übernamen jedoch häufig abwertend bzw. ironisch gemeint sind, geben sie meist kein reales Bild der Person wieder.²⁵⁵ Jedoch kann ein Eindruck über die Mentalität der bremischen Bevölkerung im Mittelalter gewonnen werden.

6.3 Zusätzliche Angaben

Neben den Familiennamen sind im Bremer Bürgerbuch häufig auch weitere Angaben vermerkt. Neben dem Bürgen finden sich auch Zusätze, die auf den Zivilstand oder Beruf verweisen. Auch der Wohn- bzw. Herkunftsort findet teilweise Erwähnung. Im Folgenden sollen nun diese Angaben in Bezug auf die soziale Herkunft und gesellschaftliche Stellung der Frauen beleuchtet werden.

6.3.1 Die gesellschaftliche Stellung

Den größten Anteil an den Neubürgerinnen nehmen verheiratete Frauen ein. Studer stellt fest, dass 64 Prozent der Neubürgerinnen im Bremer Bürgerbuch verheiratet sind.²⁵⁶ Dabei wird unterschieden zwischen *husvrouwe*, *vrouwe*, *wif* und der lateinischen Form *uxor*. Diese Varianten treten jedoch zwischen 1433 und 1463 etwa gleichbleibend auf, sodass hier keine Trends zur einen oder anderen Bezeichnung zu erkennen sind. Die meisten Einträge werden jedoch mit dem Zusatz *husvrouwe* versehen. Laut mittelniederdeutschem Wörterbuch meint *husvrouwe* die „Hausfrau“²⁵⁷ und *wif* „Weib [oder] Ehefrau“²⁵⁸ wobei es sich in beiden Fällen aber um verheiratete Frauen gehandelt haben wird. Die Form *vrouwe* bezeichnet Kunze jedoch als „[...] ehrende Anrede [...]“²⁵⁹ sodass es sich hierbei wohl um Frauen von höherem sozialen Stand handeln mag. Diese Form der Anrede wird im untersuchten Zeitraum auch nur drei Mal verwendet. 1452 erwerben so *Beke Diderikes vrouwe van Stinstede*²⁶⁰ sowie *Aleke Johans vrouwe van Dorsten*²⁶¹ das Bürgerrecht. 1456 wird *Ghebeke Alerdes vrouwe tor Molen*²⁶² vier Jahre nach ihrem Ehemann ins Bürgerbuch aufgenommen. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um Frauen, die aus Ratsfamilien stammen, was man bei einer ehrenden Anrede hätte vermuten können.

Viele der Frauen erwarben zusammen mit ihrem Mann das Bürgerrecht, so z. B. 1442 *Quade Peter unnd Windele sin husvrouwe*.²⁶³ Nicht selten werden aber die Ehefrauen

254 BBB, S. 337.

255 Vgl.: Nübling et al.: Namen, S. 155.

256 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 182.

257 Lübben, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Christoph Walther, Darmstadt 1980, S. 155.

258 Ebd., S. 580.

259 Kunze: dtv-Atlas Namenkunde, S. 77.

260 BBB, S. 345.

261 BBB, S. 347.

262 Ebd., S. 356.

263 Ebd., S. 325.

auch erst einige Jahre später als ihr Ehemann rechtmäßige Bremer Bürgerinnen. So erwarb z. B. 1439 *Elsze Hermens husvrowe van der Capellen*²⁶⁴ ein Jahr nach ihrem Ehemann das Bürgerrecht. *Hermen van der Cappellen*²⁶⁵ hatte bereits 1438 das Bürgerrecht erworben und tritt ein Jahr später als ihr Bürge auf. *Rixe Diderikes wiff van Lessene*²⁶⁶ und *Metteke Marquert Crusen wiff*²⁶⁷ erwarben dies sogar erst zwei Jahre nach ihren Ehemännern.²⁶⁸ Die spätere Aufnahme der Frauen könnte darin begründet liegen, dass kein Aufnahmegeld gezahlt werden musste, wenn sie drei Jahre in einem Bremer Bürgerhaushalt gelebt hatten.²⁶⁹ Für die kostenlose Aufnahme gibt es im untersuchten Zeitraum ein Beispiel: 1438 erwarben *Johan van Henstede* [und] *Lubbeke uxer*²⁷⁰ zusammen das Bürgerrecht. Der Zusatz *Lubbeke nihil dedit*²⁷¹ verweist darauf, dass sie von der Vergünstigung Gebrauch machen konnte und kein Aufnahmegeld bezahlen musste.

In den bisher aufgeführten Beispielen trugen die Ehefrauen immer den Familiennamen des Ehemannes, wie man es aufgrund des üblichen Geschlechterverhältnisses auch vermuten würde. Im Bremer Bürgerbuch gibt es jedoch auch Beispiele für Ehepaare, die nicht den gleichen Familiennamen tragen. In der Zeit von 1433 bis 1463 treten zehn Fälle auf, in denen die Ehefrau einen anderen Familiennamen trägt als ihr Ehemann. So wurden sowohl 1445 als auch 1457 gleich zwei Beispiele hierfür im Bürgerbuch verzeichnet. 1445 werden *Greteke Twachtmans husvrowe Rotgers Stullen*²⁷² sowie *Beke Myllingehusen husvrowe Johan Starken*²⁷³ rechtmäßige Bremer Bürgerinnen, wobei unklar ist, ob diese jeweils mit ihrem Ehemann zusammen oder alleine das Bürgerrecht erwarben. 1457 wurden *Wunneke Vrien Merten Kustes husvrouwe*²⁷⁴ sowie das Ehepaar *Hinrik Brusze unde Aleke Tunen sine husvrouwen*²⁷⁵ im Bürgerbuch verzeichnet. Ulrich Weidinger stellt dieses Phänomen auch noch für das Ende des 15. Jahrhunderts fest. Auch er führt Beispiele aus dem Bremer Bürgerbuch an, die zeigen, dass Frauen auch nach der Verheiratung noch nach ihrem Herkunftsort oder dem Beruf des Vaters benannt wurden. Der Prozess der Festwerdung der Familiennamen scheint demnach in Bremen zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen zu sein.²⁷⁶ Das Führen des Herkunftsnamens könnte aber vielleicht auch noch eine andere Funktion gehabt haben. Beispielsweise könnten die Frauen durch den eigenen Familiennamen auch ihren persönlichen Besitz gekennzeichnet haben, wie Rolker (2009) es für die Benennung von Konstanzer Frauen festgestellt hat.²⁷⁷ Diese haben teilweise beide Familiennamen geführt oder aber bei einer Wiederverheiratung den Familiennamen des verstorbenen sowie den des zweiten Ehemannes getragen.²⁷⁸ Rolker (2009) führt noch weitere Varianten auf und verweist auch auf Beispiele, bei denen der Familienname innerhalb einer Quelle variierte.²⁷⁹ Ob der Ehemann durch

264 Kunze: dtv-Atlas Namenkunde, S. 318.

265 Ebd., S. 317.

266 Ebd., S. 319.

267 Ebd.

268 Vgl.: ebd., S. 313 und 314.

269 Vgl.: Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 157.

270 BBB, S. 315

271 Ebd.

272 BBB, S. 330.

273 Ebd., S. 331.

274 Ebd., S. 357.

275 Ebd.

276 Vgl.: Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 45.

277 Vgl.: Rolker: „Ich, Anna Hartzerin, genannt von Maegelsperg...“, S. 19f.

278 Vgl.: ebd., S. 28.

279 Vgl.: ebd., S. 22.

den Herkunftsnamen seiner Ehefrau Vorteile hatte, wie z. B. ein erleichterter Zugang zu einer Zunftmitgliedschaft, ist unklar und nur zu vermuten. Laut Rolker (2009) sind auch für die Konstanzer Beispiele keineswegs immer Prestige Gründe ausschlaggebend gewesen,²⁸⁰ sondern die Namensgebung hatte wohl neben der Kennzeichnung von Besitz eher eine symbolische Funktion, die auf eine gewisse Gleichberechtigung der Eheleute hinweisen könnte.²⁸¹

Witwen hatten aufgrund der nicht mehr vorhandenen Vormundschaft durch den Ehemann einen unabhängigeren Stand.²⁸² Zwischen 1433 und 1463 ist der Anteil an Witwen jedoch recht überschaubar. So finden sich im untersuchten Zeitraum nur sieben Witwen. 1450 erwarb eine Witwe mit ihrem Sohn das Bürgerrecht. Es handelt sich um *Edelke wedewe wandaghes husvrowe Roleff Breden unde Hinrik Brede des sulven Roleffs unde ere sone*.²⁸³ Vielleicht musste *Edelke* das Bürgerrecht erwerben, um nach dem Tod des Ehemannes für sich und ihren Sohn den Lebensunterhalt zu sichern. Einen weiteren interessanten Eintrag findet man zu einer Witwe, die im Jahr 1438 das Bremer Bürgerrecht erwarb. Es handelt sich um *Wubbe wedewe Johan Gudeberes, de in vortyden ok borgersche gewest hadde*.²⁸⁴ Diese Witwe scheint vorher schon Bürgerin gewesen zu sein. Vielleicht musste sie das Bürgerrecht nach dem Tod ihres Mannes erneut erwerben, was jedoch unüblich für Bremen wäre, da hier auch Frauen sofort das aktive Bürgerrecht bekamen.²⁸⁵ Eine weitere Möglichkeit wäre, dass *Wubbe* vorher bereits Bürgerin einer anderen Stadt war.

Töchter werden im Vergleich zu den Witwen wiederum verhältnismäßig oft aufgenommen, nämlich etwa 60 Mal. Allerdings tritt bei einigen die Bezeichnung *dochter* nur als weiterer Zusatz auf. 1437 wurde beispielsweise *Katherine Johans dochter van Lifflandes anders genompt Johan Rullen wiff*²⁸⁶ als Neubürgerin verzeichnet. 1456 tritt *Clawes Peters* sogar in zweierlei Funktion auf, als Dienstherr einer Magd (*Gheseke Mertens dochter van der Hude her Clawes Peters maghet*)²⁸⁷ sowie als Vater (*Wubbeke her Clawes Peters dochter*).²⁸⁸ Mit *Luder van Walle, Hylle, Tybbeke unnd Ghermet kindere Hermens van Walle*²⁸⁹ wurden 1439 der Sohn sowie die drei Töchter von *Hermen van Walle* als Bremer Bürgerinnen und Bürger aufgenommen. Der Verweis auf die Herkunftsfamilie könnte vor allem bei den bereits verheirateten Frauen wirtschaftliche Gründe gehabt haben. Auf das sogenannte Töchterrecht und den damit verbundenen erleichterten Zunftzugang soll im folgenden Kapitel noch näher eingegangen werden. Neben den Ehefrauen, Witwen und Töchtern wurden vier Mal Frauen mit der Angabe *suster* ins Bürgerbuch eingetragen. Eine Besonderheit stellt dabei der Eintrag aus dem Jahr 1460 dar. Wurden bisher in fast allen Fällen die Frauen über den Ehemann, Vater oder Dienstherrn definiert, wird hier eine Frau durch ihre Schwester identifiziert. Es handelt sich um *Aleke Rateken Wubbeken Hilbrandes suster*.²⁹⁰ Als Bürge trat jedoch wie üblich ein Mann namens *Jacob Olde*²⁹¹ auf. Zweimal wurden Frauen mit dem Zusatz

280 Vgl.: Rolker: „Ich, Anna Hartzerin, genannt von Maegelsperg...“, S. 27.

281 Vgl.: ebd., S. 33.

282 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 179.

283 BBB, S. 339.

284 Ebd., S. 317.

285 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 182.

286 BBB, S. 314.

287 Ebd., S. 354.

288 Ebd.

289 Ebd., S. 318.

290 BBB, S. 363.

291 Ebd.

moder als Neubürgerinnen aufgenommen und einmal trat ein *Jurgen Rodenclaweses*²⁹² als Bürge für seine Schwiegermutter auf, nämlich für *Wunneke Jurgens wyves moder Rodenclaweses*.²⁹³ Ihre Tochter *Jutteke* [...] *Rodenclaweses*²⁹⁴ hatte bereits sieben Jahre vor ihr das Bürgerrecht erworben.

Bei einer ganzen Reihe von Frauen wurden aber auch keine Angaben, wie *husvrouwe* oder *dochter*, gemacht, sodass über den gesellschaftlichen Stand keine Aussagen getätigt werden können.

6.3.2 Der Beruf und sein gesellschaftliches Ansehen

Frauen führten im Mittelalter meist weder eigene Handwerksbetriebe noch trieben sie Fernhandel. Lediglich als Witwen konnten sie den Betrieb des verstorbenen Ehemannes weiterführen. Meist war demnach der Beruf des Mannes und nicht der eigene identitätsstiftend für die mittelalterliche Frau. Demzufolge wird die Berufsbezeichnung des Ehemannes auch häufig als Zusatz zum Familiennamen im Bürgerbuch mit aufgeführt. Wenn man sich an den vorhandenen Angaben orientiert, erwarben besonders häufig die Ehefrauen von Schneidern (*Schroder* 6x)²⁹⁵, Bäckern (*Becker* 4x)²⁹⁶, Fleischern (*Knokenhouwer* 4x)²⁹⁷, Müllern (*Moller* 4x)²⁹⁸ sowie Fischern (*Vischer* 4x)²⁹⁹ das Bürgerrecht. Im Jahr 1449 findet sich für den untersuchten Zeitraum der einzige Eintrag, der den Beruf der Ehefrau selbst dokumentiert. So erwarb *Hinrick Sasse* zusammen mit seiner *husvrouwe Grete de Kromersche*³⁰⁰ das Bremer Bürgerrecht. Es handelt sich hierbei um den Beruf der Krämerin. „Als typische Güter der Kramer werden immer wieder Seidenstoffe und Gewürze genannt.“³⁰¹ Schwarzwälder beschreibt, dass die Kramer zu den Berufsgruppen gehörten, die finanziell meist gut zurechtkamen und ihnen somit auch die Aufnahme in den Rat offenstand.³⁰² Das Ehepaar wird demnach zur gehobenen Schicht Bremens gehört haben und der Erwerb des Bürgerrechts eine notwendige Maßnahme gewesen sein, um beispielsweise Mitglied in der Zunft werden zu können. Aber auch die Ehefrauen der *Schroder*, *Becker*, *Knokenhouwer* und *Vischer* mögen kein geringes Ansehen in der Stadt gehabt haben. Hill (2004) betont, dass die Ratsherren zwar einen besseren gesellschaftlichen Stand hatten, die wirtschaftliche Entwicklung Bremens jedoch von der Tätigkeit der Handwerker abhängig war. Der Rat musste demnach auch den Interessen dieser großen Bevölkerungsgruppe gerecht werden, um seine eigene Macht nicht zu gefährden.³⁰³ Auch Schwarzwälder weist auf die Bedeutung der Handwerker in Bremen hin. „So klagte der Chronist Heinrich Wolter um 1450, daß in Bremen ein gemeiner Fischer mehr Ansehen habe als ein Doktor beider Rechte [...]“³⁰⁴ Handwerker, die bisher nicht der Zunftfamilie angehörten, mussten jedoch zunächst ihren Bürgerstatus nachweisen. Auch die Verheiratung mit einer Tochter des Meisters

292 Vgl.: Studer: Frauen im Bürgerrecht, S. 321.

293 Ebd.

294 Ebd., S. 307.

295 Ebd., S. 323, 325, 2x 328, 346, 363.

296 Ebd., S. 306, 313, 330, 341.

297 Ebd., 2x S. 312, 313, 330.

298 Ebd., S. 333, 2x 343, 347.

299 Ebd., S. 309, 312, 326, 343.

300 BBB, S. 338.

301 Hill: Die Stadt und sein Markt, S. 71.

302 Vgl.: Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 156.

303 Vgl.: Hill: Die Stadt und sein Markt, S. 251.

304 Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 165.

konnte den Männern die Aufnahme in die Zunft erleichtern,³⁰⁵ sodass hier auch die Ehefrau durch ihre Herkunft den beruflichen Werdegang des Ehemannes beeinflussen konnte. Dies hatte dann wiederum Auswirkungen auf die wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten der gesamten Familie. Die Töchter unter den Neubürgerinnen hatten jedoch in keinem Fall den Beruf des Vaters als zusätzliche Angabe.

Zu den Berufen, die typischerweise nur von Frauen ausgeübt wurden, gehörte die Tätigkeit der Magd. Dieser Beruf konnte verschiedene Aufgabenfelder umfassen. Erika Uitz (1991) beschreibt beispielsweise, dass es sich hierbei um „[...] Wirtschafterinnen, Arztgehilfinnen, Bademägde, Brau- und Schankmägde, ungelernete Handwerkerinnen etc. [...]“³⁰⁶ handeln konnte. Entsprechend konnten auch die finanziellen Möglichkeiten sehr unterschiedlich ausfallen. In den meisten Fällen gehörten die Mägde aber der ärmeren Bevölkerungsschicht an.³⁰⁷ Dieser war es häufig nicht möglich, den Bürgerstatus aus eigenen Mitteln zu erlangen.³⁰⁸ Seit 1433 mussten Mägde zwar drei Jahre bei einem Bürger tätig gewesen sein, konnten dann aber das Bürgerrecht kostenlos erwerben.³⁰⁹ Zwischen 1433 und 1463 wurden 22 Mägde in das Bremer Bürgerbuch aufgenommen. Im Vergleich zu verheirateten Frauen oder Töchtern, die neben dem Rufnamen immer auch einen Familiennamen trugen, gab es trotz zunehmender Festwerdung der Familiennamen auch im 15. Jahrhundert noch Mägde ohne Familiennamen. Von den 22 Mägden, die das Bremer Bürgerrecht erwarben, wurden acht nur mit ihrem Vornamen im Bürgerbuch dokumentiert. Zur Identifikation und Legitimation wurde jedoch der Dienstherr angegeben. Bei *Aleke*, die im Jahre 1446 das Bremer Bürgerrecht erwarb, war dies sogar der zukünftige Ehemann. Sie wurde als *Claweses maghet des Mollers, de eme to enen echten wyve ghelovet is*³¹⁰ ins Bürgerbuch aufgenommen. Die Magd *Eyleke Postes*³¹¹ scheint sogar schon einen Sohn mit ihrem Dienstherrn zu haben, denn sie wird 1438 als *her Johans maget Gronen unnd Hermen Groner sone*³¹² im Bürgerbuch verzeichnet. Der Sohn trägt hier den Familiennamen des Vaters, wobei seine Eltern nicht verheiratet zu sein scheinen, denn sonst wäre *Eyleke* sicher als *Johans husvrowe* oder *wif* bezeichnet worden. Im Jahre 1450 wurde eine Magd unter Angabe ihrer Dienstherrin das Bürgerrecht verliehen, nämlich *Metteke Growen der Quadeschen maget*.³¹³ Es mag sich hier wohl um *Windele Quade*³¹⁴ handeln, die 1442 mit ihrem Mann das Bürgerrecht erworben hatte. Bei den Mägden wurde bislang meist der Name ihres Dienstherrn bzw. ihrer Dienstherrin hinzugefügt. 1451 erwarb aber *Wyndel Schymmyke*³¹⁵ ohne Angabe eines Bürgen, jedoch mit der Berufsbezeichnung ihres Dienstherrn (*des Apotekers maget*)³¹⁶ das Bürgerrecht. Die meisten Mägde haben somit wohl durch eine mindestens dreijährige Tätigkeit bei ihren Dienstherrn das Bürgerrecht kostenlos erworben und erhofften sich nun durch die neu erworbenen Rechte einen besseren Lebensstandard.

305 Vgl.: Wensky: s.v. Die Frau in der städtischen Gesellschaft, cols. 864f.

306 Uitz: Zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation von Frauen in ausgewählten spätmittelalterlichen Hansestädten, S. 101.

307 Vgl.: ebd.

308 Vgl.: Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, S. 158.

309 Vgl.: Weidinger: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, S. 35.

310 BBB, S. 333.

311 Ebd., S. 316.

312 Ebd., S. 316.

313 Ebd., S. 340.

314 Ebd., S. 325.

315 Ebd., S. 344.

316 Ebd.

6.3.3 Der Wohn- oder Herkunftsort

In vier Fällen werden ganz konkrete Angaben zum Wohnort der Neubürgerinnen gemacht. So ist *Aleke Johan Trupers husvrouwe wonhaftich by sunte Stephen*.³¹⁷ *Aleke* wohnte demnach laut Schwarz (1996) „[...] im St.-Stephani-Kirchspiel, wo die Unterschicht in der Bevölkerung vorherrschte [...]“.³¹⁸ *Elizabeth Clawes dochter des Hollanders, de de wonet up den osteren dode (=dore)*³¹⁹ sowie *Hibbele Meynerdes wiff des Smedes buten der Natelen*³²⁰ wohnten am „Ostertor“ bzw. „hinter der Bischofsnattel“, also am damaligen Stadtrand.³²¹ *Hylle husvrowe Johans by dem Dome*³²² hatte ihren Wohnsitz hingegen direkt im Zentrum – nämlich „beim Dom“.³²³ Es handelt sich hierbei also um Frauen, die bereits in der Stadt Bremen ansässig waren und sich nun durch den Erwerb der Bürgerrechte vielleicht einen besseren Lebensstandard versprachen.

In anderen Fällen wurde dem Familiennamen der Herkunftsort beigefügt. So wurde z. B. 1440 eine *Wummele Hinrik Gropelinges wiff to Rabberingehusen*³²⁴ Neubürgerin der Stadt. *Rabberingehusen* entspricht dem heutigen „Rablinghausen“ und „[...] gehörte urspr. zum Goh Vieland [...]“.³²⁵ *Wummele* stammte demnach aus dem näheren Umland Bremens, was laut Prüser (1951) der Hauptmigrationsraum Bremens war.³²⁶ 1442 erwarb ein weiter angereistes Ehepaar, nämlich *Johan van Munstere van Bylevelde unnd Aleke sin husvrowe*,³²⁷ das Bremer Bürgerrecht. Auch die Stadt Bielefeld gehörte laut Prüser (1951) zu den Herkunftsorten, die häufiger im Bremer Bürgerbuch vorkamen.³²⁸

6.3.4 Die verwandtschaftlichen Beziehungen

Unter den Familiennamen der Neubürgerinnen findet sich auch eine ganze Reihe an Namen von zum Teil bereits lange in Bremen ansässigen Ratsfamilien. Darunter z. B. die Familie *von Rode*³²⁹, die von 1433 bis 1463 zehn Mal im Bremer Bürgerbuch auftaucht. Ob es sich wirklich bei allen Einträgen um Mitglieder der bekannten Ratsfamilie handelt, ist nicht immer eindeutig zu klären. Es gibt zwar Unterschiede in der Schreibweise des Familiennamens,³³⁰ da jedoch im Allgemeinen keine feste Schreibweise üblich war, kann auch dies nicht als Indiz hinzugezogen werden. Bei zwei von zehn Neubürgerinnen mit dem Familiennamen *Rode* bürgte wohl ein Familienmitglied. Es handelt

317 BBB, 354.

318 Schwarz, Klaus: Die Pest in Bremen. Epidemien und freier Handel in einer deutschen Hafenstadt 1350 – 1713, Bremen 1996, S. 102.

319 BBB, S. 322.

320 Ebd.

321 Vgl. die Karte bei Hill: Die Stadt und sein Markt, S. 62.

322 BBB, S. 310.

323 Vgl. die Karte bei Hill: Die Stadt und sein Markt, S. 62.

324 BBB, S. 322.

325 Haefs: Siedlungsnamen und Ortsgeschichten aus Bremen, S. 50.

326 Vgl.: Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 138f.

327 BBB, S. 325.

328 Vgl.: Prüser: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, S. 151.

329 Für die Belege im Bremer Bürgerbuch sowie die Bedeutung vgl. die Tabellen im Anhang. Dies gilt auch für die folgenden Familiennamen.

330 Vgl. den Registereintrag im BBB, S. 624.

sich um *Grethe van Rode fideiussit Borcherd van Rode*³³¹ und *Aveke Johans suster des Roden fideiussit Johan de Rode*.³³² Bei *Aveke* erfahren wir sogar, dass es sich dabei um ihren Bruder handelte. Beide Frauen scheinen außerdem unverheiratet zu sein. Neben den Familienmitgliedern befindet sich 1460 auch eine Neubürgerin namens *Gheseke her Mertens Roden maghet*.³³³ Eine Magd ohne eigenen Familiennamen, die sich hier wohl über ihren in Bremen sicher bekannten Dienstherrn identifiziert. Schließlich war die Familie so bekannt, dass sie zwischen 1225 und 1484 nicht nur zehn Ratsherren stellte,³³⁴ sondern mit Johann Rode (geb. 1445) sogar das Amt des Erzbischofs von einem Mitglied der Familie Rode bekleidet wurde.³³⁵ Ellwanger (2010) weist jedoch in seinem Aufsatz über „Johannes Rode“³³⁶ daraufhin, dass die verwandtschaftlichen Beziehungen der Personen mit dem Familiennamen Rode nicht mehr eindeutig rekonstruiert werden können, da die vorhandene Literatur seiner Meinung nach fehlerhaft sei.³³⁷

Ein weiteres bereits lange in Bremen ansässiges Ministerialengeschlecht war die heute noch im Stadtteil Gröpelingen nachklingende Ratsfamilie *van Gropeling*. Zwischen 1250 und 1509 stellte sie acht Ratsherren.³³⁸ Im 15. Jahrhundert war *Hermen van Gropelinge* zwischen 1425 und 1464 Bürgermeister von Bremen.³³⁹ Außerdem zählte er 1464 neben Jacob Olden und Carsten Steding zu den drei reichsten Bürgern Bremens.³⁴⁰ 1460 bürgte er für seine Magd *Beke [...] van Nodingehusen*.³⁴¹ Dass die Ratsfamilien auch gegenseitig füreinander einstanden, zeigt das folgende Beispiel. 1442 erwarb *Metteke van Mynde husvrowe Gerdas van Glane*³⁴² das Bürgerrecht. Als *fideiussor* trat *Hermen van Gropelinge* auf,³⁴³ vermutlich der damalige Bürgermeister. Hier waren zunächst zwei Mitglieder von bekannten Ratsfamilien durch die Ehe miteinander verbunden. Als Bürge trat zudem kein Geringerer als der damalige Bürgermeister *Hermen van Gropelinge* auf. Dass die Verbindung noch weitere Kreise zieht, zeigt der Eintrag aus dem Jahre 1437. Hier wurden ein *Luder van Mynden* [und] *Wummele sin husvrow*³⁴⁴ als neue Bürger eingetragen, wobei *Gert van Glane* als *fideiussor* auftrat.³⁴⁵ Die Familien *van Mynden* und *van Glane* scheinen also ein freundschaftliches und/oder geschäftliches Verhältnis gepflegt zu haben.

Auch bei *Elsebe Merten Schermbekes husvrowe*³⁴⁶ wurden verwandtschaftliche Beziehungen für den Erwerb des Bürgerrechts genutzt. So bürgte für sie der Ratsherr *Borchert Schermbeke*,³⁴⁷ der wohl ein Bruder ihres Mannes *Merten* war.³⁴⁸ Hennig (1957) berichtet über die Brüder Folgendes. „Merten war [...] Vorsteher des St.

331 BBB, S. 357.

332 Ebd., S. 349.

333 Ebd., S. 363.

334 Vgl.: Hennig: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter, S. 245.

335 Vgl.: Ellwanger, Walter: Johannes Rode, gestorben 1477, in: Blätter der „MAUS“. Gesellschaft für Familienforschung e.V., 34. Heft, Bremen 2010, S. 33.

336 Ebd., S. 9.

337 Vgl.: Ellwanger: Johannes Rode, gestorben 1477, S. 31.

338 Vgl.: Hennig: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter, S. 241.

339 Vgl.: ebd., S. 48.

340 Vgl.: Miesegeas, Carsten: Chronik der freyen Hansestadt Bremen. Dritter Theil, Bremen 1833, S. 196.

341 BBB, S. 364.

342 Ebd., S. 325.

343 Ebd.

344 Ebd., S. 313.

345 Ebd.

346 Ebd., S. 324.

347 Ebd.

348 Vgl.: Hennig: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter, S. 76.

Remberti-Hospitals. Mit Borchert zusammen besaß er ein Haus in der Sögestraße, dazu noch eins in der Obernstraße.³⁴⁹

Das Bürgerbuch gibt jedoch nicht nur Auskunft über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Bremer Ratsfamilien. In den Jahren 1438 bis 1453 erwarben elf Personen mit dem Familiennamen *Schutte* das Bürgerrecht. 1446 wurden *Clawes Schutte*, *Greteke sin husvrowe unnd Johan Schutte sin sone*³⁵⁰ sowie *Johan de Schutte*³⁵¹ ins Bremer Bürgerbuch aufgenommen. Vier Jahre später erwarben die Schwestern *Ymmeke* und *Wubbeke* mit ihrem Vater und Onkel das Bremer Bürgerrecht.³⁵² Auch die Magd des Onkels, *Styne des Vetten dochter*,³⁵³ wurde Neubürgerin. Der Großvater der beiden Schwestern war nach Angaben des Bürgerbuches der frühere Vogt von Vechta (*wandages droste tor Vechte*).³⁵⁴ Die Familie *Schutte* scheint demnach aus Vechta zu stammen. Mit *Otte Schutte*³⁵⁵ erwarb eine weitere Person mit dem Familiennamen *Schutte* das Bürgerrecht. *Hermen Schutte*³⁵⁶ trat 1450 zwei Mal als *fideiussor* auf, wobei er jedoch nicht für seine wohl möglichen Familienmitglieder bürgte. Die verwandtschaftlichen Beziehungen aller Namensträger sind anhand des Bürgerbuches nicht zu rekonstruieren. Die Namenshäufung über diesen relativ kurzen Zeitraum könnte jedoch darauf hinweisen.

7. Fazit

Ein vollständiges Portrait kann anhand der Einträge im Bremer Bürgerbuch für die Neubürgerinnen der Jahre 1433 bis 1463 zwar nicht erstellt werden, eine typische „Bremer Frauen Geschichte“ aus dem 15. Jahrhundert würde aber wohl Folgendes beinhalten:

So handelte es sich bei den Neubürgerinnen zum größten Teil um verheiratete Frauen. Dies hatte bereits Studer (2002) für das gesamte Bürgerbuch festgestellt. Laut der Familiennamen, die auf Ortsnamen zurückgehen, stammten viele Neubürgerinnen aus dem Bremer Umland (z. B. *van Mandorpe*). Da die Familiennamen im 15. Jahrhundert jedoch schon weitestgehend fest geworden waren, kann anhand des Familiennamens nicht mehr sicher auf die unmittelbare Herkunft geschlossen werden. Aber die typisch niederdeutschen Merkmale der Familiennamen verweisen in jedem Fall auf eine Herkunft aus dem norddeutschen Raum. Zudem besteht auch die Möglichkeit, dass die Neubürgerinnen bereits in Bremen gewohnt haben und sich durch den Erwerb des Bürgerstatus einen besseren Lebensstandard erhofft hatten. Neben den am häufigsten vorkommenden Familiennamen aus Herkunftsnamen, verweisen auch viele Familiennamen (z. B. *Bodeker*) sowie zusätzliche Angaben (z. B. *Moller*) auf Berufe aus dem Handwerk. Viele dieser Berufe waren in Zünften organisiert. Zur sogenannten Zunftfamilie gehörten auch die Ehefrauen und Kinder, deren Versorgung auch nach dem Tod des Ehemannes bzw. Vaters hierüber abgesichert war. Die Mitgliedschaft war

349 Vgl.: Hennig: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter, S. 76.

350 BBB, S. 332.

351 Ebd.

352 Vgl.: ebd., S. 340.

353 Ebd.

354 Ebd.

355 Ebd., S. 339.

356 Ebd., S. 340, 342.

jedoch nur Bürgern vorbehalten. Somit konnten durch den Erwerb des Bürgerrechts die Chancen auf einen gesicherten Lebensunterhalt erhöht werden. Die Mitgliedschaft in der Zunft ermöglichte außerdem die, wenn auch begrenzte, politische Teilhabe und eventuell sogar die Aufnahme in den Rat. Auch für Ratsfamilien war der Erwerb des Bürgerrechts deshalb eine Selbstverständlichkeit. Die Ehefrauen selbst konnten zwar nicht politisch tätig werden, sie konnten ihren Ehemann jedoch im Betrieb unterstützen oder allein durch ihre soziale Herkunft das Ansehen der Familie verbessern. Üblicherweise trugen die Neubürgerinnen im Bremer Bürgerbuch den Familiennamen ihres Mannes (z. B. *Kerstine husvrowe Clawes Koppeken*)³⁵⁷. Einige wenige Ehepaare stechen jedoch heraus, weil Frau und Mann unterschiedliche Familiennamen trugen. Die Gründe hierfür sind nicht klar festzustellen. Bei *Metteke van Mynde husvrowe Gerdes van Glane*³⁵⁸ könnte aber vermutet werden, dass die Ehefrau sich auch nach der Verheiratung noch über ihre Herkunftsfamilie repräsentieren oder aber ihren Besitz mit dem eigenen Namen kennzeichnen wollte, wie Christof Rolker (2009) dies für Konstanzer Frauen festgestellt hat. Um hierzu genauere Aussagen machen zu können, müssten jedoch weitere Quellen hinzugezogen werden.

Witwen werden im Bremer Bürgerbuch nur vereinzelt genannt. Dies entspricht der Tatsache, dass die Ehefrauen in Bremen auch zu Lebzeiten des Mannes das aktive Bürgerrecht erwarben. Einen weiteren großen Anteil der Neubürgerinnen nahmen die Töchter ein, die jedoch teilweise auch schon verheiratet waren. Die Frauen wurden demnach sowohl über ihren Vater als auch ihren Ehemann definiert. Welche Gründe es für die Führung des Herkunfts- sowie des Familiennamens des Mannes gab, ist nicht klar zu erfassen. Einen großen Anteil nehmen aber auch die Frauen ein, die ohne Angaben zum gesellschaftlichen Stand und z.T. sogar ohne Nennung eines Bürgen, ins Bürgerbuch aufgenommen wurden. Hier ist es besonders schwer, Aussagen über die gesellschaftliche Stellung und die soziale Herkunft zu machen.

Insgesamt ist es aber auch bei den Bremer Bürgerinnen aus dem 15. Jahrhundert leichter, etwas über die Frauen aus „bedeutenderen“ Familien auszusagen, als beispielsweise über die Mägde. Dass diese überhaupt das Bürgerrecht erwerben konnten, liegt sicher vielfach an der Möglichkeit, kostenlos den Bürgerstatus zu erlangen. Bezüglich der Namensgebung ist festzustellen, dass einige Mägde noch gar keinen Familiennamen trugen und nur über ihren Dienstherrn definiert wurden. Ein Beispiel hierfür ist *Lucke Isernhodes maghet*.³⁵⁹

Die Neubürgerinnen der Jahre 1433 bis 1463 wurden demnach, wie im Mittelalter üblich, vor allem über einen Mann definiert. Dies gilt sowohl für den Familiennamen als auch den Beruf. Die wirtschaftliche Situation war abhängig davon, ob die Frauen aus einer angesehenen Rats- bzw. Handwerkerfamilie stammten oder aber als Magd selbst für ihren Unterhalt sorgen mussten. Anhand der Einträge im Bürgerbuch weitere Aussagen über die gesellschaftliche Stellung und soziale Herkunft der Frauen treffen zu können, ist nur schwer möglich. Hierfür könnten andere Dokumente, wie z. B. Testamente, hinzugezogen werden.

357 BBB, S. 328.

358 Ebd., S. 325.

359 BBB, S. 319.

Das Bremer Bürgerbuch bietet in jedem Fall ausreichend Material für weitere Forschungsfragen. So könnte z. B. die Entstehung der Familiennamen und der Prozess der Festwerdung näher untersucht werden. Hägermann (2000) hat hierfür bereits Urkundenbücher aus dem Zeitraum von 1150 bis 1250 analysiert. Da sich die vorhandene, aktuelle Literatur in Bezug auf die Auswertung von Bürger- bzw. Stadtbüchern vor allem auf Süd- und Ostdeutschland bezieht,³⁶⁰ könnten so auch vergleichende Aussagen über den norddeutschen Raum getätigt werden.

³⁶⁰ Vgl.: Debus, Friedhelm (Hg.): Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18. – 20. September 1998, Stuttgart 2000, S. 5-7.

8. Bibliographie

8.1 Quellen

Bremer Bürgerbuch 1289-1519. Bearbeitet von Ulrich Weidinger. In Verbindung mit dem Staatsarchiv Bremen herausgegeben von der Historischen Gesellschaft Bremen, Bremen 2015.

MIESEGAES, Carsten: Chronik der freyen Hansestadt Bremen. Dritter Theil, Bremen 1833.

ECKHARDT, Karl August: Das bremische Stadtrecht von 1303/08. Gesondert abgedruckt aus Heft 5 der Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien Hansestadt Bremen, Bremen 1931.

8.2 Literatur

BAHLOW, Hans: Deutschlands geographische Namenwelt. Etymologisches Lexikon der Fluß- und Ortsnamen alteuropäischer Herkunft, Frankfurt am Main 1965.

BAHLOW, Hans: Niederdeutsches Namenbuch, Walluf bei Wiesbaden 1972.

Begleitheft anlässlich der Ausstellung: „Bremer Frauen Geschichten“ 01.05.-21.08.2016, hg. vom Fockemuseum. Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Bremen 2016.

CARSTENS, Karl: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, Marburg 1906.

CYRUS, Hannelore: Frei geboren! 1000 Jahre Bremer Frauengeschichte, Bremen 1997.

DEBUS, Friedhelm (Hg.): Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.-20. September 1998, Stuttgart 2000.

DEBUS, Friedhelm: Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung, Berlin 2012.

ELLWANGER, Walter: Johannes Rode, gestorben 1477, in: Blätter der „MAUS“. Gesellschaft für Familienforschung e.V., 34. Heft, Bremen 2010, S. 9-42.

ELMSHÄUSER, Konrad: Zur Forschungs- und Editions-geschichte des ältesten Bremer Bürgerbuchs, in: Historische Gesellschaft Bremen (Hg.): Bremer Bürgerbuch 1289-1519 bearbeitet von Ulrich Weidinger, in Verbindung mit dem Staatsarchiv Bremen, Bremen 2015, S. 10-18.

GEUENICH, Dieter: Personennamen und Personen- und Sozialgeschichte des Mittelalters, in: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich et al. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband, Berlin/ New York 1996, S. 1719-1722.

GEUENICH, Dieter: Was sind eigentlich ‚Stadtbücher‘? Versuch einer Definition, in: Debus, Friedhelm (Hg.): Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.-20. September 1998, Stuttgart 2000, S. 17-29.

GOEBEL, Otto: Niederdeutsche Familiennamen der Gegenwart, Wolfshagen-Scharbeutz 1936.

HAEFS, Hanswilhelm: Siedlungsnamen und Ortsgeschichten aus Bremen. Anmerkungen zur Geschichte von Hafencity und Bundesland sowie des Erzbistums einschließlich der Holler-Kolonieen, Norderstedt 2006.

HÄGERMANN, Dieter: Die Bildung von Doppelnamen in Bremen, Hamburg und Lübeck von 1150 bis 1250, in: Kremer, Dieter (Hg.), in Zusammenarbeit mit Monique Bourin, Wilhelm F. Nicolaisen und Wilfried Seibicke: Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namenforschung Trier, 12.-17. April 1993. Band VI. Namenforschung und Geschichtswissenschaften. Literarische Onomastik. Namenrecht. Ausgewählte Beiträge (Ann Arbor, 1981), Tübingen 2002, S. 75-90.

HENNIG, Werner: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter. Ein Beitrag zur hansischen Sozialgeschichte, Göttingen 1957.

HILL, Thomas: Die Stadt und ihr Markt. Bremens Umlands- und Außenbeziehungen im Mittelalter (12.-15. Jahrhundert), Wiesbaden 2004.

KOHL, Johann Georg/ MAHLERT, Karl: Über die alten Bruderschaften in Bremen. (St. Annen-Bruderschaft, St. Jacobi-Bruderschaft und St. Jacobi-Maioris-Bruderschaft). Nach dem handschriftlichen Original in der Universitätsbibliothek Bremen bearbeitet von Karl Mahler, Bremen 1996.

- KOHLHEIM, Rosa: Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland, in: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich et al. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband, Berlin/ New York 1996, S. 1280-1284.
- KOHLHEIM, Rosa und Volker: Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung [von 20.000 Nachnamen], Mannheim 2000.
- KUNZE, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, 3. Auflage, München 2000.
- LÜBBEN, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Christoph Walther, Darmstadt 1980.
- LUTHER, Saskia: Zu den mittelniederdeutschen Stadtbüchern in Haldensleben und den Möglichkeiten ihrer namenkundlichen Auswertung, in: Debus, Friedhelm (Hg.): Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.-20. September 1998, Stuttgart 2000, S. 77-86.
- NOLTE, Cordula: Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters, Darmstadt 2011.
- NÜBLING, Damaris/ FAHLBUSCH, Fabian/ HEUSER, Rita: Namen. Eine Einführung in die Onomastik, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Tübingen 2015.
- PRÜSER, Friedrich: Über die Herkunft der mittelalterlichen Bevölkerung Bremens, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 41 (1951), S. 125-154.
- ROGGE, Roswitha: Zwischen Moral und Handelsgeist. Weibliche Handlungsräume und Geschlechterbeziehungen im Spiegel des hamburgischen Stadtrechts vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1998.
- ROLKER, Christof: „Ich, Anna Hartzerin, genannt von Maegelsperg...“ Namensführung und weibliche Identität in der spätmittelalterlichen Stadt, in: Krampfl, Ulrike/ Signori, Gabriela (Hg.): Namen. L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft. 20. Jahrgang, Heft 1 (2009), S. 17-34.
- ROLKER, Christof: Das Spiel der Namen. Familie, Verwandtschaft und Geschlecht im spätmittelalterlichen Konstanz, Ostfildern 2014.
- SCHWARZ, Klaus: Die Pest in Bremen. Epidemien und freier Handel in einer deutschen Hafenstadt 1350 – 1713, Bremen 1996.
- SCHWARZWÄLDER, Herbert: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen. Band 1. Von den Anfängen bis zur Franzosenzeit (1810), Bremen 1995.
- STUDER, Barbara: Frauen im Bürgerrecht. Überlegungen zur rechtlichen und sozialen Stellung der Frau in spätmittelalterlichen Städten, in: Schwinges, Rainer Christoph (Hg.): Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250-1550), Berlin 2002, S. 169-200.
- THIKÖTTER, Elisabet: Die Zünfte Bremens im Mittelalter, in: Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 1930.
- UITZ, Erika: Zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation von Frauen in ausgewählten spätmittelalterlichen Hansestädten, in: Vogel, Barbara/ Weckel, Ulrike (Hg.): Frauen in der Ständegesellschaft. Leben und Arbeiten in der Stadt vom späten Mittelalter bis zur Neuzeit, Hamburg 1991, S. 89-115.
- WEIDINGER, Ulrich: Das älteste Bremer Bürgerbuch – Einleitung zur Edition, in: Historische Gesellschaft Bremen (Hg.): Bremer Bürgerbuch 1289-1519 bearbeitet von ders., in Verbindung mit dem Staatsarchiv Bremen, Bremen 2015, S. 19-51.
- WENSKY, Margret: s.v. Die Frau in der städtischen Gesellschaft, in: Lexikon des Mittelalters, Vol. 4, cols. 864-865.

9. Anhang: Die Benennungsmotive der Familiennamen

Fett markiert = mehrere Deutungen möglich

Abkürzungen:

BN = Berufsname

HN = Herkunftsname

RN = Rufname

ÜN = Übername

WN = Wohnstättenname

9.1 Patronyme

* Wenn es sich um ein Metronym handelt, ist dies entsprechend gekennzeichnet.

Familienname	Bedeutung	Belege im BBB
Addingh	vgl. Adde (Kohlheim: Duden Familiennamen ³⁶¹ , S. 77)	BBB: 351 (1454)
Adeland	(Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 48)	BBB: 329 (1444)
Alerdes	Ahlert (Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 56)	BBB: 345 (1452)
Alverke	Alverik (Bahlow, S. 60)	BBB: 329 (1444)
Alves	Alf < Adolf (Bahlow, 57)	BBB: 338 (1449) BBB: 369 (1463)
Arndes	Arndt < Arnold (Bahlow, S. 63)	BBB: 311 (1436) BBB: 335 (1447)
Asserdes	(Carstens, S. 51)	BBB: 357 (1457)
Bartoldes	Bart(h)old (Bahlow, S. 75)	BBB: 324 (1442)
Beken, van*	Bêke < Elisabeth (Bahlow, S. 77); auch WN	BBB: 353 (1455)
Bennen	Benno, Kf. zu Bernhard (Bahlow, S. 81)	BBB: 352 (1455)
Berning	wohl Kf. zu Bernhard (Bahlow, S. 83)	BBB: 368 (1462)
Blesen	evtl. Blasius, Heiligename (Bahlow, S. 86)	BBB: 324 (1441)
Boden	Bode < Segebode u.a. (Bahlow, S. 89f.), auch BN	BBB: 309 (1435) BBB: 312 (1436)
Boys	Boye (Bahlow, S. 98)	BBB: 316 (1438)
Brand	Kurzform zu Hildebrand u.a. (Bahlow, S. 100f.)	BBB: 358 (1457) BBB: 361 (1459)

361 Im Folgenden werden die Autoren der Lesbarkeit halber ohne weitere bibliographische Angaben angegeben. Lediglich Bahlow, Hans: Deutschlands geographische Namenwelt. Etymologisches Lexikon der Fluß- und Ortsnamen alteuropäischer Herkunft, Frankfurt am Main 1965 wird zur Differenzierung zu Bahlow: Niederdeutsche Namenwelt im weiteren Verlauf mit der Jahreszahl vermerkt.

Brunes/ Bruns	Bruno (Bahlow, S. 108)	BBB: 310 (1435) BBB: 312 (1436) BBB: 315 (1437)
B r u n i n g e s / Brunynges	s.o.	BBB: 341 (1450) BBB: 351 (1454) BBB: 364 (1460)
Bulle	(Carstens, S. 45)	BBB: 345 (1452)
Claweses	Clawes < Kf. zu Nicolaus (Goebel, Otto: Niederdeutsche Familiennamen der Gegenwart, Wolfshagen-Scharbeutz 1936, S. 54)	BBB: 327 (1443)
Cordes	Kordt < Konrad (Bahlow, S. 283)	BBB: 310 (1435) BBB: 313 (1437) BBB: 335 (1447)
Danckleffs	Dankle(h)f (Bahlow, S. 117)	BBB: 342 (1451)
Deding	Kf. zu Dederik (Diederich), Dedelef u.a. (Bahlow, S. 119)	BBB: 330 (1445)
Deterden	Det-, Diethard (Bahlow, S. 122)	BBB: 314 (1437)
Detleves	Dethlef (Bahlow, S. 122)	BBB: 366 (1461)
Diderikes	Died(e)rich (Bahlow, S. 125)	BBB: 312 (1436)
E b e l i n g h e s / Ebelng	Ebel < Abel (Bahlow, S. 144)	BBB: 360 (1458)
Embeke, van	(Bahlow, S. 148)	BBB: 330 (1445)
Erpes	Erp < Arp (Bahlow, S. 155)	BBB: 323 (1441)
Eysten, van/ Eyszen	evtl. Eyssen (Bahlow, S. 157)	BBB: 334 (1447) BBB: 343 (1451) BBB: 360 (1458)
Fromeld	Frommhold < Vromolt (Bahlow, S. 178)	BBB: 313 (1437) BBB: 348 (1453)
Frycken	Frick(e) < Friderik (Frederik) (Bahlow, S. 176)	BBB: 330 (1445)
Ghellinges	Geleke (Bahlow, S. 185)	BBB: 319 (1439)
Ghiseken	Kf. zu Giesebrecht u.a. (Bahlow, S. 188)	BBB: 358 (1457)
Ghobbe	Godebert (Gobert) (Bahlow, S. 192)	BBB: 346 (1452)
Ghosman	Goswynus (Carstens, S. 20f.)	BBB: 349 (1453)
Gudeber	Evtl. Godbersen (Bahlow, S. 192)	BBB: 317 (1438)
Harberdes	Harbert (Vgl.: Bahlow, S. 213)	BBB: 356 (1457)
Harders	Harder (Bahlow, S. 214)	BBB: 330 (1445)
Harteken	Kf. zu Hardewig (Bahlow, S. 217)	BBB: 363 (1460)
Hasse(n)	Hasso, Kf. zu Hadebert u.a. (Bahlow, S. 219)	BBB: 324 (1442) BBB: 360 (1458)
Hermens	Herman (Bahlow, S. 216)	BBB: 367 (1461)

Herter	Herder (Bahlow, S. 230)	BBB: 331 (1445)
Heyen	(Bahlow, S. 231)	BBB: 362 (1459)
Heynyng	Kf. zu Heinrich (Bahlow, S. 225)	BBB: 352 (1454)
Hilleken	Kf. zu Hillebrand u.a. (Bahlow, S. 232)	BBB: 327 (1443)
Hoyken	Hoyke (Bahlow, S. 231); vgl. 9.6	BBB: 354 (1455)
Jacop(pes)	Jacob	BBB: 310 (1435) BBB: 369 (1463)
Johansen	(Bahlow, S. 254)	BBB: 356 (1456)
Kerstens	Kersten (Bahlow, S. 264)	BBB: 311 (1436)
Kone	Kf. zu Konrad (Bahlow, S. 279)	BBB: 353 (1455)
Koppeken	Kf. zu Jakob (Bahlow, S. 282)	BBB: 328 (1443)
Kostekinge	Kf. zu Konstantin (Bahlow, S. 286)	BBB: 311 (1436)
Lose	Kf. zu Lodewig (Bahlow, S. 311); auch HN	BBB: 335 (1447) BBB: 338 (1449)
Lubbeke, van	Lübbert, Lübbers (Bahlow, S. 311); auch HN	BBB: 340 (1450)
Ludeken	Ludolf, Luder (Bahlow, S. 312)	BBB: 366 (1461)
Luders	Luder (Bahlow, S. 313)	BBB: 333 (1446) BBB: 340 (1450)
M a r q u a r d e s / Marquerdes	Marquard(t) (Bahlow, S. 318)	BBB: 310 (1435) BBB: 360 (1458)
Mases	Thomas (Bahlow, S. 315)	BBB: 339 (1450) BBB: 341 (1450)
Mertens	Merten	BBB: 354 (1455)
Meyneke	Kf. zu Meinhard u.a. (Bahlow, S. 321)	BBB: 367 (1462)
Michels	Michael (Bahlow, S. 325)	BBB: 339 (1450)
Moringe	Mohr, Möhreke (Bahlow, S. 327); auch HN	BBB: 324 (1442)
Nancken	(Bahlow, S. 334)	BBB: 354 (1455)
Nolte	Arnold (Bahlow, S. 339)	BBB: 321 (1440)
Nycker	(Carstens, S. 50)	BBB: 327 (1443) BBB: 343 (1451) BBB: 347 (1453)
Olrikes	Olrik	BBB: 328 (1443)
Otter	Otto (Bahlow, S. 348)	BBB: 336 (1448)
Peters	Peter (Carstens, S. 48)	BBB: 354 (1456) BBB: 366 (1461)
Ralle	(Carstens, S. 50); auch ÜN	BBB: 366 (1461)
Rateken	Kf. zu Radolf (Bahlow, S. 371)	BBB: 363 (1460)
Rempeken	vgl. Kf. zu Remko (Bahlow, S. 377); auch ÜN	BBB: 309 (1434)

Reyners	Reiner (Bahlow, S. 379)	BBB: 328 (1443)
Rickmers	(Carstens, S. 49)	BBB: 318 (1439)
Rippen	Rippe (Bahlow, S. 382)	BBB: 360 (1458)
Robe	Kf. zu Robert (Bahlow, S. 388)	BBB: 347 (1453)
Roleves	Rodelof (Bahlow, S. 391)	BBB: 352 (1455)
Segebode	(Bahlow, S. 440)	BBB: 363 (1460)
Segelken	(Bahlow, S. 442)	BBB: 357 (1457)
Swan(c)ken*	Swaneke, Sweneke (Bahlow, S. 435); auch ÜN	BBB: 342 (1451) BBB: 364 (1460)
Sweder(s)	Swider (Bahlow, S. 436)	BBB: 356 (1456) BBB: 367 (1461)
Taden, to	Tade (Bahlow, S. 491)	BBB: 341 (1450)
Tammeke	Thankmar (Bahlow, S. 491)	BBB: 321 (1440)
Tibbeken	Tibbe (Bahlow, S. 497)	BBB: 353 (1455)
Tibbinge*	s.o.	BBB: 357 (1457)
Tole	Thele, Thelemann (Thielemann) (Bahlow, S. 497)	BBB: 357 (1457)
Tzire	(Carstens, S. 52)	BBB: 345 (1452)
Vese	(Carstens, S. 49); auch BN	BBB: 333 (1446)
Volmers	Volkmer (Bahlow, S. 516)	BBB: 369 (1463)
Vroberen	(Carstens, S. 48)	BBB: 314 (1437)
Vrome	(Carstens, S. 50); auch ÜN	
Vromeke	s.o.	
Vromeld	siehe Fromeld	
W e d e k i n d , Wedekint	Widukind (Bahlow, S. 526)	BBB: 307 (1433) BBB: 337 (1449)
Wedekinges	s.o.	BBB: 329 (1444)
Wend	(Carstens, S. 47)	BBB: 311 (1436)
Wessels	Wessel < Kf. zu Werner (Bahlow, S. 534)	BBB: 328 (1443) BBB: 350 (1454) BBB: 360 (1458)
Wigghe(r)s)	Wicher (Bahlow, S. 541)	BBB: 311 (1436) BBB: 364 (1460)
Windeler, de*	Wendele, Wendeleke < Kf. zu Wendelburg u.a. (Bahlow, S. 531); vgl. 9.6	BBB: 306 (1433)
Wolder, Wolers	Walt(h)er (Bahlow, S. 549)	BBB: 307 (1433) BBB: 326 (1443)
Wychman	Wi(e)chmann (Bahlow, S. 536)	BBB: 313 (1436)
Wylleringhe	Willer (Bahlow, S. 541f.)	BBB: 340 (1450)

9.2 Berufsnamen³⁶²

Familienname	Bedeutung	Belege im BBB
Akerman	„Ackerbauer“ ³⁶³ (Kohlheim, S. 76)	BBB: 320 (1440)
Armborstes	„Armbrustmacher“ (Bahlow, S. 63)	BBB: 338 (1449)
Becker, (de)	„Bäcker“, auch „Bechermacher“ (Bahlow, S. 77)	BBB: 326 (1443) BBB: 357 (1457)
Bekermakers	„ B e c h e r m a c h e r “ (Böttchergewerbe) (Carstens, S. 107)	BBB: 318 (1439)
Berckhane/ Berkhane	Jägername (< Birkhahn) (Bahlow, S. 73)	BBB: 321 (1440) BBB: 343 (1451)
Blome	„Blumengärtner oder -händler“ (Bahlow, S. 88)	BBB: 331 (1445) BBB: 338 (1449) BBB: 361 (1459)
Bodeker(s)	„Böttcher“ (Bahlow, S. 90)	BBB: 330 (1445) BBB: 346 (1452)
Boden	„ Bote“ (Bahlow, S. 89f.), auch RN	BBB: 309 (1435) BBB: 312 (1436)
Bordenwerkersche	Textilgewerbe, stellen „Borden“ her (Carstens, S. 104)	BBB: 341 (1450)
Botmaker	„Bootsbauer“ (Bahlow, S. 97, Carstens, S. 120)	BBB: 323 (1441)
Brugemester	„Braumeister“ (Bruger = „Bierbrauer“) (Bahlow, S. 107); Zöllner (Carstens, S. 128f.)	BBB: 330 (1445)
Bureman	„Bauer“ (Bahlow, S. 111); auch HN	BBB: 341 (1450)
Bussenschutte	„Büchenschütz“ ³⁶⁴ (Bahlow, S. 114)	BBB: 359 (1458)
Buttes	„Buttfänger“, ÜN für Fischer, Fischhändler (Bahlow, S. 115)	BBB: 357 (1457)
Cacke	Koch (Bahlow, S. 255)	BBB: 343 (1451)
Calveswangen	Kalf = „Kalb“ (Bahlow, S. 258); auch ÜN	BBB: 314 (1437) BBB: 315 (1437) BBB: 342 (1451)
Capehorn	Kappuhn (Bahlow, S. 259)	BBB: 313 (1437)

362 Übernamen, die auf einen Beruf verweisen, sind bei den Berufsnamen erfasst.

363 „Bauer[...]“, der im Gegensatz zu de[m] Vollbauern nicht seinen eigenen Boden bebaute.“ Kohlheim: Duden Familiennamen, S. 76.

364 „[D]ie Büchse war das Geschütz des späten Mittelalters.“ (Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 114)

Clinckebyl	ÜN des Zimmermanns ³⁶⁵ (Bahlow, S. 269)	BBB: 314 (1437)
Cluvers(z)	„Gerichtsdienstler“ (Goebel, S. 56) ³⁶⁶	BBB: 326 (1443) BBB: 351 (1454)
Cok	Koch (Bahlow, S. 277)	BBB: 314 (1437) BBB: 318 (1439) BBB: 319 (1439) BBB: 331 (1445) BBB: 334 (1447) BBB: 339 (1450) BBB: 342 (1451) BBB: 349 (1453) BBB: 359 (1458) BBB: 364 (1460) BBB: 369 (1463)
Colner	„Kohlenbrenner“ (Carstens, S. 103); auch HN	BBB: 316 (1438)
Cromer	„Krämer“ (Bahlow, S. 290)	BBB: 313 (1437) BBB: 339 (1450) BBB: 356 (1456) BBB: 364 (1460)
Decker	„Dachdecker“ (Bahlow, S. 118)	BBB: 332 (1446)
Degelke	„Töpfer“ (Bahlow, S. 119)	BBB: 358 (1457)
Durekop	„Theuerkauf“ ³⁶⁷ (Bahlow, S. 139)	BBB: 367 (1461)
Esschemaker	Esch: „Dose“, „Schachtel“ ³⁶⁸ (Carstens, S. 119f.)	BBB: 367 (1461)
Glasemaker	„Glasmacher“ (Bahlow, S. 189)	BBB: 347 (1453)
Gloys	„glühend“ (Bahlow, S. 191), evtl. ÜN für Schmied	BBB: 308 (1434) BBB: 363 (1460)
Groper	stellt „irdene Töpfe“ her (Bahlow, S. 198)	BBB: 362 (1459)
Gruter	„Brauer“ ³⁶⁹ (Bahlow, S. 206)	BBB: 329 (1444)
Halffpappen	„angehender Pfaffe“, „Pfaffensohn“ (Bahlow, S. 211)	BBB: 313 (1436) BBB: 318 (1439)
Hamer	ÜN für „Schmied“ (Bahlow, S. 212)	BBB: 363 (1460)
Hoetfilters	„Filzhutmacher“ (Bahlow, S. 235)	BBB: 352 (1455)
Honeryeger	„jagt Rebhühner“ (Carstens, S. 124)	BBB: 342 (1451)

365 „der das Beil klingen läßt“ Ebd., S. 269.

366 „[D]er Büttel, der den Gefangenen in die Klüven (gespaltenen Holzblock) legt.“ Ebd., S. 273.

367 „[...] Kaufmann, bei dem man teuer kauft.“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 139.

368 „[Schachtel], in der die Bauerfrau die Mütze und das Schultertuch aufbewahrt, das sie Sonntags auf dem Kirchengang trägt.“ Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 119f.

369 „[...] Brauer, der mit Porst (wildem Rosmarin), mnd. grut, statt mit Hopfen braute.“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 206.

Hoveman	„Hofmann“ ³⁷⁰ (Bahlow, S. 221)	BBB: 329 (1444) BBB: 355 (1456)
Huser	„Hausherr“ (Bahlow, S. 248)	BBB: 328 (1443)
Kalveswangen	siehe Calveswangen	
Kanne	ÜN des „Kannengießers“ (Bahlow, S. 259)	BBB: 308 (1434)
Kannengheter	„Kannengießer“ (Zinngießer) (Bahlow, S. 259)	BBB: 307 (1433)
Klensmed	„Kleinschmied“ (Carstens, S. 102)	BBB: 309 (1435)
Kloppenagel	Übername, (Bahlow, S. 271)	BBB: 335 (1447)
Kok	siehe Cok	
Koler	„Köhler“ (Bahlow, S. 278)	BBB: 321 (1440)
Korfmaker	„Korbmacher“ (Bahlow, S. 284)	BBB: 334 (1447) BBB: 359 (1458)
Koten	„Köt(er)“ ³⁷¹ (Bahlow, S. 286)	BBB: 347 (1452)
Krampen	Krampe, Haken (Bahlow, S. 288)	BBB: 346 (1452)
Kremer(s), (de)	siehe Cromer	
Kymmeker	Böttchergewerbe ³⁷² (Carstens, S. 106)	BBB: 327 (1443)
Lepel	ÜN des „Löfflers“, der hölzerne Löffel schnitzte“ (Bahlow, S. 304f.)	BBB: 323 (1441)
Lopers, des	„Läufer“, „Bote“ (Bahlow, S. 310)	BBB: 348 (1453)
Luchtemaker	„er machte hölzerne (und eiserne) Leuchten“ (Bahlow, S. 311)	BBB: 364 (1460)
Luning	„Sperling(fänger)“ (Goebel, S. 64)	BBB: 359 (1458)
Meiger(s)	„Gutsverwalter“ (Lübben: <i>Mittelniederdeutsches Handwörterbuch</i> , S. 223)	BBB: 343 (1451) BBB: 345 (1452) BBB: 359 (1458) BBB: 366 (1461) BBB: 367 (1461)
Mekelen, van	„Makler“, „Unterkäufer“ (Bahlow, S. 320)	BBB: 340 (1450)
Mester	„Handwerks- und Zunftmeister“ (Bahlow, S. 323)	BBB: 313 (1437)

370 „[...] Hofmann [...] meint [...] den zu einem Gutshof Gehörigen, sei es als Bewirtschafter oder als Hofarbeiter.“ Ebd., S. 221.

371 „Tagelöhner, der eine Kote (Kate) bewohnt, ohne Ackerland.“ Ebd., S. 288.

372 „[K]imke ist [...] ein Gefäß mit einem Boden (Eimer).“ Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen, S. 106.

Meyger(s)	siehe Meiger(s)	
Moller(s), (des)	Müller (Bahlow, S. 328)	BBB: 318 (1439) BBB: 327 (1443) BBB: 343 (1451) 2x BBB: 347 (1452) BBB. 351 (1454)
Monnik	„Mönch“, „Sohn eines Mönchs“ (Bahlow, S. 329)	BBB: 339 (1450) BBB: 362 (1459)
Muller	siehe Moller(s), (des)	
Muntse/ Muntze	„Münzer“ (vgl. Bahlow, S. 332)	BBB: 309 (1434)
Muser	„Gemüsehändler“ (Bahlow, S. 330)	BBB: 360 (1459)
Naghel	ÜN des „Nagelschmieds“ (Bahlow, S. 334)	BBB: 363 (1460)
Nateler, de/ Neteler	„Nadelmacher“ (Bahlow, S. 336)	BBB: 323 (1441) BBB: 330 (1445)
Opperman	„Küster“ ³⁷³ (Bahlow, S. 346)	BBB: 352 (1455)
Permyntere	„Pergamentmacher“ (Bahlow, S. 357)	BBB: 317 (1438) BBB: 321 (1440)
Pilers, des	„Kürschner“ (Bahlow, S. 355)	BBB: 361 (1459)
Plancken, van	„Palisadenmeister“ ³⁷⁴ (Bahlow, S. 360)	BBB: 319 (1439)
Plate	ÜN für den „Plattenmacher“ (Bahlow, S. 361)	BBB: 326 (1442)
Post	„Pfosten“, z.T. ÜN. des Zimmermanns (Bahlow, S. 364)	BBB: 316 (1438)
Radeker/ Redeker	„Rademacher“, „Stellmacher“ (Bahlow, S. 371)	BBB: 324 (1441) BBB: 330 (1445)
Ridder	„Ritter“ ³⁷⁵ (Bahlow, S. 384)	BBB: 331 (1445) BBB: 349 (1453) BBB: 362 (1459)
Rogge	ÜN. des „Roggenbauern“, „Roggenbäckers“ (Bahlow, S. 390)	BBB: 318 (1439)
Rose	evtl. ÜN des Rosengärtners (Bahlow, S. 394); auch WN	BBB: 323 (1441)
Rove	„Röwe [...] ist Spottname für Bauern“ (Bahlow, S. 395)	BBB. 351 (1454)
Scaphusz	„Schafstall“, evtl. ÜN für einen Schäfer (Bahlow, S. 406)	BBB: 338 (1449)

373 „[...] Küster[...], der mit dem Klingelbeutel das Kirchenopfer einsammelt.“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 346.

374 „[Der Palisadenmeister war] für die Stadtbefestigung durch „Planken“ (Bretter- und Pfahlzäune) verantwortlich [...]“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 360.

375 „Ritter, meist wohl einem Ritter dienst- oder zinspflichtig, zuweilen auch Abkömmling eines Ritters oder rittermäßig lebend.“ Ebd., S. 384.

Schakele	ÜN. für „Panzermacher“, „Ritter“ ³⁷⁶ (Bahlow, S. 406)	BBB: 320 (1440)
Schenen	„Schiene (der Rüstung, als Beinschutz)“ (Bahlow, S. 408)	BBB: 321 (1440) BBB: 351 (1454)
Schild	ÜN des „Schildmachers/Schildmalers“ (Bahlow, S. 411f.)	BBB: 317 (1439) BBB: 361 (1459)
Schomaker	„Schuhmacher“ (Bahlow, S. 426)	BBB: 360 (1458)
Schoman	„Schuhmann“ (Bahlow, S. 426)	BBB: 318 (1439) BBB: 339 (1450)
Schrader/ Scroder	„Schneider“ (Bahlow, S. 430f.)	BBB: 313 (1437) BBB: 314 (1437) BBB: 348 (1453) BBB: 363 (1460) BBB: 367 (1461)
Schulleken	Schulle = „Scholle“, Fischhändlername (Bahlow, S. 432)	BBB: 357 (1457)
Schulte	Vgl. „Schultheiß“ ³⁷⁷ (Bahlow, S. 432)	BBB: 319 (1439) BBB: 337 (1449) BBB: 342 (1451)
Schutte(n)	„Bogen- oder Pfeilschütze“ (Bahlow, S. 434)	BBB: 332 (1446) BBB: 340 (1450) 2x
Schyld	siehe Schyld	
Schyldow	vgl. oben	BBB: 307 (1433)
Scriver	„Schreiber“ ³⁷⁸ (Bahlow, S. 430)	BBB: 367 (1461)
Sluter	„Kämmerer“ (Bahlow, S. 418); auch HN	BBB: 310 (1435) BBB: 353 (1455) BBB: 368 (1462)
Smeckebecker	ÜN des „beamteten Lebensmittelprüfers“ (Bahlow, S. 419)	BBB: 358 (1457)
Smed, (de)	„Schmied“ (Bahlow, S. 419)	BBB: 322 (1440) BBB: 348 (1453) BBB: 355 (1456)
Spaneken	„Holzspan“, zum Beruf oder Vergleich (Bahlow, S. 454)	BBB: 320 (1440)
Speckman	„Speckhändler“ (Bahlow, S. 456); auch HN	BBB: 366 (1461)
Stappemaker	Böttchergewerbe ³⁷⁹ (Bahlow, S. 465)	BBB: 321 (1440) BBB: 368 (1462)

376 „Schäkel“ = „Glied vom Kettenpanzer“ Ebd., S. 406.

377 „Vorsteher der Dorfgemeinde, der die Abgaben der Dorfsassen an den Grundherrn einzuheischen“ hatte.“ Ebd., S. 432.

378 „[Schreiber] in öfftl. oder privaten Diensten: Hof-, Stadt-, Landschreiber, Kanzel- (Kanzlei-)schreiber, oft aus dem Klerikerstande; auch Rechnungsführer der Großkaufleute u. wohlhabenden Einzelgewerbe.“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 430.

379 „Ein Verwandter des Böttchers, zu mnd. stappe „Faßdaube“. Butter z.B. wurde in „veerndeelkruken edder stappen“ zum Markt gebracht.“ Ebd., S. 465.

Stave, myt deme	ÜN z.B. für „stabführende Beamte“ (Bahlow, S. 462)	BBB: 355 (1456)
Steenhouwer	„Steinhauer, Steinmetz“ (Bahlow, S. 467)	BBB: 363 (1460)
Stelter	„Stelzschemel“ (Carstens, S. 133); auch ÜN	BBB: 363 (1460)
Stender	„Pfoften“, „Pfahl“, ÜN des Zimmermanns (Bahlow, S. 471)	BBB: 350 (1454)
Tasche/ Tassche	„Taschenmacher“ (Bahlow, S. 492)	BBB: 312 (1436) BBB: 353 (1455)
Tegeler	„Ziegler“, „Lehmziegelmacher“ (Bahlow, S. 493)	BBB: 316 (1438)
Trippenmaker	„Schuhmacher“ ³⁸⁰ (Bahlow, S. 503)	BBB: 341 (1450)
Tunen/ Tunne	ÜN des „Tonnenmachers“ (Bahlow, S. 504)	BBB: 329 (1444) BBB: 357 (1457)
Tymmerman	„Zimmermann“ (Bahlow, S. 498)	BBB: 329 (1444) BBB: 346 (1452)
Veddeler	„Fiedler“, „Geiger“ (Bahlow, S. 161)	BBB: 317 (1438)
Vese	„ÜN. für Bauern u. Müller“ (Bahlow, S. 161); auch RN	BBB: 333 (1446)
Vincke	„Vogelhändlerin“ (Bahlow, S. 166f.); auch HN oder ÜN	BBB: 345 (1452) BBB: 359 (1458)
Visscher	„Fischer“	BBB: 352 (1455)
Vogeler	„Vogelfänger“, „Vogelhändler“ (Bahlow, S. 510)	BBB: 306 (1433)
Vulle	evtl. „Walker“ (Bahlow, S. 180)	BBB: 359 (1458)

9.3 Wohnstättennamen

Familienname	Bedeutung	Belege im BBB
Berg(h)e, van dem(e), Berg(h)e, up dem	„Berg“ (Bahlow, S. 73)	BBB: 322 (1440) BBB: 324 (1441) BBB: 332 (1446) BBB: 343 (1451) BBB: 345 (1452)
Bockhester	„junges Buchengehölz“ (Bahlow, S. 89)	BBB: 311 (1436)
Bockholte, (van)	„am Buchengehölz“ (Bahlow, S. 89); auch HN	BBB: 318 (1439) BBB: 330 (1445)
Borch, van der	„Burg“ (Haefs, S. 38)	BBB: 319 (1439)

380 „[T]rippen waren Holzschuhe (Sandalen) mit Riemen und Stelzen zum Überqueren ungepflasterter Straßen und Wege bei Schlammwetter.“ Ebd., S. 503.

Borstkamp		BBB: 311 (1435)
Bovendorpe	(vgl. Bahlow, S. 89)	BBB: 346 (1452)
Brede	„(feuchte) Niederung“ (Bahlow, S. 101)	BBB: 313 (1436) BBB: 338 (1449) BBB: 339 (1450) BBB: 354 (1456)
Bultman	„Hügel in nasser, sumpfiger Umgebung“ (Bahlow, S. 112)	BBB: 355 (1456) BBB: 356 (1456)
Capellen, van der	„Kapelle“ (Prüser, S. 139)	BBB: 318 (1439)
Dalem, van	Evtl. dal = „feuchte Niederung“ (Bahlow, S. 116)	BBB: 348 (1453)
Damman	„Damm“ (vgl. Bahlow, S. 117); auch HN	BBB: 316 (1438)
Dene	„feuchte Niederung“ (Bahlow 1965, S. 73)	BBB: 354 (1455)
Dyke, by den	„Teich“, seltener: „Deich“ (Bahlow, S. 124)	BBB: 312 (1436)
Erden, by der	(Carstens, S. 63)	BBB: 335 (1447)
Gestele, van/ Gheste, van	„Geest“ (Bahlow, S. 185)	BBB: 324 (1442) BBB: 361 (1459)
Graffhorst	-horst = „Gebüsch, Gehölz“ (Bahlow, S. 199)	BBB: 319 (1439)
Haghen, vame/ van dem	häufiger Flurname (Bahlow, S. 209)	BBB: 316 (1438) BBB: 352 (1455) BBB: 353 (1455) BBB: 360 (1458)
Haselholt	Hassel = „Haselgebüsch“ (Bahlow, S. 219)	BBB: 325 (1442)
Hoborg	Hobohm = „hoher Baum“ (Bahlow, S. 235) > „hohe Burg“	BBB: 345 (1452)
Hold/ Holten, van	„am Walde“ (Goebel, S. 47)	BBB: 309 (1435) BBB: 347 (1452)
Holtemeyger	vgl. oben	BBB: 324 (1442) BBB: 354 (1456)
Hude, van der	„Hüte-, Weide-, Landeplatz“ (Bahlow, S. 245); auch HN	BBB: 354 (1456)
Hulschbusch/ Hulsebusch	Hüls = Flur- u. Ortsname (Bahlow, S. 246)	BBB: 331 (1445) BBB: 369 (1463)
Kamphove, van deme	Kamp = „Feld“ (Bahlow, S. 258)	BBB: 368 (1462)
Knygg(h)e	(Bahlow, S. 275); auch ÜN	BBB: 358 (1457) BBB: 363 (1460)

Kolckman	Kolk = „sumpf. Wasserloch“ (Bahlow, S. 280)	BBB: 348 (1453)
Kuleman	„Kuhle“ (Bahlow, S. 295)	BBB: 341 (1450)
Logheman	loge = „feuchtes Gehölz“ (Bahlow, S. 309)	BBB: 361 (1459)
Lynden, van der	(vgl. Bahlow, S. 308); auch HN	BBB: 307 (1433)
Molen, tor/ Molen, van der	„Mühle“ (vgl. Bahlow, S. 327)	BBB: 307 (1433) BBB: 313 (1437) BBB: 316 (1438) BBB: 356 (1456) BBB: 358 (1457)
Molenbrok	(Goebel, S. 68)	BBB: 323 (1441)
Molhusen	s.o.	BBB: 333 (1446)
Norden, (by)	nach der Himmelsrichtung (Bahlow, S. 339)	BBB: 312 (1436) BBB: 325 (1442) BBB: 328 (1443)
Oesterae	nach der Himmelsrichtung (Carstens, S. 67)	BBB: 356 (1456)
Oste, van	s.o.	BBB: 317 (1438)
Polen, van	„Pfuhl“ (Bahlow, S. 363)	BBB: 348 (1453)
Rose	ros = „Sumpfwort“ (Bahlow, S. 394)	BBB: 323 (1441)
Santbeke, vame	(vgl. Bahlow, S. 403)	BBB: 354 (1456)
Selen, van	„feuchte, sumpfige Niederung“ (Bahlow 1965, S. 441)	BBB: 320 (1440)
Seman	„See“ (Bahlow, S. 441)	BBB: 325 (1442)
Steneman	„Steinmann“ (Bahlow, S. 469)	BBB: 330 (1445)
Stenhove	„Stein Hof“ (Bahlow, S. 468)	BBB: 321 (1440)
Stenweg	„befestigter Weg“ (Bahlow, S. 470)	BBB: 318 (1439)
Stinstede, van	vgl. Stenhove	BBB: 345 (1452)
Struckman	„Strauch“ (Bahlow, S. 481)	BBB: 332 (1446)
Suderhuszen, van	nach der Himmelsrichtung (Carstens, S. 67)	BBB: 352 (1455)
Suderweyge	s.o.	BBB: 317 (1438)
Twachtman	„an engem Durchgang wohnend“ (Bahlow, S. 505)	BBB: 330 (1445)
Ulenschutte	(vgl. Bahlow, S. 506)	BBB: 315 (1438)
Uphave, van deme	(vgl. Bahlow, S. 509)	BBB: 350 (1454)
Velthus, tom/ Velthusen, to	(vgl. Carstens, S. 72)	BBB: 311 (1436) BBB: 351 (1454) BBB: 355 (1456)
Vorde, van	„Furt“ (vgl. Bahlow, S. 516); auch HN	BBB: 319 (1439) BBB: 333 (1446)

Vorwolde, van	„vorm Walde“ (Bahlow, S. 518); auch HN	BBB: 367 (1461)
Wede, van dem	„Wald“ (vgl. Bahlow, S. 527); auch HN	BBB: 326 (1443)
Welle, van der	(vgl. Bahlow, S. 531); auch HN	BBB: 312 (1436)
Welleman	s.o.; auch HN	BBB: 308 (1434)
Winckels	(Carstens, S. 63)	BBB: 338 (1449) BBB: 339 (1450) BBB: 341 (1450) BBB: 353 (1455) BBB: 358 (1457)
Wischhusen	„Wiese“ (Bahlow, S. 543)	BBB: 328 (1444)
Wittenberge, (vame)	(Goebel, S. 115)	BBB: 348 (1453)
Wyde, van den	„Weidengebüsch“ (Bahlow, S. 538)	BBB: 360 (1459) BBB: 369 (1463)
Wynckels	siehe Winckels	
Zee, by deme	„See“ (Bahlow, S. 441)	BBB: 354 (1455)

9.4 Herkunftsnamen

Familiennamen	Bedeutung	Belege im BBB
Aelden, van/ Alden, van	Ahlden (Prüser, S. 146)	BBB: 312 (1436) BBB: 364 (1460)
Anneste, to	Anstedt (Prüser, S. 142)	BBB: 325 (1442)
Apen, van	(Prüser, S. 140)	BBB: 357 (1457)
Arsten, van	(Prüser, S. 148)	BBB: 318 (1439) BBB: 330 (1445) BBB: 368 (1462)
Aschwerden, van	Aschwarden (Prüser, S. 140)	BBB: 359 (1458)
Balge, van	(Prüser, S. 145; Haefs, S. 58)	BBB: 344 (1451)
Bamme	Bamme (Brandenburg) (Kohlheim, S. 102)	BBB: 363 (1460)
Bardelake	wohl Ortsname (vgl. Bahlow, S. 72)	BBB: 350 (1454)
Bardewyk	Bardowick (Prüser, S. 145)	BBB: 313 (1437)
Bentlage	(Bahlow, S. 82)	BBB: 352 (1455)
Berszen	(vgl. Bahlow, S. 83)	BBB: 345 (1452)
Bockholte, (van)	mehrfach (Bahlow, S. 89); auch WN	BBB: 318 (1439) BBB: 330 (1445)
Bokelers	Bokel (Prüser, S. 142)	BBB: 367 (1461)
Bolne, van	evtl. Bollen (vgl. Hill, S. 99)	BBB: 307 (1433) BBB: 328 (1443)

Borken, van	(Prüser, S. 130)	BBB: 307 (1433) BBB: 335 (1447)
Botele, van	Bothel a. d. Wümm (Bahlow, S. 97)	BBB: 339 (1450)
Botmer, van	Bothmer (Bahlow, S. 98)	BBB: 309 (1434)
Braekman	Brake (Carstens, S. 62)	BBB: 355 (1456)
Brakele, van	Brackel (mehrfach)(Bahlow, S. 99)	BBB: 328 (1443)
Bremen, van	Bremen (Bahlow, S. 102)	BBB: 314 (1437)
Bremer	s.o.	BBB: 338 (1449)
Brincham, to/ Brinchen, van	Brinkum (Prüser, S. 141)	BBB: 342 (1450) BBB: 346 (1452) BBB: 353 (1455)
Brokhusen/ Bruchusen/ Bru[e]ckhusen	Bruchhausen (Prüser, S. 131)	BBB: 308 (1434) BBB: 343 (1451) BBB: 355 (1456)
Bruckwedel	Bruchwedel (Prüser, S. 145)	BBB: 363 (1460)
Brundorpe, van	Brundorf (Prüser, S. 147)	BBB: 324 (1442) BBB: 325 (1442) BBB: 353 (1455)
Bucken, van	Bücken (Prüser, S. 131)	BBB: 328 (1443) BBB: 350 (1454) BBB: 357 (1457)
Bureman	Buren (Carstens, S. 72) s.u.; auch BN	BBB: 341 (1450)
Buren, van	Hasenbüren (Prüser, S. 139; Haefs, S. 37)	BBB: 337 (1449) BBB: 348 (1453) BBB: 368 (1462)
Byleveldes	Bielefeld (Prüser, S. 151)	BBB: 310 (1435) BBB: 339 (1450)
Byrden, van	Bierde (mehrfach) (Bahlow 1965, S. 41)	BBB: 339 (1450) BBB: 361 (1459)
Calveslage, van	Vgl. Kalverlage (Bahlow 1965, S. 247)	BBB: 342 (1451)
Clevingehusen	Klövinghausen (Prüser, S. 143)	BBB: 331 (1445)
Colner	Köln (der Kölner) (Prüser, S. 152); auch BN	BBB: 316 (1438)
Damman	Damm, Damme (mehrfach) (Bahlow, S. 117); auch WN	BBB: 316 (1438)
De[e]m, van	evtl. „Dehme südl. Minden“ (Bahlow 1965, S. 72)	BBB: 328 (1443)
Depholte, van	Diepholz (Prüser, S. 141)	BBB: 306 (1433)

Dorsten, van	Dorste/ Dorsten (Bahlow 1965, S. 85)	BBB: 347 (1452) BBB: 364 (1460)
Emeden, van	Emden (Prüser, S. 148)	BBB: 358 (1457)
Emmeren, van	Emmern (Prüser, S. 150)	BBB: 317 (1439)
G(h)ottinge, van	Göttingen (Prüser, S. 150)	BBB: 312 (1436) 2x BBB: 363 (1460)
Ghuterslo[e]	Gütersloh	BBB: 369 (1463)
Grammeke, van	Grambke (Haefs, S. 40)	BBB: 312 (1436)
Gronouw	Gronau (mehrfach) (Bahlow, S. 203)	BBB: 362 (1459)
Gropelinge	Gröpelingen (Haefs, S. 40)	BBB: 322 (1440)
Hadendorpe, van	u.a. Haddorp/ Stade (Goebel, S. 42)	BBB: 320 (1440)
Halle	Halle/ Westf. (Prüser, S. 151)	BBB: 350 (1454)
Hamme, van	(Prüser, S. 142; Haefs, S. 59)	BBB: 326 (1443)
Hardenberg	Nörten-Hardenberg	BBB: 330 (1445) BBB: 337 (1448)
Harpstede, van	Harpstedt (vgl. Hill, S. 81)	BBB: 316 (1438)
Havekesbeke, van	(Carstens, S. 75)	BBB: 363 (1460)
Heide(n), van der	(Carstens, S. 63)	BBB: 364 (1460) BBB: 367 (1462)
Henstede, van	Henstedt (Prüser, S. 131)	BBB: 315 (1438)
Hervorde, van	Herford (Prüser, S. 151)	BBB: 364 (1460)
Hesse	„der Hesse“ (Prüser, S. 150)	BBB: 322 (1440) BBB: 347 (1453)
Hilghenlo[e], van	Heiligenlohe (Prüser, S. 141)	BBB: 319 (1439)
Ho[e]rn	Horn (Haefs, S. 43)	BBB: 369 (1463)
Hollander, de	aus dem Hollerland, nicht aus Holland (Prüser, S. 128 ; Haefs, S. 42)	BBB: 321 (1440)
Hollen, Hollere, de	(Prüser, S. 143)	BBB: 335 (1448) BBB: 346 (1452)
Holsten	Holstein (Prüser, S. 143)	BBB: 311 (1436) BBB: 333 (1446)
Holthusen, (van)	Holzhausen (Prüser, S. 141)	BBB: 319 (1439) BBB: 327 (1443)
Honvelde, van	Homfeld (Prüser, S. 143)	BBB: 343 (1451)
Horsepe	Hörspe (Prüser, S. 140)	BBB: 318 (1439)
Hoye, van der	Hoya (Prüser, S. 131)	BBB: 326 (1443) BBB: 331 (1445) BBB: 334 (1447)
Huchtingen, van	Huchting (Haefs, S. 43)	BBB: 324 (1442) BBB: 346 (1452)

Hude, van der	(Bahlow, S. 245); auch WN	BBB: 354 (1456)
Hudeman	s.o.	BBB: 336 (1448)
Hulle	evtl. Hüll bei Stade (Bahlow, S. 246)	BBB: 357 (1457)
Huppen	evtl. Hupe (Bahlow, S. 247)	BBB: 342 (1451) 2x
Ikenhusen	Ikenhausen (Prüser, S. 132)	BBB: 319 (1439)
Kaleberg	Calenberg (Prüser, S. 151)	BBB: 356 (1456)
Kallen, van	Kalle (Prüser, S. 143)	BBB: 367 (1461)
Kemenaden	Kämena (Prüser, S. 138)	BBB: 362 (1460)
Kething(en), (van)	Kehdingen (Bahlow, S. 262)	BBB: 342 (1451) BBB: 351 (1454)
Koesveld	Coesfeld (Prüser, S. 152)	BBB: 356 (1456)
Kyl	Kiel (auch andere Bedeutung möglich (Bahlow, S. 266)	BBB: 323 (1441)
Kymmen, van	Kimmen (Prüser, S. 141)	BBB: 314 (1437)
Lafferde, van	Lafferde bei Peine (Bahlow, S. 298)	BBB: 360 (1458)
Lechtenberg	Lechtenberg (Prüser, S. 143)	BBB: 337 (1449) BBB: 348 (1453) 2x
Leding(e)husen	Ledense (Haefs, S. 45)	BBB: 343 (1451)
Lee, to	Lehe (Haefs, S. 45)	BBB: 327 (1443)
Lemegho, van	Lemgo (Prüser, S. 151)	BBB: 318 (1439) BBB: 325 (1442)
Lenteman	Lenthe (Carstens, S. 73)	BBB: 310 (1435)
Lessene, van	Lesum (Haefs, S. 46)	BBB: 319 (1439)
Liffland, van	Livland	BBB: 314 (1437)
Loe, van	(Haefs, S. 34)	BBB: 354 (1456)
Lose	Loose/ Loosen (Bahlow, S. 311); auch RN	BBB: 335 (1447) BBB: 338 (1449)
Lubbeke, van	Lübbecke (Prüser, S. 145); auch RN	BBB: 340 (1450)
Lunne, van	versch. Orte und Flüsse (Bahlow, S. 314)	BBB: 332 (1446) BBB: 363 (1460)
Lynden, van der	Linden/ Hannover (Bahlow, S. 308); auch WN	BBB: 307 (1433)
Mandorpe, van	Mahndorf (Haefs, S. 47)	BBB: 342 (1451)
Mansf/vlete, van	Mansfleth (Hill, S. 99)	BBB: 344 (1451) BBB: 347 (1452)
Melle, (van)	(Prüser, S. 151)	BBB: 319 (1439) BBB: 329 (1444) BBB: 346 (1452)

Mellinghusen	Mellinghausen (Prüser, S. 142)	BBB: 328 (1443) BBB: 331 (1445)
Moringe	Moringen (Prüser, S. 150); auch RN	BBB: 324 (1442)
Munstere, van	Münster (Prüser, S. 152)	BBB: 325 (1442) BBB: 338 (1449) BBB: 362 (1459)
Myllingehusen	siehe Mellinghusen	
Mynde(n), van	Minden (Prüser, S. 145)	BBB: 313 (1437) BBB: 319 (1439) BBB: 325 (1442) BBB: 347 (1452) BBB: 348 (1453)
Norttorp	Nottorf/ Hann., Nortorf/ S-H (Goebel, S. 71)	BBB: 322 (1441)
Oldemborg/ Oldenborch, van	Oldenburg (Prüser, S. 130)	BBB: 319 (1439) BBB: 363 (1460) BBB: 364 (1460)
Oldendorp	Oldendorf (öfter)(Bahlow, S. 345)	BBB: 363 (1460)
Os(s)enbrugge, van	Osnabrück (Prüser, S. 151)	BBB: 320 (1440) BBB: 322 (1440)
Oyten, van	Oyten	BBB: 344 (1451)
Palborne	Paderborn (Prüser, S. 151)	BBB: 333 (1446)
Reborgh	Rehburg (Prüser, S. 145)	BBB: 314 (1437)
Rechterveld	Rechterfeld (Prüser, S. 141)	BBB: 323 (1441)
Reden, van	Rehden (Prüser, S. 141)	BBB: 330 (1445)
Reken, van	Rekum (Haefs, S. 50)	BBB: 320 (1440)
Retem, van	Rethem (Prüser, S. 146)	BBB: 306 (1433)
Sasse, (de)	„der (Nieder-)Sachse“ (Bahlow, S. 404)	BBB: 325 (1442) BBB: 338 (1449)
Schakele	Schäkeln (Prüser, S. 142); auch BN	BBB: 320 (1440)
Schaphusen, van	(Prüser, S. 146)	BBB: 323 (1441)
Schermbeke	(Osterholz-)Scharmbeck (Hennig: Die Ratsgeschlechter Bremens im Mittelalter, S. 75)	BBB: 324 (1441)
Sluter	Schlutter (vgl. Hill, S. 81)	BBB: 310 (1435) BBB: 353 (1455) BBB: 368 (1462)
Soltouw	Soltau (Prüser, S. 146)	BBB: 345 (1452)
Sost, van	Soest (Prüser, S. 152)	BBB: 322 (1441)

Specken, van der	Specke/ Specken (Bahlow, S. 456)	BBB: 339 (1450)
Speckman	s.o.; auch BN	BBB: 366 (1461)
Spengeman	Spenge bei Herford (Bahlow, S. 457)	BBB: 334 (1447)
Stade, van	(Prüser, S. 130)	BBB: 315 (1438) BBB: 355 (1456)
Stechman	(Carstens, S. 75)	BBB: 336 (1448) BBB: 339 (1450) BBB: 352 (1455)
Stedeman	(Carstens, S. 63)	BBB: 349 (1453)
Stedinges	Stedingen (Prüser, S. 139)	BBB: 362 (1460)
Stekebergh	s.o.	BBB: 361 (1459)
Stenbeke, van	häufig (Bahlow, S. 467)	BBB: 334 (1447)
Stender	Stendern (Prüser, S. 143); auch BN	BBB: 350 (1454)
Stote(l)man	Stotel (Prüser, S. 147)	BBB: 320 (1440) BBB: 343 (1451)
Suleghen, van /Sulynghen, van	Sulingen (Prüser, S. 131)	BBB: 313 (1436)
Sweringe(n), van/ Sweringhe, van	Schweringen (Prüser, S. 131)	BBB: 327 (1443) BBB: 350 (1454)
Teddingehusen	Thedinghausen (Prüser, S. 131)	BBB: 320 (1439)
Tekeneborg	Tecklenburg (Prüser, S. 152)	BBB: 315 (1437)
Truper	Trupe bei Lilienthal (Prüser, S. 130)	BBB: 351 (1454) BBB: 354 (1455)
Twysteringe	Twistringgen (Prüser, S. 141)	BBB: 314 (1437)
Tyvere, van der	Tiefer (Hill, S. 62)	BBB: 312 (1436)
Tzirenberg	evtl. Zierenberg (Prüser, S. 150)	BBB: 349 (1453)
Uchte, van der	(Prüser, S. 142)	BBB: 327 (1443)
Ultzen, van	Uelzen	BBB: 320 (1440)
Valkenberch	Falkenberg (Hill, S. 81)	BBB: 366 (1461)
Varle, van / Vaerle, van	Varrel (Prüser, S. 142)	BBB: 306 (1433) BBB: 311 (1436) BBB: 349 (1453)
Verden, van	(Prüser, S. 130)	BBB: 312 (1436) BBB: 364 (1460)
Vincke	Vinxel (Bahlow, S. 166-167); auch BN oder ÜN	BBB: 345 (1452) BBB: 359 (1458)
Vischbeke	Visbek (Prüser, S. 141)	BBB: 323 (1441)
Vorde, van	Bremervörde (Prüser, S. 147); auch WN	BBB: 319 (1439) BBB: 333 (1446)

Vorwolde, van	Vorwohlt (Bahlow, S. 518); auch WN	BBB: 367 (1461)
Vrese(n)	„der Friese“ (Bahlow, S. 174)	BBB: 314 (1437) BBB: 326 (1442) BBB: 329 (1444) BBB: 333 (1446) BBB: 348 (1453) BBB: 364 (1460)
Walle, van	(Haefs, S. 54)	BBB: 318 (1439) 3x
Wechte, van	Vechta	BBB: 343 (1451)
Wede, van dem	(Prüser, S. 141); auch WN	BBB: 326 (1443)
Welle, van der	mehrfach (Bahlow, S. 531); auch WN	BBB: 312 (1436)
Welleman	s.o.	BBB: 308 (1434)
Werpe, van	(Bahlow 1965, S. 532)	BBB: 341 (1450)
Werter, van	Werder (Prüser, S. 143)	BBB: 364 (1460)
Weseloge	Wesseloh bei Soltau u.a. (Bahlow 1965, S. 533)	BBB: 313 (1437) BBB: 354 (1455)
Westfal	„der Westfale“ (Bahlow, S. 535)	BBB: 313 (1437)
Weyge, van	Weyhe (Prüser, S. 148)	BBB: 359 (1458) BBB: 368 (1462)

9.5 Übernamen

Familienname	Bedeutung	Belege im BBB
Blawen	der Blaue (auch Falsche, Betrügerische) (Bahlow, S. 85)	BBB: 318 (1439) BBB: 323 (1441) BBB: 335 (1447)
Block	klobige Gestalt, schwerfälliges Wesen (Bahlow, S. 87f.)	BBB: 356 (1456)
Bowow	evtl. zu bowe: Bube, Knecht (Bahlow, S. 98)	BBB: 342 (1451)
Brummer	brummiger Mensch (Bahlow, S. 107)	BBB: 345 (1452)
Calveswangen	Kalf = „Kalb“ (Bahlow, S. 258); auch BN	BBB: 314 (1437) BBB: 315 (1437) BBB: 342 (1451)
Cloke/ Cloken	„der Kluge“ (Bahlow, S. 270)	BBB: 325 (1442) BBB: 337 (1448) BBB: 362 (1459)

Cruse(n)	„der Krause, der Kraushaarige“ (Bahlow, S. 294)	BBB: 319 (1439) BBB: 323 (1441) BBB: 343 (1451) BBB: 346 (1452) BBB: 353 (1455) BBB: 356 (1456) BBB: 361 (1459) BBB: 363 (1460) BBB: 364 (1460) BBB: 368 (1462)
Drösel	vgl. Dröse: „der Verdrießliche, Mürrische“ (Bahlow, S. 136)	BBB: 345 (1452)
Druckebuk	vgl. „Drückescherf“ (Bahlow, S. 137)	BBB: 333 (1446)
Feggeling	„der Feige“ (Bahlow, S. 161)	BBB: 321 (1440)
Ghelhar	„gelbes, blondes Haar“ (Bahlow, S. 185)	BBB: 308 (1434) BBB: 310 (1435) BBB: 330 (1445)
Ghir(en)	„Geier“, „gierig“ (Bahlow, S. 188)	BBB: 353 (1455) BBB: 358 (1457)
Gresel	„Grauen“, „Schrecken“ (Bahlow, S. 200)	BBB: 357 (1457)
Gripetan	„Greif es an!“ (Bahlow, S. 202)	BBB: 333 (1446)
Grote, (de)	„der Große“ (Bahlow, S. 204)	BBB: 308 (1434) BBB: 328 (1443) BBB: 333 (1446)
Grotekopp	vgl. oben	BBB: 347 (1453)
Growe	„der Grobian“ (Bahlow, S. 205)	BBB: 340 (1450)
Hardenacke	„hartnäckiger, unbeugsamer Mensch“ (Bahlow, S. 214)	BBB: 353 (1455)
Junge	„der Junge“	BBB: 320 (1440) BBB: 347 (1453)
Kalveswangen	siehe Calveswangen	
Katten	„Katze“ (Bahlow, S. 261)	BBB: 324 (1442)
Keyser	„Kaiser“	BBB: 328 (1443)
Klutenog[c?]hen	vgl. Kluth = „Klumpen“ (Bahlow, S. 273)	BBB: 368 (1462)
Knubel	„grober Mensch“ (Bahlow, S. 276)	BBB: 352 (1455)
Knygg(h)e	(Bahlow, S. 275); auch WN	BBB: 358 (1457) BBB: 363 (1460)
Krusen	siehe Cruse(n)	
Kybbe	„der Keifer, Zänker“ (Bahlow, S. 265)	BBB: 339 (1450)

Lang(h)e	„der Lange“ (vgl. Bahlow, S. 300)	BBB: 313 (1437) BBB: 315 (1438) BBB: 326 (1443) BBB: 330 (1444) BBB: 363 (1460)
Langhar	„der Langhaarige“ (s.o.)	BBB: 310 (1435)
Mundel	„von auffallendem Munde“ (Bahlow, S. 332)	BBB: 341 (1450)
Museken	„Mäuschen“ (Bahlow, S. 333)	BBB: 333 (1446)
Nyemeyer	„Neumeyer“ (Bahlow, S. 338)	BBB: 310 (1435) BBB: 322 (1440)
Nygemanne/ Nygeman	„der neu Zugezogene“ (Bahlow, S. 338)	BBB: 336 (1448) BBB: 350 (1454) BBB: 355 (1456)
Prange	„der Streitsüchtige“ (Bahlow, S. 365)	BBB: 340 (1450)
Pruser	prusen = „schnauben“, „niesen“ (Bahlow, S. 366)	BBB: 320 (1440) BBB: 369 (1463)
Pruter	„Pfuscher im Handwerk“, „Schwätzer“ (Bahlow, S. 367)	BBB: 317 (1439)
Pumpeken	pump = „Stößel“; pumpern = „poltern“ (Bahlow, S. 367)	BBB: 360 (1458)
Quade	„böse“, „schlecht“ (Bahlow, S. 369)	BBB: 325 (1442)
Ralle	rallen = lärmern (Bahlow, S. 372); auch RN	BBB: 366 (1461)
Rempeken	„Riemen“ (Bahlow, S. 377); auch RN	BBB: 309 (1434)
Rese	„der Riese (Bahlow, S. 376)	BBB: 357 (1457) BBB: 368 (1462)
Ridder	„Ritter“ (Bahlow, S. 384)	BBB: 331 (1445) BBB: 349 (1453) BBB: 362 (1459)
Ro[e]de(n), (van)/ (de)	„der Rothaarige“, „Rotbärtige“ (Bahlow, S. 389)	BBB: 315 (1438) BBB: 317 (1438) BBB: 320 (1440) BBB: 325 (1442) BBB: 327 (1443) BBB: 330 (1445) BBB: 348 (1453) BBB: 349 (1453) BBB: 357 (1457)
Rodehop	s.o.	BBB: 346 (1452)
Rodenclaweses	„roter Klaus“	BBB: 307 (1433)

Roreben	ÜN des „Hurtigen (Boten, Läufer, Tänzer)“ (Bahlow, S. 393)	BBB: 348 (1453)
Rumehus	ÜN für Diebe ³⁸¹ , Plünderer Bahlow, S. 396)	BBB: 343 (1451)
Rump	„der Kurzleibige“, „Untersetzte“ oder „Holzbottich“ (Bahlow, S. 397f.)	BBB: 344 (1451)
Schele/ Schelen, (des)	„der Schielende“ (Bahlow, S. 408)	BBB: 311 (1436) BBB: 325 (1442) BBB: 329 (1444) BBB: 335 (1448)
Schone, de	„der Schöne“ (Bahlow, S. 426)	BBB: 313 (1437)
Schorhar	„Schmutzkopf“ (Bahlow, S. 428)	BBB: 310 (1435)
Scrammeke	„Schramme“, „Narbe“ (Bahlow, S. 429)	BBB: 317 (1439)
Sleperdes	(vgl. Bahlow, S. 415)	BBB: 326 (1442)
Slomer	„Schlemmer“ (Bahlow, S. 417)	BBB: 347 (1452)
Snack	„Schwätzer“ (Bahlow, S. 421)	BBB: 356 (1456)
Snavel	ÜN „des Gefräßigen“ (Bahlow, S. 421)	BBB: 345 (1452)
Snybbe	„Schnabel“, ÜN für „Schwätzer“ (Bahlow, S. 423)	BBB: 362 (1459)
Snydewint	ÜN für „Fahrende“, „Wanderburschen“ etc. ³⁸² (Bahlow, S. 423)	BBB: 337 (1449)
Spekhan	„Speckjohann“ (Bahlow, S. 456)	BBB: 312 (1436)
Stamer	„Stammler“ (Bahlow, S. 464)	BBB: 333 (1446)
Stelter	„Krüppel mit hölzernem Stelzfuß“ (Bahlow, S. 470); auch BN	BBB: 363 (1460)
Stoffreghen/ Stofregen	ÜN für „Jähzornige, leicht Aufgebrachte“ ³⁸³ (Bahlow, S. 474)	BBB: 313 (1437) BBB: 337 (1449) BBB: 346 (1452) BBB: 351 (1454)
Stolte	„der Stolze, Hochgemute, Hochmütige“ (Bahlow, S. 475)	BBB: 307 (1433) BBB: 361 (1459)
Storme, van	„stürmischer, polternder Mensch“ (Bahlow, S. 477)	BBB: 342 (1450)
Stortebeker	ÜN für einen „wilden Zechkumpan“ ³⁸⁴ (Bahlow, S. 477)	BBB: 318 (1439) BBB: 321 (1440)
Stuve	„Stummel, kleiner, kurzer Kerl“ (Bahlow, S. 485)	BBB: 345 (1452) BBB: 346 (1452)

381 Vgl.: Rühmkorf: „Räume den Korb!“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 396., also wohl „Räume das Haus!“

382 Schniedewind = „durchschneide den Wind“ Ebd., S. 423.

383 Stöfregen = „Platzregen, Regenguß, Wolkenbruch“ Bahlow: Niederdeutsches Namenbuch, S. 474.

384 Störtebecker = „Störze(n)becher“ Ebd., S. 477.

Sure, (de)	„sauer(töpflich), unfreundlich“ etc. (Bahlow, S. 486)	BBB: 325 (1442) BBB: 341 (1450)
Swan(c)ken	„der Schlanke, Zierliche“ (Bahlow, S. 435); auch RN	BBB: 342 (1451) BBB: 364 (1460)
Swarten	„der Schwarzhaarige, Schwarzbärtige“ (Bahlow, S. 435)	BBB: 333 (1446)
Swarting	s.o.	BBB: 323 (1441)
Vette, de	„der Fette“ (Bahlow, S. 165)	BBB: 340 (1450)
Vincke	„Schwätzer“ (Bahlow, S. 166f.); auch HN oder BN	BBB: 345 (1452) BBB: 359 (1458)
Vos, (de)	Fuchs = „Schlauheit“, „rote Haare“ (Bahlow, S. 518)	BBB: 308 (1434) BBB: 358 (1457) BBB: 368 (1462)
Vrien	„der Freie, nicht Hörige“ (Bahlow, S. 176)	BBB: 357 (1457)
Vrolyk	„der Fröhliche“ (Bahlow, S. 177)	BBB: 324 (1441) BBB: 353 (1455)
Vrome	„der Tüchtige, Ehrbare, Biedere, Fromme“ (Bahlow, S. 172); auch RN	BBB: 310 (1435)
Vromeke	s.o.	BBB: 314 (1437)
Vryge, de	„der Freie, nicht Hörige“ (Bahlow, S. 176)	BBB: 331 (1445)
Witten	„der Weiße, Weißhaarige, Weißblonde“ (Bahlow, S. 544)	BBB: 310 (1435) BBB: 331 (1445) BBB: 344 (1452)
Wittemeiger	vgl. oben	BBB: 334 (1447) BBB: 361 (1459) BBB: 362 (1459)
Wulves	„Wolf“, Beiname von Rittern (Bahlow, S. 552)	BBB: 308 (1434) BBB: 350 (1454)
Wyse	„der Weise“ (Bahlow, S. 540)	BBB: 338 (1449)
Wysekerl	s.o.	BBB: 337 (1448)
Wytte	siehe Witte	
Wyttemeyger	siehe Wittemeiger	
Yunghe	siehe Junge	

9.6 unklares Benennungsmotiv

Familienname	Bedeutung	Belege im BBB
Ahusen, van		BBB: 313 (1437)
Bakenberge, uppen		BBB: 346 (1452)

Bawert		BBB: 334 (1447)
Bicbergen Bitbergen	bzw.	BBB: 350 (1454)
Blanckense		BBB: 334 (1447)
Blidensteen		BBB: 349 (1453)
Blomenhaghen		BBB: 353 (1455)
Blotlose		BBB: 317 (1438)
Blydeckersche		BBB: 339 (1449)
Bodenhaghen		BBB: 338 (1449)
Boleken	„Buhle, Liebhaber, naher Verwandter, Bruder“ (Bahlow, S. 92)	BBB: 368 (1462)
Brawe		BBB: 326 (1443)
Brummerlo		BBB: 333 (1446) BBB: 354 (1456)
Bummele, van		BBB: 336 (1448)
Bunting		BBB: 335 (1447)
Clientopp		BBB: 363 (1460)
Clingenberg		BBB: 359 (1458)
Craspot		BBB: 335 (1448)
Dame		BBB: 325 (1442)
Dambeke		BBB: 326 (1442)
Dantzke, van		BBB: 327 (1443)
Darllevese, van		BBB: 318 (1439)
De[e]m , van		BBB: 328 (1443)
Denst		BBB: 362 (1459)
Drubber		BBB: 348 (1453)
Dunszen, Duntzen, (van)	van/	BBB: 327 (1443) BBB: 347 (1452) BBB: 349 (1453)
Duvelssyk		BBB: 320 (1439)
Elme, van		BBB: 319 (1439)
Esscherlage		BBB: 340 (1450)
Ezeken		BBB: 335 (1448)
Gensen		BBB: 356 (1456)
Geyne, van		BBB: 349 (1453)
Gheishorne, van		BBB: 360 (1458)
Ghelren		BBB: 332 (1446)
Ghestenvelt		BBB: 321 (1440)
Grevensteyn		BBB: 353 (1455)

Grinde, vame		BBB: 351 (1454)
Grove		BBB: 337 (1449)
Grusseken		BBB: 313 (1437)
Hacfeld		BBB: 369 (1463)
Haleber		BBB: 337 (1448)
Halstede		BBB: 331 (1446) BBB: 355 (1456)
Helsendorpe, van		BBB: 350 (1454)
Herlsen, van		BBB: 349 (1453)
Hern/vest	„Herbst“, auf herbstliche Zinsleistungen deutend (Bahlow, S. 215)	BBB: 312 (1436)
Hilg(h)ermissen, van		BBB: 346 (1452) BBB: 349 (1453) BBB: 369 (1463)
Hoyken	„Mantel (mit Kragen)“ (Bahlow, S. 231); auch RN	BBB: 354 (1455)
Hunten		BBB: 335 (1447)
Isenbittel		BBB: 337 (1448)
Iserenhencken		BBB: 343 (1451)
Jort, van		BBB: 342 (1451)
Juchmer		BBB: 366 (1461)
Karaven		BBB: 319 (1439) BBB: 351 (1454)
Kareman		BBB: 334 (1447)
Karnust		BBB: 364 (1460)
Kobruw		BBB: 320 (1439) BBB: 322 (1440)
Koverden, van		BBB: 340 (1450)
Kuckuk		BBB: 312 (1436)
Kuken		BBB: 332 (1446)
Kuseken	Kûse = „Keule“ (Bahlow, S. 296)	BBB: 355 (1456)
Kust		BBB: 341 (1450)
Laghendorp		BBB: 340 (1450)
Langwerden, van		BBB: 312 (1436)
Lare, van		BBB: 345 (1452)
Lechars bzw. Lethars		BBB: 361 (1459)
Lintberch		BBB: 326 (1442)
Lowen		BBB: 321 (1440) BBB: 331 (1445)

Lowensten		BBB: 309 (1434)
Mandelkerne		BBB: 316 (1438)
Merler		BBB: 356 (1456)
Moghen		BBB: 362 (1459)
Monnichusen		BBB: 333 (1446)
Neve	„Neffe“ (Bahlow, S. 336)	BBB: 325 (1442) BBB: 341 (1450) BBB: 343 (1451) 2x
No[e]rdingehusen, van/ Nodingehusen		BBB: 350 (1454) BBB: 364 (1460)
Nordsuligen, to		BBB: 346 (1452)
O[e]lsten		BBB: 357 (1457)
Oldensale		BBB: 328 (1443)
Pascheborch	Pasche = „Ostern“ (Bahlow, S. 350)	BBB: 338 (1449) BBB: 354 (1456)
Pensyn		BBB: 331 (1445)
Proyt		BBB: 343 (1451)
Pryndeney		BBB: 139 (1439)
Purnehagen		BBB: 350 (1454)
Puvoghel		BBB: 313 (1437)
Rabbeke		BBB: 312 (1436)
Ravensberg		BBB: 341 (1450)
Rechte, de		BBB: 330 (1445)
Rengenstorpe, van		BBB: 321 (1440)
Ricwen		BBB: 343 (1451)
Ride, van		BBB: 335 (1447) BBB: 348 (1453)
Rokesnest		BBB: 327 (1443) BBB: 331 (1445)
Rulle		BBB: 314 (1437)
Rutszen		BBB: 337 (1449)
Ryde, van	siehe Ride, van	
Sabbe		BBB: 332 (1446)
Salmsten		BBB: 340 (1450)
Samken/ Sammeken, uppe		BBB: 329 (1444) BBB: 364 (1460)
Sanneke		BBB: 324 (1442)
Schandorp		BBB: 352 (1455) BBB: 363 (1460)
Schardes		BBB: 335 (1447)
Schencken		BBB: 328 (1443)

Schymmyke		BBB: 344 (1451)
Schynneheyde		BBB: 339 (1450)
Scloys		BBB: 342 (1451)
Scrastake		BBB: 323 (1441)
Seltzen, van		BBB: 353 (1455)
Smerhayen		BBB: 338 (1449)
Snellen		BBB: 336 (1448)
Spangenberch		BBB: 343 (1451)
Sporing		BBB: 353 (1455)
Staefhorst, Staffhorst		BBB: 322 (1440) BBB: 356 (1456)
Stapelshorns		BBB: 338 (1449)
Steygherbergh		BBB: 331 (1445)
Stockeman		BBB: 336 (1448)
Stoppelman		BBB: 361 (1459)
Stubbelouw		BBB: 363 (1460)
Stureswert		BBB: 324 (1441)
Sweghe, van		BBB: 322 (1440)
Sweke		BBB: 346 (1452) 2x
Syten, van		BBB: 357 (1457)
Treyse, van		BBB: 310 (1435)
Tulendorp		BBB: 348 (1453)
Turow		BBB: 326 (1443)
Twyssele, van deme		BBB: 336 (1448)
Tyling/ Tiling		BBB: 336 (1448) BBB: 352 (1455)
Tymbeker		BBB: 319 (1439)
Ulk		BBB: 366 (1461)
Unna, van		BBB: 337 (1449)
Untsen, van		BBB: 355 (1456)
Vettejuche		BBB: 323 (1441)
Volle, van		BBB: 344 (1451)
Vriskem/ Vrischen		BBB: 347 (1452) BBB: 368 (1462)
Vullerso		BBB: 353 (1455)
Vylebekes		BBB: 323 (1441)
Warborg		BBB: 329 (1444)
Warren		BBB: 337 (1449) BBB: 345 (1452)
Wasbere		BBB: 328 (1443) BBB: 361 (1459)

Wedderberg		BBB: 319 (1439)
Wekebrod	(Bahlow, S. 529)	BBB: 349 (1453)
Weleveld		BBB: 321 (1440)
Werenberg		BBB: 347 (1453)
Wigel		BBB: 336 (1448)
Winbergen		BBB: 330 (1445) BBB: 355 (1456)
Windeler, de	„Wanderer, Pilger“ (Bahlow, S. 531); auch RN	BBB: 306 (1433)
Wittesandes		BBB: 353 (1455)
Wordinghusen		BBB: 361 (1459)
Wrytsenberch		BBB: 335 (1448)
Wurden, van		BBB: 334 (1447)
Wynberch	siehe Winbergen	
Wynters		BBB: 339 (1450)
Wyttenborch		BBB: 322 (1441)
Zwensel		BBB: 323 (1441)